

ATTACHMENT TO EGMA 57860

19 Feb 62

and 57914

26 Feb 62

BEST AVAILABLE COPY

BUNDESKRIMINALAMT
Sachverwalter
33 / EL II 76/61 VS-Gesetz

Bod Godesberg, am 14. Februar 1962
Godesberg, 1.
Postfach 100
5300 Godesberg

An den
Bundesnachrichtendienst
München

Betr.: Ermittlungsverfahren gegen Erich Tietzel,
geb. am 10.11.03 in Dresden,
wegen landesverräterischer Beziehungen.
As. 9 BJ 694/61.

Anlage: 1 Heft Durchschriften von Vernehmungsniederschriften des Beschuldigten Tietzel - 94 Blatt.

In der Anlage überreiche ich die vorstehend aufgeführten Unterlagen aus dem Ermittlungsverfahren gegen den Beschuldigten Tietzel, As. 9 BJ 694/61, mit der Bitte um Kenntnis und zum dortigen Verbleib.

In Auftrage

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
SOURCE METHOD EXEMPTION 3B2B
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
DATE 2006

lily
(L-200)

volle 3 + Kopieren

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

Vernahmungs-
Durchschriften

3. Ausfertigung

Ermittlungsverfahren

gegen

Erwin TIEBERL

geb. am 10.11.07 in Freuden,
wohnhaft in Landringgen,
Friedhofstr. 49

wegen

Landesverräterei oder Beziehungen

Verf. Nr. 214/61

Verf. Nr. 76/61 VS-Gesetz

WA-Abt. 2 vom 24.6.61

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

1 -

3. Ausfertigung

Fingerabdruck genommen?
Fingerabdrucknahme nicht erforderlich?
Person (ja — nicht — festgestellt)?

Datum: _____
Name: _____
Amtsbezeichnung: _____
Dienststelle: _____

Instandsetzung
- 9. 10. 1961 -
Zust. München den 9. Nov. 1961

Auf Vorladung — Vorgeführt? — erscheint
— vor X. O. —
und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:

I. Zur Person:

1. a) Familienname, auch Beinamen (bei Frauen auch Geburtsname, ggf. Name des früheren Ehemannes)	a) <u>1. a. b. o. l.</u>
b) Vornamen (Rufname ist zu unterstreichen)	b) <u>Max</u>
2. a) Beruf Über das Berufsverhältnis ist anzugeben: — ob Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsführer oder Gehilfe, Geselle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfe, Verkäuferin usw. — — bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes — — bei Minderjährigen ohne Beruf der der Eltern — — bei Beamten und Angestellten die genaueste Anschrift der Dienststelle — — bei Studierenden die Anschrift der Hochschule und das belegte Fach — — bei Trägern akademischer Würden (Dipl.-Ing., Dr., Dr. pp.), wann und bei welcher Hochschule der Titel erworben wurde —	a) <u>Rechtsanwalt</u> bis 1945 <u>ausgeübt: Geschäftsführer</u> <u>h.d.Fa. 1945 in Kenden</u>
b) Verdienst oder Einkommen (monatlich feststehend)	b) <u>Brutto 1.000,-</u>
c) Erwerbslos?	c) <u>ja</u> <u>nein</u>
3. Geboren	am <u>10. 11. 03</u> in <u>Dresden</u> Verwaltungsbezirk _____ Landgerichtsbezirk _____ Land _____
4. Wohnung oder letzter Aufenthalt	in <u>Koppenhagen</u> Verwaltungsbezirk <u>Teerlöhne</u> Land <u>Mecklenburg</u> Postleitzahl _____ Straße Platz Nr. <u>49</u> Fernruf _____
5. Staatsangehörigkeit	_____
6. Familienstand a) Familienstand b. V. und Familienname des Ehegatten c. Wohnort des Ehegatten	_____

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

7. Kinder	deutsch: a) Anzahl: 2 b) Alter: 19,17 Jahre unheimlich: a) Anzahl: keine b) Alter: Jahre
8. a) des Vaters Vor- und Zuname Beruf, Wohnung b) der Mutter Vor- und Geburtsnamen Beruf, Wohnung nach dem Eltern beide verstorben	a) Paul Siebel Schlossermeister + 1948 b) Luise T. geb. Heinemann Rentnerin, Landringsen, Karl-Hecker-Str. 32
9. Des Verwundeten oder Pflägers Vor- und Zuname Beruf, Wohnung	
10. a) Reispaß ist ausgestellt b) Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeugs — Kraftfahrzeug ist erteilt c) Wandergewerbeheft ist ausgestellt d) Legitimationkarte gemäß § 44a Gewerbeordnung ist ausgestellt e) Jagdschein ist ausgestellt f) Schiffer- oder Lotenpatent ist ausgestellt g) Sonstige Ausweise? h) Rentenbescheid? Versorgungsbehörde? i) Personalausweis? lfd. Nummer Kennbuchdaten der ausstellenden Behörde	a) von Landkreis Iserlohn am 21.3.1951 Nr. 1 192752 b) von Amtshauptmannschaft Dreed am 1937 Kl. 5 Nr. 3 c) von am Nr. d) von am Nr. e) von am Nr. f) von am Nr. g) h) i)
11. a) Als Schöffe oder Geschworener für die laufende oder die nächste Wahlperiode gewählt oder ausgelost? Durch welchen Ausschuß (§ 40 GVG)? b) Handels-, Arbeitsrichter, Beisitzer eines sozialen Ehrengerichts? c) Wurden Vormundschaften oder Pflegschaften geführt? Über wen? Bei welchem Vormundschaftsgericht?	a) nein b) nein c) keine
12. Politisch rassistisch religiös verfolgt?	Ja - nein, Ausweis ausgestellt vom Ausweis Nr.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

-1-

12. Vorbetracht.

(Kurze Angabe des — der Beschäftigten.
Diese Angaben sind, soweit möglich, auf
Grund der amtlichen Unterlagen zu ergänzen.)

nach eigenen Angaben sein.

H. Kottke

geb. 2.8.1908

Vom 1910 bis 1923 besuchte ich in Hadeberg/Dresden die Volk-
und Oberschule, die ich mit Abschluss des Abiturs verließ.

Mein weiteres Studium verlief wie folgt:

Ing. Wissenschaften-Techn. Hochschule Dresden	4.5. - 23.5.1923
Rechtswissenschaft - Universität Leipzig	2.7. - 17.5. - 16.10.1923
Leipzig/Berlin	1.11.23 - 7.1.1928

1. jur. Staatsprüfung in Leipzig 20.12.27

Vorbereitungsdienst AG Dresden, Minchhofaver-
der, Königsbrück,
Land, erichter Dresden, Jutzsch,
Leipzig

2. jur. Staatsprüfung in Dresden 26.5.34

Nach meiner zweiten Staatsprüfung war ich bis zum 10. Aug. 1934
Anwaltassessor in einer Anwaltskanzlei in Grottenhain/oa. Unmittelbar
danach ließ ich mich als Rechtsanwalt in Hadeberg nieder.

Im Jahre 1936 erfolgte meine Wehrdienstverpflichtung zum
Eisenbahnschiffahrt Dresden. Trotzdem konnte ich meine Rechtsanwalts-
praxis weiter führen. Für die Wehrdienstverpflichtung erhielt ich
als Zuschuss einen Betrag von 250,- RM (als Sperrersatz).

Im Jahre 1943 erfolgte meine Fortsetzung bzw. Kommandierung von
Dresden nach Berlin zum SS-Hauptamt VI. Hier war ich in Referat
VI 13 (Aufsichtsbereich Schweiz) und bearbeitete allgemeine Wirt-
schaftsfragen, insbesondere Devisenangelegenheiten.
Die Weiterführung meiner Anwaltspraxis war mir durch Verfügung ge-
stattet. Dazu konnte ich die Wochenenden (Freitag bis Montag) be-
nutzen, zu denen ich nach Hadeberg fuhr. Meine Rechtsanwaltsstät-
igkeit beschränkte sich jedoch auf die Vertretung der Auftraggeber
in gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten, die vertrag-
lich vereinbart waren. In Berlin wurden rechtsanwaltschaftliche Arbeiten

BEST AVAILABLE COPY

- 3 -

durch Kriegsverordnungen weitgehend zum Erliegen. Ich darf hier erwähnen, daß ich auch in Berlin weiterhin nur die Spesenpauschale von 250.- DM je Monat erhielt, da mein Rechtswahlbüro weiterhin bestand und ich aus dieser Tätigkeit laufend Einnahmen hatte.

Im Oktober 1941 heiratete ich. Ich wohnte mit meiner Familie in Hadeberg.

Durch die Kriegsergebnisse verlegte das SD-Amt von Berlin nach Fürstenwalde, von dort nach Probstzella (Burg Lauenstein) und dann nach Rottach Ebern. Hier erhielt ich im März oder April 1945 den Befehl, mich mit weiteren zwei Kameraden nach Regensburg abzusetzen und dort bei der Gestapo-Dienststelle weitere Befehle abzuwarten.

Von Regensburg ging ich einige Zeit später nach Feldkirch und meldete mich dort ebenfalls bei der Gestapodienststelle, ich berichtete mich, wir meldeten uns bei den Bürgermeister des Ortes und warteten auf weitere Befehle.

Nach einigen Tagen Aufenthalt in Feldkirch setzte ich mich wegen des Zusammenbruchs der Fronten nach Garmisch-Partenkirchen ab.

Ende August verließ ich Garmisch-Partenkirchen und meldete mich am 2.9.1945 in Lendringen polizeilich an, wo ich bei Bekannten unterkommen konnte.

Ich bin falsch verstanden worden. Durch einen Bekannten kam ich in den Raum Iserlohn. Bei dem Bekannten handelte es sich um den Sohn meines Bekannten SCHUTTER, der in Lendringen einen Onkel zu wohnen hatte.

In Lendringen wohnte ich zunächst in Gasthaus SCHULTE, wo ich die Eheleute PAUL kennenlernte, die in gleichen Gasthaus wohnten; Frau PAUL ist eine geborene SCHULTE.

Herr PAUL war bereits damals selbständiger Tiefbauunternehmer. Bei ihm fand ich Beschäftigung als Tiefbauarbeiter.

Im Laufe der Jahre vergrößerte sich die Baufirma, und ich übernahm die Leitung der innerbetrieblichen und auch politischen Angelegenheiten.

In die Baufirma trat bin ich nach Heide nach bei der ...

BEST AVAILABLE COPY

- 4 -

Seit Familie POHL 1948/49 ein eigenes Wohnhaus in der Friedhofstraße baute, wohne ich bei ihr mit in Hause.

Zur S.A.C.

Im Jahre 1937 trat der mir bekannte Leiter der Sparkasse in Ottendorf-Ortilla an mich mit der Bitte heran, als Vertrauensmann für den SD mitzuarbeiten. Nach reiflicher Überlegung willigte ich ein und erklärte mich bereit, Stimmungsberichte über die Bevölkerungseinstimmung und Stellung der Bevölkerung zur Justiz etc. zu liefern. Ich mußte diesem Herrn - der QUELMALZ hieß - eine Schweigeverpflichtung unterschreiben.

In der Folgezeit berichtete ich auftragsgemäß mündlich dem QUELMALZ, wenn er bei mir in Kadeberg vorbei kam.

Etwa im Herbst 1936 wurde mir durch Herrn QUELMALZ (der Hans C. M. M. Z.)

vorgestellt, der zur damaligen Zeit Leiter der SD-Außenstelle Dresden war.

Mir wurde eröffnet, daß meine Berichte nunmehr an Herrn CLEMENS zu gehen haben. Bei dieser ersten Zusammenkunft wurde mir von CLEMENS der Auftrag erteilt, in Betrieben und Intern in größerer Maße Vertrauenspersonen zu werben. Im Laufe der Zeit führte ich diesen Auftrag aus und machte CLEMENS verschiedene Personen nachhaft, mit denen sich CLEMENS dann später in Verbindung setzte. Diese Tätigkeit für CLEMENS habe ich neben meiner Arbeit als Anwalt ausgeübt, und zwar bis zu meiner Wehrdienstverpflichtung für den SA-Abschnitt Dresden.

Vernahme:

Die Vernehmung wurde um 11,30 Uhr wegen Annahme der Mittagspause unterbrochen.

Anschließend wurde dem Beschuldigten FIEBEL Gelegenheit gegeben, je einen Brief an seinen Sohn Wolfgang FIEBEL und an P. Pohl, beide in Lebnitz, Kreis Trierbach, wohnhaft bzw. ausgedient, zu schreiben. Diese beiden Briefe wurden dem Beschuldigten von der Herrn Untersuchungsrichter beim Bundesverwaltungsamt in Berlin vorgelegt und werden ihm zur Prüfung vorgelegt.

Die Vernehmung wird um 14,30 Uhr fortgesetzt.

BEST AVAILABLE COPY

- 5 -

Im Herbst oder Ende 1947 erhielt ich unerwartet von CLEMENS einen Brief aus Rom, in welchem er mir mitteilte, daß er in Gefangenschaft sei und auf einen Prozess wegen Goldfälschung wartete.

Ich vermutete, daß CLEMENS meine Anschrift von meiner Mutter über seine Ehefrau, die beide noch in der Heimat wohnhaft waren, bekommen hatte.

Mit dem Herbst 1949, seiner Entlassung, schrieben wir uns. In einem meiner Briefe habe ich CLEMENS das Angebot unterbreitet, nach seiner Entlassung zu mir zu kommen. CLEMENS teilte mir nach dem 15.6.49 in einem Brief oder aber auch in einem Telegramm seine Entlassung und Ankunft in Menden mit. Meiner Erinnerung nach kam er dann auch am einen Herbsttag, morgens gegen 6.00 Uhr, mit dem Zug in Menden an. Ich holte CLEMENS vom Bahnhof ab und nahm ihn mit in meine Wohnung.

Die Familie FOHL war damit einverstanden, daß CLEMENS mit in Hause wohnte. Zusammen gingen wir zu den einzelnen Ämtern, um seine polizeiliche Anmeldung, die Anmeldung bei der Krankenkasse und bei der zuständigen Heimkehrerstelle. CLEMENS erhielt ein Krankengeld; er war auch längere Zeit bei einem Wundarzt in Iwerlohn in Behandlung.

Nach einiger Zeit versuchten Familie FOHL und ich Herrn CLEMENS mit leichten Arbeiten im Rahmen der Firma zu beschäftigen, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, da er immer noch krank und niedergeschlagen war.

Im Jahre 1950 - ich kann heute wirklich nicht mehr angeben, ob es im ersten oder zweiten Halbjahr war - erhielt CLEMENS nach meiner Erinnerung von seiner Frau einen Brief mit der Aufforderung, sie zu besuchen. Wie ich mich erinnern kann, hatte meine Frau vorgeschlagen, ihn an der Zollgrenze abzuholen. Ich erwähnen, daß diesen Brief bereits ein sich über einige Monate hinausgehender Briefwechsel vorausgegangen war.

Auf Frage: In der Gefangenschaft sandten meine Mutter und meine anderen Angehörigen in Mendeberg ihre an mich gerichtete Post an die Anschrift:

Hr. Käte Ungemach,
Menden, Teufelsstr. 12.

BEST AVAILABLE COPY

- 6 -

Nach der Wehrmachtsreform verließ Frl. UNGERSACH die Fa. FOML, bei der sie seit Jahren angestellt war.

Ich bekam demnach meine Post über die Familie FOML zugesandt. Diese Anschrift benutzte auch die Ehefrau des CLEMENS.

Auf Frage: Ich weiß von einer Zusammenkunft zwischen Clemens und seiner Frau in Westdeutschland und erkläre dazu folgendes:

Eines Tages erhielt CLEMENS durch einen Brief oder ein Telegramm die Nachricht, daß seine Frau in Wuppertal zu einem bestimmten Zeitpunkt mit dem Zug ankomme.

Bis zum Ankunftsstermin des Zuges in Wuppertal war eine rechteitige Ankunft CLEMENS mit der Bahn nicht möglich.

Aus diesem Grunde nahm sich CLEMENS ein Taxi und fuhr nach Wuppertal. Dort traf er sich mit seiner Frau und übernachtete in WUPPERTAL. Am nächsten Tag erschien CLEMENS mit seiner Frau bei mir in Lendringen. Ich weiß nicht mehr, wie lange sich seine Frau bei mir in Hause FOML aufhielt. Ich schätze 10-12 Tage.

Wir unterhielten uns über Neuigkeiten aus der Heimat und über familiäre Angelegenheiten.

Ich kann heute mit Sicherheit nicht mehr angeben, ob dieser Besuch vor dem Treff an der Zonengrenze oder erst später statt fand. Nach den Umständen neige ich zu der Auffassung, daß dies erst später gewesen sein muß.

Auf Befragen erkläre ich, daß Frau CLEMENS ihre Mann in Lendringen mindestens dreimal besuchte. Darüber werde ich später noch zu sprechen kommen.

Über den Treff an der Zonengrenze möchte ich nur folgendes sagen:

CLEMENS zeigte mir den Brief seiner Frau, worin sie den Treff mit ihm an der Zonengrenze erwähnte.

Er war unschlüssig, denn er glaubte man wolle ihn eine Falle stellen. Seine Befürchtungen gingen dahin, daß man ihn wegen seiner SS-Vergangenheit festnehmen bzw. zur Rechenschaft ziehen wolle.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 7 -

Ich selbst weiß aus mir überreichten Zeitungsberichten, die nach dem Krieg in Dresden erschienen waren, daß, er wegen seiner früheren Tätigkeit in Dresden und Umgebung auch jetzt noch "ein gehäster Mann" war, den man jetzt noch gerne den Fasse gemacht hätte.

Darüber unterhielt ich mich mit ihm und riet ihm dringend von der Fahrt ab.

Ich erwähnte auch die Möglichkeit, daß der Brief seiner Frau an ihn, ihn auf diese Weise wiederruschen, nicht ihrem freien Entschluß entsprungen, sondern unter Druck abgefaßt sein könnte.

Er entschloß sich dennoch, den Treff wahrzunehmen.

Nach seiner Rückkehr erzählte mir CLEMENS über seine Fahrt folgendes:

Nach der Bahnfahrt zur Zonengränze habe er die Gränze "schwarz" überschritten, sei eini e Hundert Meter über freies Feld gelaufen und habe dort dann seine Frau stehen sehen. In einiger Entfernung habe ein PKW gestanden, mit dem offenbar seine Frau dorthin gebracht worden sei. Er und seine Frau seien in diesem PKW bis nach Dresden gefahren. Soweit mir erinnerlich, hatte er mir erzählt, daß zwei weitere ihm unbekannte Männer mitfahren. In Dresden sei er dann in ein Büro gebracht worden und dort habe man ihn nahe gelegt, "für drüben" nachrichtendienstlich zu arbeiten.

Mir war klar, daß es sich um Aufträge eines Stillschen Nachrichtendienstes handeln würde, wobei mir jedoch nicht bekannt war, daß es sich hierbei der russische ND gemeint war. Letzteres wurde mir aber aus späteren Unterhaltungen klar, da er von einem "militärischen Laden" sprach. Daß er von diesem Nachrichtendienst bei dem geschilderten Treff schriftlich zur Mitarbeit verpflichtet worden war, ist mir nicht bekanntgeworden. Soweit ich mich erinnere, zeigte er sich mir gegenüber als sehr unschlüssig, ob er die Aufträge annehmen würde. Mir ist weiterhin nicht mehr i Erinnerung, ob damals schon von Einzelheiten und Art der Aufträge die Rede war.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 8 -

Weitere Einzelheiten über seine Unterredung mit Angehörigen des Nachrichtendienstes sowie über seine Rückkehr nach Lemdingen wurden mir nicht bekannt. OLSEN hatte sich nur einige Tage in Dresden aufgehalten. Ob bei dieser Unterredung auch mein Name gefallen ist, erzählte mir OLSEN nicht.

In dieser Zeit hatte OLSEN keine Verbindung zu einem westlichen Nachrichtendienst, sonst hätte er mir das wahrscheinlich erzählt.

Die Vernehmung wurde um 16.40 Uhr abgebrochen, da der Beschuldigte FINKEL wegen Einhaltung der Einschließungszeit in die Untersuchungsanstalt München-Stadelheim überführt wird.

.....gelesen, genehmigt und unterschrieben.

.....

Geschlossen:

Peter
.....
(Peter) KIM

Krüger
.....
(Krüger)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

-4-

Sicherungsgruppe
RI II

Bad Godesberg, den 16.11.1961

1. Ausfertigung

Vorgefährte

Vorgefährte aus der J-Haftanstalt Bonn erscheinend der
Beschuldigte

Erwin I I L B E L,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Der Inhalt meiner ersten Vernehmung vom 9.11.1961 wurde mir vorgelesen. Bis auf einige Angaben (wie z.B. Besuch von Frau CLIMES in Euppertal und Kenden) sind meine Aussagen richtig. Im Verlauf meiner weiteren Vernehmungen werden ich dazu noch Stellung nehmen.
Sonst aber mache ich meine Aussage vom 9.11.1961 auch zum Gegenstand meiner heutigen Vernehmung.

Den Angaben über meinen beruflichen Werdegang habe ich nichts mehr hinzuzufügen. Bei den sichergestellten schriftlichen Aufzeichnungen befindet sich ein beruflicher Lebenslauf, den ich zu den Akten gebe, weil die darin aufzeichneten Daten richtig sind.

Familienverhältnisse:

Aus der im Oktober 1941 geschlossenen Ehe mit Isolde HORNIG gingen 2 Kinder hervor. Bis zu meiner Verurteilung bzw. Kommandierung nach Berlin lebte ich mit meiner Familie in Maderberg bei Dresden. Während meines Dienstes in Berlin fuhr ich übers Wochenende immer nach Hause, um meine Rechtsanwaltspraxis weiterzuführen. Meine Ehefrau ist auch heute noch in Maderberg wohnhaft.
Seit 1945 lebe ich von meiner Frau getrennt. Die Gründe dieser Trennung liegen darin, daß ich nach 1945 aus politischen Gründen nicht mehr in die von den Russen besetzte Zone Deutschlands zurück konnte. Hinzu kam noch, daß meine Frau ihren 1946 aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Vater in Dresden nicht allein lassen wollte. Meine

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 10 -

Schwiegermutter war auschensseitlich verstorben. Hinzu kam noch, das sich meine Frau mit den Lebensbedingungen ab 1945 nicht abfinden konnte und Kinder sowie den Haushalt stark vernachlässigte, so das von Ante wegen dagegen eingeschritten werden mußte. Ich war der Meinung, das ein Zusammenleben nicht mehr möglich sei, sumal mir von meiner Mutter, die mir über die Zustände berichtete, mitgeteilt wurde, das meine Frau und ihr Vater sich den Tränke ergeben hatten. Sie selbst hatte auch keine Anstalten gemacht bzw. ist auf mich eingedrungen, sie nach den Festen zu holen. Auf meinen Vorschlag bzw. Anregung, sich scheiden zu lassen, -wenn sie es wolle - ist sie bis heute noch nicht eingegangen.

Ende 1951 -ich kann mich an den genauen Zeitpunkt nicht mehr erinnern- hatte ich brieflich (über meine Mutter) meiner Frau ein Familientreffen in Westberlin vorgeschlagen. Sie sollte mit den Kindern nach Berlin kommen. Mit dem Flugzeug flog ich von Munseldorf oder Hannover nach Berlin-Gatow und traf mich in Berlin-Charlottenburg mit mein : Frau, meinen zwei Kindern, meinem Schwiegervater und meiner Mutter. Wir wohnten in Hotel "Stadt Dresden" an Stuttgarter Platz.

Nach ungefähr zwei Tagen trennten wir uns wieder und ich nahm meinen Sohn Wolfgang mit dem Flugzeug mit nach Lendringen. Das war das erste und letzte Zusammentreffen mit meiner Frau.

Mein Vater verstarb 1948 in Maaßberg und meine Mutter holte ich im Jahre 1958 offiziell, zusammen mit ihrer Schwester, Frau Rosa MOHLFELD, in die Bundesrepublik. Sie wohnt jetzt in Lendringen bei Menden, Karl-Becker Str. 2. Ich habe zwei Brüder. Der Älteste Bruder,

Martin F i e u e r,
Elektro-Ingenieur,
geb. am 23.3.1911 in Menden,
wohnt in Maaßberg, Aulwitzstr. 5.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 11 -

Meines Wissens war oder ist er noch bei einer behördlichen Dienststelle in Dresden beschäftigt, die sich mit der Wasserversorgung befaßt. Er war früher Mitglied der SA. Ob er jetzt einer politischen Partei oder Organisation angehört, weiß ich nicht.

Mein jüngerer Bruder

Siegfried F i e b e l,
Oberregierungsrat im Kultusministerium
in Düsseldorf.

geb. am 27.5.1917 in Radeberg,
wohnt in Düsseldorf, Kirchfeldstr. 51.

In der Bundesrepublik habe keine weiteren Verwandte.

In der SBZ habe ich - außer meinen Ältesten Bruder - noch einige weitläufige Verwandte, mit denen ich aber keinen Kontakt habe. Ich weiß nicht einmal, wo sie alle wohnen.

Zu den Feiertagen habe ich an verschiedene mir bekannte Familien in Radeberg/Dresden Plätzchen gesandt und hin und wieder Briefe geschrieben. In Erinnerung sind mir noch die Familien

Schmidt, Käte, Radeberg, Schillerstr. (Witwe eines Freund
HILFEL, Dresden, Gläsewitzerstr. (Schwester eines ver-
storbenen Schulamtsrates,

STILLER, Radeberg, Hindenburgstr. (alte Familienfreunde
schon von meinen Eltern her)

Bei Durchsicht der sichergestellten Unterlagen werden mir noch weitere Namen einfallen; auch von Personen, die in der Bundesrepublik wohnhaft sind.

Politischer Werdegang:

Im April 1933 trat ich der NSDAP, Ortsgruppe Leipzig, bei. Zur damaligen Zeit war ich bei der Amtsgericht in Leipzig als Referent tätig und bereitete mich auf mein Examen vor.

1934 gehörte ich der Rechtsberatung des NS-Rechtshilfsbundes in Radeberg an und um diese Zeit wurde auch
war ich auch nach Radeberg als Rechtsanwalt zurückgegangen.

- 12 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 12 -

Ende 1936 oder Anfang 1939 war ich Mitarbeiter beim NS-Kreisgericht Dresden-Land.
1940 trat ich als Mitarbeiter der SA bei, d.h., ich wurde es automatisch, weil ich zu diesem Zeitpunkt bereits dem SA-Leitabschnitt Dresden angehörte und dienstverpflichtet worden war. Ende 1941 oder Anfang 1942 wurde ich ordentliches Mitglied der SA und als Obercharführer übernommen.

Meine Tätigkeit beim SA-Leitabschnitt Dresden bei III bestand darin, die aus etwa 70 sogenannten Außenstellen eingehenden Berichte zu sichten, und in wesentlichen die Punkte über Wirtschaft, Landwirtschaft, Verwaltung, Verkehr und Recht herauszusuchen und darüber zusammenfassend nach Berlin zum Hauptamt III des SA zu berichten. Außerdem wurden Anfragen dieses Hauptamtes an die Außenstellen zur Berichterstattung herausgegeben und dementsprechend dann wieder nach oben berichtet.

Ich möchte hierbei erwähnen, daß ich diese Tätigkeit neben meiner Hauptpraxis ausübte und dafür eine monatliche Bezahlung von 25,- M. erhielt.

1943 erfolgte meine Kommandierung zum SA-Hauptamt VI nach Berlin. Hier beaufsichtigte ich die schon in meiner ersten Vernehmung angegebenen, wirtschaftlichen, insbesondere Devisenangelegenheiten mit dem Ausland. Ich persönlich bearbeitete das Aufgabengebiet Schweiz, wofür aus Hauptamt VI B 3 zuständig war. In Rahmen dieser Tätigkeit war von meinem Vorgesetzten vorgesehen, daß ich einmal in die Schweiz gehen und dort arbeiten sollte (Anweisung), daraus ist aber nichts geworden. Dieser Auftrag gehört ich bis Kriegsende an.

Vor dem Kriege war ich einmal privat in Italien (1934).

An drei private oder dienstliche Auslandsstellen habe ich nicht ausüben dürfen.

An Kriegszwecken haben mich auch die Fremdenverkehrsstellen in den Ländern in den Auslandsgau.

- 13 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 13 -

Im Frühjahr 1944 wurde ich zu einem Kursus an die damals n.S. neu eingerichtete SD-Schule kommandiert, die sich in Schloß Haruth (zwischen Berlin und Jüterbog) befand. Der Kursus dauerte ca. 2 bis 3 Wochen und war ca. 150 Mann stark. In Vorträgen wurden wir zu zweidrittel über Weltanschauung, Parteiprogramm, Aufbau der deutschen Diplomatie etc. und den Rest über allgemeine nachrichtendienstliche Themen unterrichtet.

V e r m e r k

Die Vernehmung wurde um 12 Uhr wegen Einnahme der Mittagsmahlzeit unterbrochen. Fortsetzung, 13,15 Uhr.

Meine Tätigkeit und Aufenthaltsorte nach Kriegsende

Ich führte in meiner ersten Vernehmung an, daß ich mit dem SD-Hauptamt VI nach Fürsteneulda (nach dem ersten großen Bombenangriff auf Berlin) von dort nach Burg Lauenstein bei Propstzell und weiter nach Kottmach-Igern verlegt wurde. In Folge der allgemeinen Auflösungserscheinung der deutschen Streitkräfte erhielt ich im April 1945 den Befehl, mich mit zwei Kameraden nach Bregenz abzusetzen und bei der dortigen Gestapo-Dienststelle weitere Befehle abzuwarten. Bis zu dieser Zeit war ich mit den von mir geschilderten Aufgaben und Arbeiten betraut worden und habe niemals an irgendwelchen direkten Kampfhandlungen teilgenommen.

Von Bregenz setzte ich mich auf Befehl weiter nach Feldkirch ab und meldete mich dort bei den Bürgermeister des Ortes, wo ich weitere Befehle zu erhalten glaubte. Durch die Kriegsergebnisse erreichte mich hier aber keine weiteren Befehle. Es war mein eigener Entschluß, die ich mich am 22.9.45 in der zweiten Hälfte 1945 von Feldkirch über Innsbruck nach Garisch-Kurtzkirchen absetzte.

- 14 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 14 -

hierzu möchte ich noch erklären, daß ich in Innsbruck eine dienstliche Angelegenheit, nämlich die Beschaffung von Innlasseungspapieren eines Kameraden, der kein Zivil sondern nur Uniform bei sich hatte, beim Generalkommando regeln wollte. Ich hatte die Absicht, nach Feldkirch zurückzukehren. Das war aber unmöglich, weil durch das Vorrücken der Fronten kein Zug mehr zurückfuhr.

Am 1.5.1945 meldete ich mich polizeilich in Garmisch an und wohnte bei einer Familie FLSCHER, die ich unmittelbar vor Eintritt der Sperrstunde um Aufnahme bat. Ich hatte keine direkte Arbeit sondern half der Familie FLSCHER beim Holzsachen in Walde.

Zwischen Wochen später traf ich in Garmisch den Sohn des mir bekannten stellvertretenden Kreisleiters aus Irschen JOHANN. Der Sohn, Hans JOHANN, erzählte mir, daß er in Landringsen im Kreis Isar-Loon seinen Onkel zu wohnen habe. Er fragte mich, ob ich ihn nach dort begleiten wollte. Diesen Vorschlag nahm ich an, weil ich wissen nicht wußte, wo ich bleiben sollte. Nach Aufhebung der Absperrung durch die Amerikaner gelangten wir per Anhalter nach Landringsen. Auf der Fahrt dorthin, die über Coburg führte, unterkam ich einem Abstecker nach Hof, in die Nähe der Zonengrenze. Ich wollte hier irgendeine Person finden, die mir über die Verhältnisse in der sowjetisch besetzten Zone etwas berichten konnte und die Möglichkeit auszubüßen, irgendeine Nachricht seinen Angehörigen zukommen zu lassen. Ich traf hier einen jungen Mann, der nach Garmisch, seinen Heimatort, zurückkehren wollte. Dieser jungen Mann gab ich ein paar Zeilen für meine Mutter mit. Ich teilte ihr darin mit, daß ich noch am Leben sei; konnte ihr aber keine evtl. Wohnanschrift noch nicht mitteilen.

Am 2.5.1945 meldete ich mich polizeilich in Landringsen an und wohnte bei der Familie JOHANN einige Tage. Wegen des bedingten Wohnraumes konnte ich dort nicht länger bleiben und zog am 2.5.45 in die Gaststätte „Wald“, Hiltbergstr. 60. Hier lernte ich die Familie JOHANN kennen. Frau Paul

- 15 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 15 -

Ist die Tochter des verstorbenen Gastwirts Carl SCHULTZ.
Im Laufe der Zeit entstand zwischen den Eheleuten PÖHL
und mir ein freundschaftliches Verhältnis. Herr PÖHL, der
das Tiefbauunternehmen seines Vaters übernommen hatte, be-
gann seinen Betrieb wieder aufzubauen. Ich war ihm dabei
beihilflich und arbeitete fast zwei Jahre als Tiefbauar-
beiter. Als sich der Betrieb im Laufe der Zeit vergrößerte,
insbesondere nach der Währungsreform, übernahm ich
die innerbetrieblichen - insbesondere die kaufmännischen -
Arbeiten. Diese Tätigkeit übte ich bis zu meiner vorläufigen
Festnahme aus.

Auslandsreisen:

Auf Frage erkläre ich, daß ich folgende Auslandsreisen
ausgeführt habe:

Im August 1955 unternahm ich mit meinem Sohn Wolfgang und
meiner Mutter sowie Herrn CLEMENS eine Urlaubsreise in die
Schweiz und Österreich.

Meine Mutter war damals zu Besuch aus der SBZ nach Lening-
en gekommen. Herr CLEMENS wohnte in Stuttgart.

Diese Reise hatte einen rein privaten Charakter. Sie dauerte
acht Tage. Auf der Rückfahrt hatte ich in Kaun Marburg
einen Verkehrsunfall, bei dem meine Mutter sich schwer
verletzte.

Im April 1956 fuhr ich mit dem Maschinenfabrikanten mit seinem
Sohn Wolfgang über die Osterferien nach Holland, Belgien
und Frankreich. Diese Reise dauerte ca. 5 Tage. Auch hier-
bei handelte es sich um eine Urlaubsreise.

Vor dieser Reise war ich mit den Eheleuten PÖHL mit einem
Omnibusunternehmen übers Wochenende nach Amsterdam ge-
fahren.

Etwa Mitte Oktober 1956 fuhr ich mit dem Rechtsanwalt Dr.
SCHULTZ-HILLEN aus Lenden nach Spanien, um dort mit einem
spanischen Freund in Valencia - Herrn MONTESINOS - die Mög-
lichkeiten einer Zweigniederlegung unserer Firma in
Spanien zu erforschen. Herr MONTESINOS hatte ich im Sommer
1956 im Hause Dr. SCHULTZ-HILLEN - wo er mit seiner Familie
zu Besuch war - kennengelernt.

Ich möchte noch hinzufügen, daß sich eine andere Baufirma

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

Kahe-
Gatzung

2
Safe
Lugger

- 16 -

aus Madrid für diesen Plan interessierte. Beide Firmen wollten gegebenenfalls zusammengehen. Unter Führung des Spaniers beschäftigten wir kleine Straßenbaustellen und nahmen Verbindungen zur Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Madrid auf, um mit dieser Dienststelle die Möglichkeiten einer Niederlassung zu besprechen. Das Ergebnis war jedoch negativ, weil die damalige spanische Gesetzgebung für Auslandsbeteiligungen praktisch keine brauchbare Möglichkeit bot. Nach 4 Tagen verließen wir wieder Spanien auf dem Luftweg. Die Reisekosten wurden mir von der Firma erstattet.

Im November 1937 bin ich ein zweites Mal in Spanien gewesen, diesmal aber mit dem HNL, mich begleitete der Kaufmann Theo HILDEBRANDT, der in Frankfurt/Main, Gethafen-Franziskusstr.

HILDEBRANDT ist Inhaber der in Frankfurt/Main am Mainkanal gelegenen Zementwarenfabrik "Theo Hildebrandt & Co. Frankfurt/Main". Ich habe HILDEBRANDT im Jahre 1936 in einem kleinen Geschäft kennen gelernt; er ist ein stiller Freund von Herrn Paul. Er hat 1936 in Frankfurt einen selbstständigen Geschäft und ich habe ihn dabei die ganze Zeit hindurch immer mit mir zusammen zur Seite gestanden. Ich hatte damals viel von seiner ersten Spanienreise erzählt und als ich erfragte, ein zweites Mal nach Spanien zu fahren, schlug er vor, mitzufahren und zwar mit seinem Auto. Ich habe damals keine Zeit gehabt, mit meinem alten Hildebrandt und Freund dem HNL ins.

Herrn HILDEBRANDT, der in Frankfurt/Main, Gethafen-Franziskusstr.

telefoniert und mich davon in Kenntnis setzte, dass ich wieder nach Spanien fahren sollte. HILDEBRANDT sagte ich zu, dass ich, ob er denn wirklich mitfahren wollte, sagte zu.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 17 -

will er ebenfalls die Absicht habe, ein paar Tage auszusparen. Im U.L. ist dann mit Zustimmung KIMMELBAUMS mitgefahren. Die Fahrt hat von 11 bis 12 Tage gedauert, sie ging über Frankreich zunächst nach Barcelona, und weiter nach Valencia, wo wir mit Herrn KIMMELBAUMS uns wieder trafen. KIMMELBAUMS interessierte sich insbesondere für die Herstellung von Zementwaren. Auch diese Reise hatte rein privaten bzw. geschäftlichen Charakter.

Am Ende der großen Ferien, Sommer 1959, unternahm ich noch einmal mit meinem Sohn eine kurze Urlaubsreise von ca. 5 Tagen und besuchte dabei die Festspiele in Bayreuth und kam dann über Passau, Regensburg, München wieder nach Lendringen zurück, fahren. Die mit meinem durchgeführte Urlaubsreise habe ich mit dem geschäftlichen PK (V) ausgeführt.

Herr TAUH ist ein alter Schulkamerad, wie ich schon erwähnt, und er wohnt seit 1945 in der U.M.D. Ich glaube, über seine Mutter die Anschrift von TAUH zu erhalten zu haben.

Besuche aus der Zeit

Meine Mutter besuchte mich bis zu ihrer Übersiedlung in die U.M.D. ca. dreimal in Lendringen. Das erste Mal war es meiner Erinnerung nach im Jahre 1949 oder 1950. Die Daten der anderen beiden Male ich nicht mehr. Ebenso wenig kann ich die Zeiten der Besuche nachstehender Personen nennen:

1. Dipl. Ing. Johannes Ludwig aus Kadeberg, der mich einmal in Lendringen kurz besuchte und bei dem Eheleuten POMM Unterkunft fand. U.M.D. war früher Präsident des Verbandes privater Kollektarbesitzer und Inhaber einer eigenen Kollektar. Ihn und seine Firma habe ich jahrelang als Anwalt in Dresden vertreten. Nach der Enteignung seines Betriebes bezieht er nun eine Rente und ist noch mehr berufstätig. Er besuchte bei seiner Reise in die U.M.D. auch meine Schwägerin, Frau von Guldberg o.B. in einem Ort an der Mosel. Außerdem beschäftigte er eine Kollektar in der Nähe von Köln.

Die Eheleute Alfred und Hanni Kitzsche, wohnhaft in Dresden, besuchten mich Ostern 1961 auf ihrer Besuchsreise. Der Vater Kitzsche ist in der U.M.D. wohnhaft.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 14 -

Herr HITSCH war früher Generalvertreter der "Telede-
Geräte" in Köln. Die Familie HITSCH habe ich durch einen
Klassenkameraden -den inzwischen verstorbenen Bruder
der Frau HITSCH- kennengelernt.

Auch sein Bruder Martin hat mich einmal in Lan-
dringen besucht bzw. seinen Bruder in Düsseldorf.
Er war unerwartet "schwarz" nach Westberlin und von dort
mit dem Flugzeug nach Düsseldorf gekommen.
Er hatte die Absicht in die BRD abzusetzen und besprach
diesen beabsichtigten Schritt mit mir.
Er ist dann mit dem Flugzeug am nächsten Tag zurück
nach Berlin geflogen. Ich habe ihn noch die Flugkosten
bezahlt. Zu dieser Zeit war meine Mutter noch nicht
in der BRD.
Zu einer Übersiedlung in die BRD konnte sich sein
Bruder MARTIN -wohl mit Rücksicht auf seine Frau -
jedoch nicht entschließen.

Frau CLEMENS (Ehefrau des Hans CLEMENS) hat ihren Mann
meiner Erinnerung nach zwei-oder dreimal in Landrin-
gen besucht. Sie wohnte bei der Familie POML. Ich kann
nicht mehr angeben, ob CLEMENS bei diesen Besuchen
noch in Landrin gen wohnte.

Seine Tochter sowie seine Mutter besuchten ihn auch
einmal. Die Tochter seines Vaters zusammen mit der
Mutter und in einem anderen Falle allein.

Mir fällt soeben ein, daß auch die Mutter von CLEMENS
zweimal in Landringen zu Besuch war. Das letzte Mal
war das vor etwa 2 Jahren dort.

An weitere Personen kann ich mich zzt. nicht erinnern.
Sollten mir jedoch noch andere Personen einfallen, werde
ich diese Namen noch nennen.

Gegen Einschließung wurde die Vernehmung um 16.00 Uhr
abgebrochen und der Beschuldigte in die Haftanstalt Bonn
zurückgebracht.

..... gelesen, geschildert und unterschrieben

.....
Gezeichnet:

(Arüger)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 19 -

Sicherungsguppe
SL II

Bad Godesberg, den 17. Nov. 1961

2. Ausfertigung

Verhandelt

Vorgeführt aus der Untersuchungshaftanstalt Bonn erscheint der Beschuldigte

Erwin F i e b e l,
Personalien bekannt,

und erklärt in Fortsetzung seiner gestrigen Vernehmung:

Illegaler Grenzübertritt in die BRD - 1948 oder 1949:

Im Jahre 1948 oder 1949 - es muß nach dem 26.2.1948, (lt. Brief an MOUMER) aber vor Rückkehr des CLEMENS aus der Gefangenschaft im Herbst 1949 gewesen sein, überschritt ich bei Wolkowried illegal die Grenzgrenze, um in Lissnach eine Familie MOUMER aufzusuchen.

Zuvor war mein jüngerer Bruder S i e g f r e i d "schwarz" über die Zonengrenze gegangen. - Ich muß mich berichtigen - er war mit einem Internospaß versehen nach Dresden gefahren, um dort meine Mutter zu besuchen. Wir hatten vorher vereinbart, daß wir uns in Lissnach bei der Familie MOUMER treffen, und er Sachen für mich aus Dresden mitbringen sollte.

Von Lissnach aus wollte ich mit ihm gemeinsam über die Grenze in die Bundesrepublik zurückkehren und ihm beim Tragen der Sachen behilflich sein.

Auf seinen Reisen nach Dresden machte mein Bruder stets bei der Familie MOUMER in Lissnach Station.

Bei Herrn MOUMER handelte es sich um einen früheren Mandanten von mir, der in Ausig eine Fleischwarenfabrik besaß. Nach der Vertreibung aus dem Sudetenland fand er in Lissnach eine neue Arbeitsstelle und Wohnung. Zur damaligen Zeit warfer Viehhändler.

MOUMER besitzt jetzt in Putzing an Starberger See einen Fleischereibetrieb. Ich habe ihn dort einmal in Begleitung des CLEMENS, seiner Tochter und meines Sohnes besucht.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 2 -

Ich fuhr damals mit dem Zug zur Grenzstation Volkmarried und gelangte zusammen mit anderen Grenzgängern unbehelligt über die Zonengrenze. Zu Fuß gelangte ich nach Nordhausen und von dort mit einem Zug nach Eisenach. Ich glaube, daß mein Bruder auf seiner Hinreise nach Dresden der Familie HOUDEK sein Kommen angekündigt hatte.

Ich blieb ca. 2 Tage bei der Familie HOUDEK und erwartete dort verabredungsgemäß meinen Bruder SILCKMELD. Zusammen ging es dann bei Wartha "schwarz" über die Grenze in die Bundesrepublik zurück. Wartha war ein bekannter Grenzübergang, wo sich ein reger "schwarzer Grenzverkehr" abspielte.

Der Hauptgrund meines Besuches bei der Familie HOUDEK in Eisenach war jedoch der, daß ich Herrn HOUDEK um einen "Fotofisch" zum Zwecke meiner Entnazifizierung bat. Ich glaube, daß er mir eine dementsprechende Erklärung in schriftlicher Form gegeben oder später zugeschiekt hat.

Ein zweites Mal habe ich die Zonengrenze illegal nicht überschritten.

Meine Bekanntschaft mit CLEMENS

Wie ich bereits in meiner ersten Vernehmung zu Protokoll gab, wurde mir CLEMENS im Jahre 1937 durch den damaligen Leiter der Sparkasse Ottendorf/Ottmilla und St-Mann (WELLMALZ) vorgestellt.

CLEMENS war damals Leiter der SS-Außenstelle Dresden im Range eines SS-Obersturmführers und mein neuer Vorgesetzter. Über meine Zusammenarbeit mit CLEMENS habe ich schon berichtet.

Durch meine dienstliche Zusammenarbeit mit CLEMENS entstand im Laufe der Zeit auch ein freundschaftliches Verhältnis. CLEMENS wurde -ich glaube im Jahre 1943- nach Berlin zum Hauptamt des SS-St. VI B 3- versetzt.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 21 -

Kurze Zeit später erfolgte auch meine Kommandierung zum SD-Hauptamt. Ich traf dort wieder mit CLEMENS zusammen. Beide bewachten wir ein Hotelzimmer in Hotel "Kory" am Kurfürstendamm. Ich bin falsch verstanden worden. In diesem Hotel hatten wir- jeder ein Einzelzimmer.

Mit welchen Aufgaben CLEMENS in Referat VI B 3 betraut wurde, vermag ich heute nicht mehr zu sagen. Nach einiger Zeit wurde er noch mehr verusetzt und in der Folgezeit schrieben wir uns hin und wieder. Mir war bekannt geworden, daß CLEMENS - wie auch andere Kameraden - versucht hatte, mich anzusprechen, jedoch ließ sich mein Vorgesetzter nicht weg.

Etwas im Herbst 1947 erhielt ich -wie bereits in meiner ersten Vernehmung zu Protokoll gegeben- die erste Nachricht von CLEMENS. Er schrieb mir aus der Gefangenschaft und teilte mir mit, daß er in einem italienischen Gefängnis unter Anklage der Geiselerziehung saße. Ich bin auch heute noch der Auffassung, daß CLEMENS meine Anschrift von seiner Frau über meine Mutter erhalten haben muß.

In der nun folgenden Zeit schrieben wir uns öfter. In einem meiner Briefe habe ich vermutlich CLEMENS den Vorschlag unterbreitet, nach seiner Entlassung zu mir nach Londringsen zu kommen.

Im Herbst 1949 kündigte mir CLEMENS dann auch seine Entlassung an. Ich holte ihn eines Tages morgens um 6-00 Uhr vom Bahnhof Henden ab. Er zog zu mir in die Wohnung POHL. Seit dieser Zeit war CLEMENS polizeilich in Londringsen gemeldet.

Meine Bekanntschaft mit Heinz Pohl

Pohl lernte ich meiner Erinnerung nach in Breslau durch CLEMENS kennen, und zwar nur flüchtig. Ich kann nicht das betreffende Jahr bestimmen. Es muß vor 1949 gewesen sein.

22)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 22 -

Ich sah FILIP später in Berlin beim SS-Majors, Hof
VI 3 3, wieder, wo er als hauptamtlicher SS-Untersuchungs-
führer tätig war. Von diesem Zeitpunkt an verlor ich
eine gewisse Freundschaft. Ich glaube mich erinnern zu
können, daß FILIP von der Kriminalpolizei zum SS kam.

Ich kann nicht mehr das Jahr bestimmen, als FILIP von
SS-Majors nach Holland versetzt wurde, und mit welchen
Aufgaben er dort betraut wurde.
Ziemlich viele Briefe führten wir nicht.

Kurz nach der Währungsreform (1948) erschien FILIP
eines Tages unerwartet bei mir in Lendringen. Ob er
er meine Anschrift kannte, weiß ich nicht. Ich wohnte
zur damaligen Zeit noch in der Gaststätte SCHULTZ.

FILIP wohnte in Ahndorf und war - wie er mir erzählte -
für die Engländer nachrichtendienstlich tätig. In unseren
Gesprächen über die Vergangenheit unterhielten wir uns
auch über CLEMENS, der noch in Gefangenschaft war.

Meiner Erinnerung nach - so erkläre ich auf Frage - saß
FILIP in dieser Zeit in einem Flüchtlingslager in Uelsen
und nahm dort die Überprüfungen von Flüchtlingen vor.
In der Folgezeit unterhielt ich mit FILIP einen losen,
sehr leisen, Briefverkehr.

Insgesamt besuchte er mich in Lendringen ca. 4-5mal;
das letzte Mal im Jahre 1961 (Frühjahr) zusammen mit
CLEMENS.

Ich besuchte FILIP in Ahndorf ca. dreimal. Das erste
Mal war es zu einer Silvesterfeier im Jahre 1947/48.

Ich muß mich jetzt dahingehend berichtigten, daß mein
erstes Zusammentreffen mit FILIP nach Kriegsende nicht
nach der Währungsreform, sondern im Jahre 1947 gewesen
sein muß. Ich besinne mich auf diese Silvesterfeier noch
sehr genau, weil wir bei dieser Feier keinen Alkohol,
sondern Haldobersensaft mit Tee tranken. Es gab noch keine
Alkohol zu kaufen. Die Feier fand bei einem Nachbar des
Feldes statt.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 2 -

Bei den sichergestellten schriftlichen Unterlagen befindet sich auch ein Brief der Gerda CLEMENS, Ehefrau des Hans CLEMENS, vom 18.3.48, an die Familie FALKE gerichtet.

Diesen Brief muß mir FALKE übergeben haben, weil darin auch von mir die Rede ist. Es ist also durchaus möglich, daß Frau CLEMENS meine Anschrift von Herrn FALKE erhalten und ihren Mann mitgeteilt hat. Um hierzu Klarheit zu bekommen, müßte man CLEMENS selbst befragen. Ich persönlich habe niemals Briefe an Frau CLEMENS geschrieben und bis zur Entlassung des CLEMENS aus der Gefangenschaft von ihr keine Briefe erhalten.

Die Vernehmung wurde wegen Einschließung des Beschuldigten um 16.00 Uhr abgebrochen.

..... gelesen, genehmigt und unterschrieben.

.....
Geschlossen:

(Kritzer)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 24 -

Sicherungsgruppe
SL II

Bad Godesberg, den 20. Nov. 1961

Verhandelt

Vorgeführt aus der Untersuchungsanstalt Bonn erscheint
der Beschuldigte

Erwin T i e b e l ,
Personalien bekannt.

und erklärt in Fortsetzung seiner Vernehmung vom
17.11.1961 folgendes:

In den sichergestellten schriftlichen Aufzeichnungen
(Briefe etc) gebe ich folgende Erklärungen ab:

Nachdem ich mit meiner in Maderberg wohnenden Mutter
Verbindung bekommen hatte, legte ich besonderen Wert
darauf, daß meine Anschrift in Landringsen nicht be-
kannt wurde, um meine Angehörigen nicht zu gefährden.
Aus diesem Grunde gab ich als Absender meiner Briefe
die Anschrift

Frl. Käthe U n g e m a c h ,
Menden, Zeppelinstr. 12,

an. Bis zur Währungsreform war Frl. UNGAMACH bei der
Fa. POHL als Kontoristin beschäftigt. Nach ihrer Ent-
lassung erhielt sie weitere Briefe von meinen Angehörigen.
Sie benachrichtigte mich dann bei Eingang irgendwelcher
Postsendungen. (ca. 1945)

Außerdem schrieb ich auch als Absender die Anschrift
meines Bruders Siegfried.

Siegfried T i e b e l ,
Godesberg, Denglerstr. 6, b. Schäfer.

Mein Bruder nahm nach Kriegsende bei der Familie
Schäfer Wohnung. Herr Schäfer war der Vorgesetzte
meines Bruders. Ich habe meinen Bruder dort auch
einige Male besucht. Nach seiner Heirat versog er
nach

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 98.

Nach dort wurden ebenfalls Briefe für mich gesandt.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 25 -

Meine Tochter HEIDI a.B. schreibt heute noch dorthin,
weil sie keine andere Anschrift weiß.

Weiterhin gab ich als Absender die Fa. POHL bzw. Herrn
oder Frau OHL

Menden, Alte Provinzialstr. 12,
jetzt Menden, Bismarckstr. 15 (Büro)
bzw. Lendrin sen, Friedhofstr. 49 (Wohnung)

an.

Bei den einzelnen Briefschreibern handelt es sich um
folgende Personen:

1. Herr H o u d e k u. Frau FIALA: (Brief v. 28.2.48)

Ein früherer Mandant von mir, der
in Aussicht eine Fleischwarenfabrik
hatte und jetzt da nach der Ver-
treibung in L. esenach wohnt, dort
einen Viehhandel betrieb und jetzt
in Tutzing am Starnberger See,
eine Fleischerei hat.

FIALA ist seine Haushälterin.

2. Adolf KOSCHL, Stuttgart-Untertürkheim, (v. 6.11.60)

Sattelstr. 28,
jetzt Schöndorf b. Stuttg. wohnhaft

- alter Klassenkamerad, der seit 1932
in Stuttgart wohnt. Ihn besuchte ich
1946 von Lendringen aus.

3. Werner NEUMANN, Bad Narsburg, Krodotal 5
z. Lt. München 15, Tengstr. 37 (v. 15.1.8)

- ca. 1940/45 durch eine Zeitungs-
notiz - in der Kupferstücke von Dreg-
den angeboten wurden - kennen gelernt.
Es ist eine reine Geschäftsverbindung
weil ich schon früher Kupferstücke
gesammelt habe.

4. Frau E. von Haugk, z. Lt. Bonn-Lottendorf, (v. 14.1.58)
Häckerstr. 11 b. v. Mirbach

- Frau H. bot in einer Zeitung
"Canaletto-Kupferstücke an. Ich
schrieb ihr daraufhin und bat um ein-
nähere Angaben und ein Angebot.
Ein Brief kam nicht zustande.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 26 -

5. Frau Herta WILGARD, Sprechst. d. Matt. a. a.

- Ehefrau des 1955 verstorbenen Dr. Herbert WILGARD.

Herr W. war bis 1945 Rechtsanwalt in Dresden, später Amtsrichter beim AG-Thomar b. Meiningen, flüchtete ca. 1951 in die BRD und war zuletzt beim AG-Mattlagen in Justizdienst tätig.

Er war ein Schulfreund von mir. Zwischen mir und der Familie W. bestand ein freundschaftliches Verhältnis.

6. Frau Ethel STILKE, geb. Pfeil, Kadeberg, Albertstr. 1

- eine alte Familienbekanntschaft. Sie lebt mit ihrem Ehemann (Baumeister von Beruf) heute noch in Kadebg. Sie erhielt auch von mir zu den Festtagen Päckchen gesandt.

7. Dipl.-Ing. Hans THAUPE, Freden/Leine

- ein alt. r. Schulfreund von mir, der nach 1945 sich als Bauingenieur in Freden niederließ. In Hannover unterhält T. noch ein Büro bzw. ein möbliertes Zimmer. Seine Wirtin heißt "Dora Vollbrecht", bei der ich eine Male übernachtete, wenn ich in Hannover zur Messe war. Ich habe THAUPE bei der Ausarbeitung eines Gutachtens geholfen und dabei auch bei VOLLBRECHT übernachtet. T. ist verordneter Sachverständiger beim Landgericht Hildesheim.

Die Schwägerin von THAUPE, Frau Margarete THAUPE, flüchtete 1957 in die BRD und war in Neuf, Berghamer-Str. 30 aufhältlich. Auf Grund ihrer hier gemachten Erfahrungen entschloß sie sich, wieder nach Kadeberg zurückzugehen. Sie wollte von mir diesbezüglich beraten werden.

Ch. S. meine Antwort abzuwarten, war sie nach Kadeberg zurückgegangen.

8. "Winfried" u. Eckhard

- Söhne seines Bruders Martin. Eckhard studierte auf der Ing.-Schule "Gauß" in Westb. lin. Er ist jetzt Ing. bei der Fa. Siemens in Braunschweig. Er wohnt in einem Heim der "inneren Mission" in ein.-Noabit.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 27 -

- Ginfried studiert heute noch in Berlin und wohnt bei einer Frau

"Clare.....?.....
Hla.-Kochstr., Bremer Str..

Für die Söhne meines Bruders zahle ich seit Jahren monatlich 100.- DM durch Banküberweisung zur Unterstützung des Studiums. Dafür zahlt mein Bruder MAXIMILIAN für meine Ehefrau einen Unterstützungsbeitrag von etwa 200.-DMO.

Vermerk. Von 12-15 -15.15 Uhr wurde die Vernehmung zwecks Einkehr des Mittagessens unterbrochen.

9. Walter BEGMANN, Adeberg, Schillerstr.

- Mit BEGMANN war ich durch die freundschaftlichen Bindungen unserer Eltern bekannt und befreundet worden.
Er studierte an der TH in Dresden das Bauwesen, verzog nach seiner Eheschließung nach Berlin und wurde dann Soldat. Jahrelang hörte ich nichts mehr von ihm. Von meiner Mutter erfuhr ich nach 1945, daß er in Adeberg ein Baugeschäft betreibt. Zu seinem 50-jährigen Geburtstag (1957) schickte ich BEGMANN ein Päckchen. Das war wieder die erste Verbindung nach dem Krieg.

In September 1957 erhielt ich einen Brief von B. aus Bad Nauheim. Durch Vermittlung der evangelischen Kirche in Adeberg war er nach dort zur Kur geschickt worden. Ich besuchte BEGMANN in Bad Nauheim und schickte ihm einmal 200.-DM damit er einen Geldbetrag zur Verfügung hatte. Ich betrachtete das als eine freundschaftliche Geste.
Er verstarb 1959 in Adeberg.

Ich möchte noch erwähnen, daß er bei meinem Aufenthalt in Bad Nauheim von mir mit dem Inhaber der "Frankfurter Isenwarenfabrik"

Theo H i l l e b r a n d,
wohnt in Bad Nauheim,
Schiller Str.15

bekanntgemacht worden war.

10. Theo HILBRAND

- lernte ich 1945 in Menden kennen. Er war mit meiner Arbeit, aber KNI befreundet.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 28 -

Herrn MILLERHAND war ich im Laufe der Jahre beim Aufbau seiner Sesselfabrik im kaufmännischen Hinblick behilflich (Erstellung von Verträgen, Bilanzen, behördlicher Anträge etc.). Diese Hilfstätigkeit übte ich gegen Erstattung der Spesen bis in die jüngste Zeit aus, die bereits von mir erwähnt, mehr H. auch an einer Spanienreise teil.

Als ich damals HENGMANN in Bad Neuenahr besuchte, lud mich MILLERHAND zusammen mit HENGMANN nach Bad Honau ein. Bei dieser Gelegenheit beschäftigten wir auch den neuen Fabrikbau des MILLERHAND. Dabei zeigte er mir d.h. um verschiedene Mängel, so u.a. Lücke in den Mauern. Da HENGMANN Bau-Statiker war, erbat er sich die Gründe dafür festzustellen und ein Gutachten zu erstellen. Während seines Kur-Aufenthaltes führte HENGMANN diese Arbeit aus und erhielt u.v. 800.- DM dafür.

Der bei mir vorgefundene Brief von MILLERHAND an HENGMANN vom 13.12.58, adressiert an HENGMANN, s.Zt. Berlin-Ost, Postamt Charlottenburg, Postlagernd, wurde mir von MILLERHAND zur Weiterleitung an HENGMANN übergeben. MILLERHAND kannte die Anschrift des H. in Badenberg nicht. Aus diesen Gründen schrieb er die Anschrift "Berlin-Ost". Meiner Meinung nach liegt der Sinn dieses Schreibens darin, daß H. einen Ausgabebeleg über 3 500.- DM für das Finanzamt haben wollte, ob der Betrag von 3 500.- DM tatsächlich gezahlt wurde, weiß ich nicht.

Nach dem Tode HENGMANN's flüchtete seine Ehefrau

nach Berlin

mit ihrem Sohn nach Bremen zu ihrer Tochter. Sie schrieb mir später aus Bremen und aus Neutulla, in Neutulla, in ist sie u.v. heute noch wohnhaft. Die Briefe habe ich aber nicht beantwortet, weil mir Frau H. unsympathisch war.

Der Absender eines Briefes

"L o n d o n 1-7
Bremen-Halle,
Heigoländer Str.121

kenne ich nicht.

2.)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 25 -

Herr THAUER war mit der Familie BARNHART
auch bekannt.

11. Elisabeth von SCHNORR, Leuten-Neufahren, U. Starub.

- Schwester der Frau MANNHART. Sie wohnt
schon vor dem Krieg in der M.D. Ich
bin mit ihr nach dem Krieg nicht mehr
zusammengekommen.

12. Dr. Elis. KAMPF, Bln.-Charlottenburg, Liebhaftr.

- dort hielt sich Frau MANNHART einmal
auf. Ich kenne Frau K. nicht.

13. Alfred-Hermann NITSCH, wohnhaft in Dresden A 21,
Glasewaldstr. 28

- Frau NITSCH ist die Schwester eines
jung verstorbenen Studienfreundes.
Durch ihn habe ich Alfred-Hermann
NITSCH kennengelernt, der General-
vertreter des "TOLDO-Werke" war.

NITSCH hatte die Absicht, sich 1955
in die BND abzusetzen.
Sein Sohn

Klaus N i t s c h,
1955 in Marzen b. Unna wohnh.
heute in
Unna, Herder Str. .

ist a. It. bei der Fa. PHOMAG-Unna be-
schäftigt (zweiseitlich war er
auch bei der Fa. TOLDO-Werke Köln).

Klaus N. hatte gehört, daß ich zu
einem Treffen mit einem Familienan-
gehörigen nach Berlin fahren wollte.
Er übergab mir deshalb einen Brief
der TOLDO-Werke und ein eigenes
Schreiben an seine Eltern zur Weiter-
leitung an den Vater mit.

In dem Schreiben des TOLDO-Werkes
war Herrn NITSCH eine Aussage ge-
macht worden, nach Übersiedlung in
die BND eine Stellung beim dort zu
übernehmen.
Den Inhalt des persönlichen Schreibens
des Klaus N. kenne ich heute nicht
mehr.

30

BEST AVAILABLE COPY

Klaus KITSCHKE schrieb seinem Eltern über die von mir beabsichtigte Mitnahme des Briefes. Sie sollten nach Berlin kommen. Herr KITSCHKE erschien jedoch nicht zu dem gewünschten Treff, und ich mußte den Brief wieder mit zurück nehmen. Die Rückgabe des Briefes an den John ist in Vergessenheit geraten.

Einlieferungsgeheime für Plöckchen:

Kohlfield, Rosa = Schwester meiner Mutter
Mordler, Waldemar = mein Schwiegervater
Schmidt, Käthe, Madeberg (Schillerstr.) = ex. eines Freundes, der 1945 verstarb.
Tiebel, Käthe, Madeberg = Ehefrau meines Bruders
Ludwig, Johannes, = ein früher Mandant von
- Frau mir und Inhaber der
Madeberg, früheren Molkerei
Fritz Seifert Str. Heinersdorf bei Mollath
Er wohnt jetzt noch in
Madeberg und ist Rentner
Tiebel, Isolda = meine Ehefrau
" " , Heldegard = meine Tochter
Bergmann, Walter = früherer Freund
Hätsche, Hanni = Ehefrau eines Freundes,
(beide vorher erwähnt)

Diese Plaketen wurden im Dezember 1957 zum Weihnachtsfest aufgegeben. Sie enthielten Lebensmittel.
In den folgenden Jahren wurden ähnliche Plaketen an dieselben Personen abgegeben.

Isolde - wie bereits erwähnt, meine Abschrift
die an "Ilse" gerichteten Briefe
wurden von meiner Frau geschrieben.
Mit "Ilse" ist meine Schwägerin
in Düsseldorf gemeint. Sie wird
so genannt.
Meine Frau schrieb für mich be-
stimmte Briefe auch an die
Düsseldorfer Anschrift.

BEST AVAILABLE COPY

- 31 -

Mit " gib diesen Brief auch Katho" zu lesen" bin ich geehrt.
Meine Frau schrieb niemals an meine Landringsger Anschrift.

14. Wilhelm APPELTWALD, Weinfeld str. Lübeck,
Lishofte. chersweg 61

- früherer G.-Kaserne aus Madeberg, der von Beruf Schlosser war. Ich bin Pate eines seiner Kinder. Seit dem Kriege besteht keine Verbindung mehr zu ihm.

15. Wolfgang WEIDLICH, Frankfurt/M., Staufenstr. 42

- ein Antiquariat, insbesondere für Literatur aus der Ostzone.
Ich bin bei dieser Buchhandlung Kunde.

Bei den Angaben über Besucher aus der KZ habe ich noch die Schwester meiner Mutter, Frau Rosa H O H L F A L D, geb. Meinsmann, früher in Madeberg, jetzt in Landringsen bei meiner Mutter wohnhaft nachzutragen, die sich ungefähr im Jahre 1957 besuchte.

Damals hatte ich an und für sich meine Mutter erwartet, die den Haushalt FOML führen sollte, weil Frau FOML ins Bad zur Kur fuhr. Unerwartet erschien meine Tante R o s a, weil meine Mutter keine Paß bekommen hatte.
Die beiden Schwestern hatten die Absicht zusammen nach Landringsen zu kommen.

..... gelassen, genehmigt und unterschrieben.

Geschlossen mit dem Vermerk,
daß die Vernehmung wegen Rückführung des Beschuldigten in die Haftanstalt Bonn. um 16.00 Uhr abgebrochen wurde.

(Kfuge.)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 32 -

Sicherungsgruppe
KL II

B.4 Godesberg, den 21. Nov. 1961

Vernehmung

Vorgeführt aus der Untersuchungshaft Bonn erscheint
der Beschuldigte

Erwin T i e b e l ,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Ergänzend zu meiner gestrigen Vernehmung möchte ich
folgendes sagen:

Mit dem an BECKMANN gegebenen Geldbetrag in Höhe von
200.- M.-M. hatte es folgende Bewandnis:

Nach Mitteilung meiner Mutter waren an den väterlichen
Grundstück in Madeberg dringende Reparaturen auszuführen.
Ich bat BECKMANN, der ja das Baugeschäft seines Vaters
übernommen hatte, meiner Mutter bei der Durchführung
der Arbeiten behilflich zu sein. Auch dafür war das
Geld bestimmt.

Die von meiner Mutter für die Reisen in die BMD bean-
tragten Interzonenpässe, bzw. später Reise genehmigungen,
wurden immer zum Besuch meines Bruders in Düsseldorf
bei den zuständigen zentralen Dienststellen beantragt.
Wäre mein Name als Besuchsziel angegeben worden, hätte
meine Mutter wahrscheinlich keine Genehmigung für
ihre Reisen erhalten.

Bei dem Besuch meiner Tante Rosa SCHULFELD verhielt es
sich ebenso. Sie gab als Reiseziel Verwandte in Jatten-
scheid an und besuchte dann meinen Bruder und mich.

33)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 33 -

CLIMENS fand nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft in Hause FOML in Lendringen, und zwar in seinem Zimmer Unterkunft. Ich war ihm bei der Kleidung der fehrdlichen Gänge (Baus, polizeiliche Anmeldung und Anmeldung bei der Krankenkasse in Dresden bzw. Meier) behilflich. Er war gesundheitlich und kbrperlich ziemlich heruntergekommen und sollte sich erst einmal erholen. Mit kleineren Haus- und Gartenarbeiten fllte er den Tag aus.

ber seine Zukunft war er in der ersten Zeit ziemlich rat- und hilflos, so da wir alle in Hause ihm gut zu- redeten, den augenblicklichen Zustand seines Lebens nicht so tragisch zu nehmen. Wiederholt bemerkte ich - wenn er sich unbeobachtet fhlte - , da er leise vor sich hin weinte.

In Laufe der Zeit besserte sich sein Zustand und in diesen Zeitraum machte er die Bekanntschaft einer Frau

Grete H e f f e n n ,
wohnhaft in Lendringen,
Hiberbergstr.42,

mit der er sich gut verstand und sich ftters in deren Wohnung traf.

erkundigte sich ber alle ber Verwandte und Bekannte aus Dresden und ihren jetzigen Aufenthalt. Soweit ich darber Bescheid wusste, klarte ich ihn auf und erwthnte auch dabei, da der uns beiden bekannte

Heinz S e l f e

schon einmal bei mir gewesen sei und in Kthendorf wohne.

Auf Frage: Die Ankunft des CLIMENS hatte ich FELPE in einem Brief mitgeteilt.

Ob CLIMENS seiner Frau aus Kom oder erst aus Lendringen seinen zukünftigen Wohnsitz mitgeteilt hat, weiß ich nicht.

34)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 34 -

Es trifft aber zu, daß CLEMENS von seiner Frau über seine getarnte Anschrift (Vogelsch oder FOHL) Briefe erhielt. Die Anzahl der Briefe kann ich nicht nennen.

In einem dieser Briefe kündigte Frau CLEMENS ihrem Mann ohne Besuch in der BRD an.
Über den Inhalt dieses Briefes diskutierte ich mit CLEMENS und wir kamen zu der Auffassung, daß seine Frau "geschickt" werden sollte. Ich nehme an, daß Andeutungen in dieser Richtung sogar in Brief standen.

Frage: Wer sollte der Auftraggeber sein, wenn Sie von "geschickt" sprechen?

Ich kann Ihnen nur sagen, wir haben darüber Vermutungen angestellt und haben dabei auch die Besatzungsmacht gedacht.

Frage: Kennen Sie die betr. Besatzungsmacht.

Es kann sich dann nur um die Russen gehandelt haben.

Diese Angelegenheit beschäftigte CLEMENS sehr. Er war sich nicht schlüssig, wie er antworten sollte. Ich glaube, daß ich ihm gegenüber äußerte, er solle doch erst einmal seine Frau kommen lassen; dann würde er ja mehr erfahren.

Dementsprechend hat CLEMENS vermutlich auch geantwortet.

Eines Tages -ich weiß wirklich nicht mehr, in welchem Monat des Jahres 1945 oder 1950- kündigte Frau CLEMENS durch ein Telegramm ihre Ankunft Wuppertal an. Es ist aber auch möglich, daß es in einem Brief gesehen ist.

Wahrscheinlich war es aber doch ein Telegramm, denn es ging alles ziemlich schnell. Eine rechtzeitige Bahnverbindung bis zur Ankunft des Zuges nach

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 35 -

in Wuppertal war nicht mehr zu erreichen, so daß CLEMENS mit einem Taxi fahren mußte, um rechtzeitig seine Frau am Bahnhof zu treffen.

ISAMARK.

Wegen Kinnahme des Mittagessens wurde die Vernehmung von 12.15 - 13.15 Uhr unterbrochen.

CLEMENS übernachtete mit seiner Frau -so erzählte er mir - in einem Hotel in Wuppertal. Auf Frage erkläre ich, daß ich keinen Grund dafür weiß, weshalb Frau CLEMENS ausgerechnet nach Wuppertal fuhr. Mir ist nicht bekannt, daß sich die Eheleute CLEMENS in der Köln trafen und bei Bekannten übernachtet haben.

Am nächsten Tag traf CLEMENS mit seiner Frau bei mir in Lemdingen ein. Frau CLEMENS blieb ca. 10-12 Tage und wohnte in Hause POHL. Ich unterhielt mich mit ihr über die Verhältnisse in Dresden, über meine Verwandten und Bekannten.

Frage: Sprich Sie mit Frau CLEMENS über den Verdacht gesprochen, daß sie "geschickt" worden sei?

Antwort: Ich weiß es nicht mehr, ich glaube nicht.

Nach der Abreise von Frau CLEMENS unterhielt ich mich mit Herrn CLEMENS über unsere Vermutungen, die sei im Auftrage bzw. "geschickt" worden. An Einzelheiten unseres Gesprächs kann ich mich nicht mehr erinnern. Inhaltlich ging es jedenfalls darauf hinaus, daß Frau CLEMENS "geschickt" worden war, ihren Mann dazu zu bewegen, für die Russen zu arbeiten und nach Dresden zu kommen. Es war mir klar, daß CLEMENS für eine nachrichtendienstliche Arbeit eingespannt werden sollte.

Ich meldete Bedenken an und warnte CLEMENS diesen Schritt zu unternehmen, wenn ich hielt es für möglich, daß man CLEMENS eine Falle stellen wollte.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 36 -

CLEMENS verschloß sich nicht meinen Bedenken und war lange am Überlegen, ob er die Fahrt nach Dresden ausführen sollte. Er fuhr dann schließlich doch.

Er kann in Januar 1950 gewesen sein, ich vermag den Zeitpunkt nicht genau zu bestimmen, fuhr CLEMENS mit dem Zug zur "Zonengrenze", nach Waltherried. Ich hatte ihn noch am Bahnhof Frödenberg gebracht und wenig Hoffnung, daß ich ihn noch einmal wiedersuchen würde. Mir ist nicht bekannt, ob CLEMENS Treffzeit und Ort seiner Frau mitgeteilt hatte oder ob darüber bereits bei ihrem Zusammensein in Wuppertal Vereinbarungen getroffen wurden. Es kann aber auch sein, daß Fr-u CLEMENS ihm genaue Zeiten schrieb.

Nach einigen Tagen erschien CLEMENS wieder in Lendring-
en. Über seine Fahrt und seinen Aufenthalt in Dresden gab er mir folgende Schilderung:

Nach Ankunft in Waltherried sei er zu Fuß über die Zonengrenze gegangen, wo ihn seine Frau bereits erwartet habe. Zusammen seien sie dann zu einem in der Nähe stehenden PKV gegangen, wo sie mit zwei Männern zusammentrafen - es ist möglich, daß er von Russen sprach-. In PKV habe man ihn dann nach Dresden gefahren und dort sei er von den Männern in ein Büro gebracht worden. Hier habe man mit ihm über eine Mitarbeit verhandelt.

Es sei ihm nun keine andere Wahl geblieben, als auf das Angebot einzugehen; und habe es dahin verstanden, daß er für die Russen nachrichtendienstlich tätig werden sollte.

Von einer schriftlichen Verpflichtungserklärung ist mir nichts bekannt. CLEMENS äußerte sich auch nicht über evtl. erhaltene Aufträge und über die Art der Mitarbeit. Er wäre erst einmal wieder zurück und wolle abwarten wie es weiterging.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 37 -

Auf Frage erkläre ich, daß CLEMENS nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft einem ungeheuren Haß auf die Amerikaner hatte. Seinen Erzählungen nach war er in der Gefangenschaft sehr schlecht behandelt worden. Wenn er einen Engländer auf der Straße sah, die bei uns stationiert waren, sagte er inner, das wären dieselben Strolche wie die Amis. Ob sein Haß die Gründe für seine Mitarbeitserklärung waren, oder ob irgendwelche Erpressungsversuche der Russen gegenüber sein r Frau in Dresden vorlagen, vermag ich einfach nicht zu sagen.

Aus seinen Erzählungen konnte ich nicht entnehmen, daß CLEMENS den Russen auch seinen Namen oder die Namen anderer Kameraden bekanntgegeben hat. Ich hatte den Eindruck, daß die Russen erst mit CLEMENS in ein Gespräch kommen wollten, um seine Einstellung zur ND-Mitarbeit in Erfahrung zu bringen. Ich bin der Meinung, daß man CLEMENS noch keinen bestimmten Auftrag mitgegeben hatte. Er hätte mit mir darüber bestimmt gesprochen.

Ob CLEMENS sich vor Antritt der Reise nach Dresden mit FELPE in Verbindung setzte und dieser (FELPE) überhaupt von dem Anbahnungsversuch der Russen etwas wußte, kann ich nicht sagen. CLEMENS hat mir davon jedenfalls nichts gesagt.

Wie ich schon verschiedentlich in meinen Vernehmungen erwähnte, fuhr mein Bruder SIGMUND des Öfteren (meist über Feindnachrichten) nach Kadeberg zu meiner Mutter. Es ist durchaus möglich, daß er dort auch Frau CLEMENS besuchte, dann aber nur, weil ihn CLEMENS das aufgetragen hatte. Ich bin davon fest überzeugt, daß mein Bruder niemals von Frau CLEMENS angesprochen wurde, irgendwelche nachrichtendienstliche Bestellungen oder andere Aufträge in dieser Hinsicht auszuführen. Mein Bruder hätte sich dann davon bestimmt in Kenntnis gesetzt.

- 38 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 30 -

Einige Zeit nach der "Dresdener Fahrt" verließ CLEMENS Lendringhausen und ging nach Bonn. Er blieb weiterhin in Lendringhausen politisch gewandelt und kam in Bonn in einem katholischen Heim unter. In Bonn wollte er eine Arbeit suchen, weil dort - wie er sich ausdrückte - "am meisten los sein". Nach ca. 6-8 Wochen - genau kann ich es nicht sagen, - besuchte mich CLEMENS wieder einmal in Lendringhausen. Ich gewann den Eindruck, daß es ihm wirtschaftlich nicht besonders gut ginge. Ob er zu dieser Zeit bereits einer Beschäftigung nachging, kann ich heute nicht mehr sagen. In der Folgezeit unterstützte ich CLEMENS in unregelmäßigen Abständen mit kleineren Geldbeträgen, die ich in Briefen mit einem kurzen Gruß einlegte. Über diese kleinen Zuwendungen war er jedesmal erfreut und bedankte sich stets herzlich dafür. In seinen Briefen erwähnte er niemals die "Russengeschichte", und ich hatte den Eindruck, daß diese Angelegenheit eingeschlafen war. Bei einem seiner späteren Besuche erwähnte er mir, er habe in Bonn versucht, dem alten Kameraden getroffen, die mir aber unbekannt waren. Ob CLEMENS Verbindung zu PELZ aufgenommen hatte, der bei unseren Kennenlernen noch in Rhöndorf wohnte, weiß ich nicht; möchte das aber annehmen.

Meiner Erinnerung nach sind nach dem Weggang des CLEMENS von Lendringhausen noch einige Zeit Briefe für ihn gekommen, die ich an CLEMENS nach Bonn weiterleitete. Die Postsendungen ließen dann aber nach und ich nehme an, daß CLEMENS seiner Frau eine neue Anschrift mitgeteilt hatte.

Von Bonn verzog CLEMENS nach Düsseldorf, Sonnenstr. (?). Bei einem Besuch erwähnte er mir, er hätte nach Düsseldorf ziehen müssen. Ich habe das dahin verstanden, daß er wieder eine feste Beschäftigung hatte und habe angenommen, daß das die Dienststelle CLEMENS sei. Die Zeit kann ich nicht bestimmen.

- 31 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 39 -

Frage:

Sie haben die zu dieser Annahme?

Antwort:

Ich habe mir CILMUS erzählt. Er lies sich aber darüber nicht näher aus.

Im Beispiel des Anten CILMUS, CILMUS machte mir CILMUS klar, daß der Ant CILMUS ebenso aufgezogen werden sollte. Der Name CILMUS war mir völlig neu. In welchem Jahr sich das ereignete, weiß ich nicht mehr.

Mir fällt soeben ein, daß sich CILMUS von Stuttgart aus im Februar 1952, zu seinem 50jährigen Geburtstag, in Leudringen besuchte. Die Familie Paul und ich hatten ihn dazu eingeladen. Mein Sohn seligang hatte zu diesem Zweck noch das Zimmer mit Girlanden dekoriert. Daß er weiterhin dieselbe Beschäftigung ausübte wie in Münseldorf, nahm ich an. Bis zu diesem Zeitpunkt weiß ich nichts davon, daß er wieder einmal seiner Frau in Dresden einen Besuch abgestattet hat. Ich glaube mich auch erinnern zu können, daß ich zu diesem Zeitpunkt keine Post mehr von Frau CILMUS für ihn erhielt.

..... selbst gelesen, teil-eine selbst diktiert,
genehmigt und unterschrieben

Geschildert:

(Krüger)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 40 -

Sicherungsgruppe

- H. II -

Das Godesberg, den 23. November 1961

Die nachrichtendienstliche Tätigkeit:

Vorhandelt:

Vorgeführt aus der Untersuchungshaft der Haftanstalt Bonn erscheint der Beschuldigte.

Erwin F i e b e l,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Über meine nachrichtendienstliche Tätigkeit, die nur aus Kurierfahrten bestand, möchte ich heute folgendes zu Protokoll geben:

Im Februar 1952 (CLEMENS 50-jährigen Geburtstag) bis zum Herbst 1956 erschien CLEMENS in größeren Abständen zu Besuch bei mir in Lemspringen. Es lagen manchmal Kontakte darzwischen. Bei seinen Besuchen hatte ich den Eindruck, daß CLEMENS wieder festen Boden unter den Füßen gefunden hatte und es ihm einigermaßen gut ginge. Aus seinen Erzählungen konnte ich entnehmen, daß er weiterhin beim Amt Gammeln beschäftigt sei. Über seine Tätigkeit ließ er sich wenig aus und machte nur Andeutungen, daß er oft nach München oder anderen Orten fahren würde und viel unterwegs sei. Bei diesen allgemeinen Hinweisen war es stets geblieben. Ich habe CLEMENS auch über Einzelheiten nicht näher befragt. Ich war innerlich froh, daß er wieder einen Beruf und sein Auskommen hatte. Ich erinnere mich, daß er im August 1955 noch in Stuttgart wohnhaft war. Auf meiner Urlaubswiese in die Schweiz besuchte ich ihn, zusammen mit meinem Sohn Wolfgang und meiner Mutter, in Stuttgart. Er beteiligte sich von Stuttgart aus (nach vorheriger Vereinbarung) an der Arbeit.

- 41 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 41 -

Meiner Erinnerung nach trafen wir Freitag abends in Stuttgart ein und kehrten am Samstag wieder nach dort zurück. Von Stuttgart aus übernahm ich die Fahrt mit meinen Angehörigen nach Köln allein fort. Später verließ CLEMENS von Stuttgart nach Köln, Vorderstraße 32 bei KÜLL. Dort wohnte er zur Untermiete. Dieser Wohnungsverwechsel wurde - als er mir sagte - durch seine Verletzung nach Köln notwendig.

Ich glaube, mich richtig zu erinnern, daß CLEMENS im Sommer 1956 in Lendringen bei mir erschien und mir folgendes vortrug:

Er (CLEMENS) erzählte mir, er habe vor, "ein Ding mit den Massen aufzusuchen". Diese Äußerung habe ich so aufgefaßt, daß er im Auftrage des Antes GELLEN, dessen Angehöriger er in meinen Augen war, mit den Massen ein "Spiel" durchführen sollte. In diesem Spiel sollte ich Kurierfahrten nach Berlin durchführen. Mir war also klar, daß ich etwas transportieren sollte, ebenso wie mir klar war, daß ich das Material den Massen übergeben sollte. Über Einzelheiten ist nichts weiter gesprochen worden. CLEMENS wollte mir Bescheid geben, wenn es soweit sein würde, dann würde ich auch alles Weitere erfahren.

Ich weiß noch, daß ich CLEMENS auch gesagt habe, daß ich aus beruflichen Gründen, wie ihn ja bekannt sei, wenig Zeit hätte, ich also nur fahren könnte, wenn es gar nicht anders läge. Ich habe auch manchmal Fahrten abgelehnt - aus denen ich jetzt schon vorausschicken - wenn ich seitdem dazu nicht in der Lage war. In diesem Zusammenhang äußerte CLEMENS, daß "Heinz auch mitmachen würde" (mit Heinz war F. L. gemeint). Ich möchte hierzu erwähnen, daß wir von F. L. bekannt war, daß er ebenfalls inzwischen beim Ant GELLEN Stellung gefunden hatte.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 42 -

Ich habe mir das mitteilend überlegt und mich dann ausschließlich nach dem bereit erklärt. Wenn ich gefragt wurde, aus welchen Gründen ich mich dann bereit erklärt habe, so erkläre ich, daß ich das aus inneren, geschäftlichen Gründen tat und keinen Zweifel an die Aufrichtigkeit des CLEMENS hatte.

Auf Frage erkläre ich, daß in diesem Gespräch nicht darüber gesprochen wurde, wie weit CLEMENS den im Jahre 1950 aufgenommenen Kontakt mit den Russen in Dresden ausgeübt hat. Ich habe mir über gedacht, daß dieser Kontakt in Verbindung mit seinen jetzt beginnenden Spiel stehen würde. Bei seiner Verabschiedung sagte mir CLEMENS, daß ich zur gegebenen Zeit in dieser Angelegenheit Nachricht erhalten und genaue Anweisung bekommen würde.

Vermerk:

Zur Einnahme des Mittagessens wurde die Vernehmung von 13.15 Uhr unterbrochen.

Frage: Haben Sie bis zu diesem Zeitpunkt (Anbahnung d. CLEMENS) irgendeine Arbeit in nachrichtendienstlicher Hinsicht für CLEMENS ausgeführt?

Antwort: Nein.

Frage: Bei einer informationellen Befragung erklärten Sie, daß Sie für CLEMENS Erkundigungen über Personen einsammelten und ihn das Ergebnis mitgeteilt haben. Wann war das und um welche Erkundigungen handelte es sich dabei?

Antwort: Das war vor ca. 2 bis 4 Jahren. CLEMENS hat sich - vielleicht ein- oder zweimal - um Auskunft über verschiedene Personen aus den Osten oder Ländern d.h., er fragte mich, ob ich die betreffenden Personen kennen würde. Da mir die Auskunft nicht ausreichte, suchte ich ihn selbst heraus. Ich habe bei der Polizei anrufen lassen, aber was ich habe ich von ihm nichts mehr gehört.

- 43 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 43 -

Ca. 6 Tage vor meiner ersten Kurierfahrt erreichten GLIMKE in Leutzingen und machte sich mit seiner ersten bevorstehenden Kurierfahrt vertraut. Er hatte mir gesagt es sei alles vorbereitet. Er nannte mir einen bestimmten Tag, an dem ich mit dem Zug nach Berlin fahren sollte. An der Grenzstation Marienborn würden mich zwei Herren in Zug erwarten, und zwar sollte ich den Nachtintendanten kennen. Er zeigte mir einen kleinen gelbbraunen Koffer, den er mitgebracht hatte. Diesen Koffer sollte ich mitnehmen und daran würde man mich auch erkennen. Man werde mich mit

"Erich"

ansprechen und ich sollte darauf nach

"Alfred"

fragen. Das wären die Erkennungsgesichter und weitere Anweisungen würde ich dann eben bekommen. Er sagte mir auch, daß der Koffer ein Geheimfach in Boden hätte. Im Koffer lagen einige Stuchstücke, soweit mir erinnerlich, ein Oberhemd und Tuschentücher, die vermutlich dem GLIMKE gehörten. Um das Geheimfach habe ich mich nicht gekümmert und kann deshalb nicht sagen, ob und was darin war. Ich habe den von GLIMKE mitgebrachten Koffer auf meinen Kleiderschrank gelegt, wo ich auch meine eigenen Koffer stehen habe.

Da ich ohnehin seit langer die Absicht hatte, mich in Berlin mit meinem Bruder Martin zu treffen, um mit ihm wieder einmal zusammen zu sein, schrieb ich schnell noch meinem Bruder, daß ich an dem fraglichen Tage in Berlin sei. Ich bat ihn, wenn irgend möglich, nach Berlin zu kommen. Als Treffpunkt gab ich die Mittagszeit an oder im Café MARIE am Kurfürstendamm an. Unsere Zusammenkunft schrieb ich ihm natürlich "durch die Blume" denn ich sollte ihn nicht in Gefahr bringen; ich wußte nämlich, wie schwer es schon damals war, von Dresden nach Berlin zu kommen.

- 44 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 44 -

Die Mittagszeit hatte ich deshalb gewählt, weil m.V. der Zug aus Bremen erst im Laufe des Vormittags in Berlin ankommt. Zudem mußte ich mit Verpflichtungen rechnen. Der Grund unseres Zusammentreffens lag aber nicht allein darin, daß wir uns wieder einmal sehen wollten, sondern es waren auch familiäre Dinge, insbesondere die Verwaltung des väterlichen Grundstücks, die schon damals immer schwieriger wurde, weil ein Teil der Miterben (mein Bruder Siegfried und mein Sohn Wolfgang) in Westen wohnten, zu besprechen.

CLEMENS hatte ich erklärt, daß ich nach Erledigung des Auftrages gleich wieder zurückkommen müßte. Eine bestimmte Ankunftszeit wurde jedoch nicht vereinbart.

Erste Kurierfahrt:

Ich bin dann am vereinbarten Tage über Umm/Kamm an dem Interzonenbahnhof (gegen oder kurz nach Mitternacht ab Kamm) nach Berlin gefahren. Ich glaube, mich erinnern zu können, dass ich sogar eine Schlafkarte geknüpft habe, ich kann mich dabei aber auch irren. An der Grenzstation Marienborn, wo der Zug lange hielt, stellte ich mich an das Fenster. Den Koffer hatte ich auf meinen Sitzplatz gestellt. In Abteil waren - soweit ich mich recht erinnere - noch zwei Mitreisende, die eingeschlafen waren.

Auf Frage: Eine Personenbeschreibung des ALFRED hatte mir CLEMENS nicht gegeben.

Ich hörte und sah wie zwei Personen im Zuggang entlang kamen. Sie suchten offenbar jemanden. Als beide den auf dem Sitzplatz stehenden Koffer und mich sahen, stutzten sie, gingen aber dann zunächst weiter. Bald darauf kamen sie zurück, blieben kurz vor mir stehen und brennten sich eine Zigarette an. Dabei redete der eine den anderen mit "ERICH" an. Der andere schaute mich dabei an, worauf ich leise "ALFRED" sagte.

- 45 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 45 -

Es war somit niemand weiter in Gang des Tages. Beide
entschieden sich dann über die Hitze und den feuchten
Tages.

[illegible]

über der beiden Männer lauchte sich zum Fenster hinaus, wie ich es tat, und flüsterte mir zu, er wolle mich um 10 Uhr in Berlin am U-Bahnhof Potsdamer Platz abholen. Daraufhin sagte ich dem Koffer, ich wolle unbedingt den Abend mit ihm verbringen. Der gegen 10 Uhr zur Mitternacht besaßen. Der Mann kletterte die Zugangstreppe auf 17. Uhr, wozu ich einverstanden war. Nach dieser kurzen Unterredung verließen die beiden Männer langsam den Abteilungs- und begaben sich in den nächsten Wagen. Bald darauf fuhr der Zug nach weiter und hielt erst wieder in Magdeburg. Auch dort verabschiedete ich mich vom Koffer, um mit dem nächsten Zugsatz zusammen zu kommen. Ich war so aufgeregt, daß ich in der Nacht wieder schlafen konnte. Ich kann nicht sagen, ob die beiden Männer in Magdeburg gelitten oder in Magdeburg ausgestiegen sind. Ich weiß aber, ich hätte sie in Magdeburg auf dem Bahnsteig laufen sehen. Ich war auch noch recht dunkel und müde, zum anderen habe ich keine guten Augen. Der Koffer war auch wie vor noch in meinem Besitz.

In Berlin Bahnhof Zoo stieg ich aus, ging in den Friseur-
raum und machte mich dort etwas frisch und trank in
Bahnhof einen Kaffee. Die Zeit wie zum vergehenden
Sonneneinstrahlen mit meinem Bruder habe ich mit Bohren-
fensterbänken verbracht. Zur vorbereiteten Zeit eine

- 4 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 47 -

Ich habe, um die Form zu wahren, ein paar als ich
gesehen; die beiden Herren allen ebenfalls etwas.
Unser Gespräch betraf zunächst die Dinge auf dem
Fisch und andere bühnengläubige Sachen. Man frägte mich
dann, wie es in Berlin aussähe und erklärte, wir hätten
doch viel Arbeitslose, die Leute würden streiken und
alles würde jeden Tag teurer werden. Ich habe das
Lacheln richtiggestellt und gesagt, das stünde mir
in der Zeit wahrscheinlich in der Zeitung, sei aber
gar nicht wahr. Die Unterhaltung wurde in deutsch ge-
führt. Beide Herren sprachen deutsch; der eine nach
meinem Dafürhalten recht gut und fließend, der andere
schien es aber Schwierigkeiten zu machen.

Im Laufe der weiteren Unterhaltung erkundigte man sich
nach meiner beruflichen Arbeit, ob es im Betrieb viel
Arbeit gebe usw. Ich gab ganz allgemein gehaltenes Aus-
künfte weil ich den Eindruck hatte, daß die Herren
offenbar ganz gut über meine Tätigkeit und den Betrieb,
in dem ich arbeite, Bescheid wußten.

Auf Frage erklärte ich, daß in diesem Gespräch der mir
noch nicht namentlich vorgestellte Herr der Korrespondent
(hauptgeschäftlicher) war und der auch das bessere Wort ab-
sprach. Er war es auch gewesen, der damit anfaß, über
meine Familienverhältnisse zu sprechen. Er, sowie
"Herrn" (der andere Herr), waren offensichtlich dar-
über recht gut informiert. Sie sagten u.a., mein
Schwiegervater hätte doch einen Zeitungsbetrieb ge-
habt, sei Offizier im Reich, Kreisfeuerwehrpolizei-
führer und ein führender Mann im Kyffhäuserbund
(Freiheitskriegerführer) gewesen. Ich habe dazu von mir
aus nicht viel gesagt, weil all diese Hinweise richtig
waren. Ich erwähnte dann noch, mein Schwiegervater sei
an sich sehr belastet aber man habe ihn nicht
weiter getrieben. Man erwähnte auch von meinem eigenen
Beruf, daß ich ein Journalist sei und meine Arbeit
beziehe sich auf die deutsche Presse.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 48 -

Die beiden Herren führten weiter aus, ich sei als großer Nazi und "SS-Verbrecher" bekannt, den man leider nicht erwischte hatte. Trotzdem habe man seinen Angehörigen nichts weiter getan. Ich habe bei den gemeinsamen Essen und der sich anschließenden Unterhaltung nur wenig gesagt und immer versucht, das Gespräch auf allgemeine Themen abzuwenden. Ich sah "wie auf Kohlen", war innerlich sehr erregt und wollte mich über die Vergangenheit nicht weiter auslassen. Zwischen durch ging ein paar Mal das Telefon, das im Zimmer stand. Einige Male telefonierten auch die beiden Herren von diesem Apparat. Sie sprachen dabei russisch, soweit ich das beurteilen konnte, denn ich verstand nichts. Das Gespräch zog sich ca. eine Stunde hin. Ich hörte dann einen Wagen vorfahren. "ALFRED" ging aus dem Zimmer und kam kurz danach mit dem Koffer zurück. "ALFRED" erklärte mir, ich wüsste ja nun Bescheid und den Koffer sollte ich CLAUDE geben, von dem ich wieder hören würde.

Die beiden Herren begleiteten mich zum Fahrzeug und gemeinsam fuhren wir zurück zum Bahnhof Gare du Nord. Dort hielt der Wagen wieder an der Stelle, wo ich eingestiegen war. "ALFRED" begleitete mich zum Bahnhof, mir fällt hierbei noch ein, daß ich im Wagen von einem der beiden Herren mit zwei oder drei Ostgrößen geben lassen mußte, um mit der U-Bahn zum Bahnhof Zoo zurückfahren zu können.

Am gleichen Abend bin ich dann vom Bahnhof Zoo mit dem Abendzug nach Bonn zurückgefahren und war morgens wieder zu Hause. Meine Aktentasche mit meinen persönlichen Sachen (Werkzeug, Brieftasche mit allen Ausweisen, einen größeren Geldbetrag von ca. 120.- DM) hatte ich vor dem Treff mit dem Bahnhof Zoo zur Gepäckaufbewahrung gegeben.

Nach meiner Ankunft zu Hause stellte ich den Koffer, den ich von CLAUDE erhalten hatte, zurück auf den Schrank. Denn ich mich recht erinnere, rief mich

- 49 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 45 -

CHAMUS am selben Abend noch an und fragte, ob alles gut verlaufen sei. Ich bestätigte ihm das. Er holte den Koffer an unseren oder am übernächsten Tag bei mir ab, hielt sich aber gar nicht lange bei mir auf. Ich schilderte ihm meine Fahrt und die Zusammenkunft mit den Russen und erhielt für meine Auslagen von CHAMUS 150,- RM-fest. Von den Russen wurde mir kein Geld gegeben. Vor der Abreise hatte mir CHAMUS geraten, erster Klasse zu fahren, was ich auch tat. Auf der Rückfahrt konnte ich ein Schlafwagenabteil bekommen (ein Linselabteil).

Frage: Haben Sie von CHAMUS den Auftrag erhalten, auf der Hinfahrt einen bestimmten Gegen oder ein bestimmtes Abteil des Zuges zu benutzen, damit die Russen Sie schneller absetzen erkennen konnten?

Haben Sie CHAMUS vorher irgendwann ein Bild von Ihnen übergeben oder sind andere Erkennungszeichen vereinbart worden (bestimmte Gegenstände in der Hand etc.)?

Antwort: Die Wahl des Zugabteils war vorher nicht besprochen worden, die stand mir frei.

In diesem Punkt zu Frage 2 bin ich überfragt. Ich entsinne mich nicht, daß ich CHAMUS ein Bild übergeben habe. Ihm war es jedoch möglich, ohne mein Wissen aus den zahlreichen Fotos, die in meinem Koffer lagen und zu denen er Zugang hatte als er bei mir war, ein Bild von mir zu entnehmen. Zum anderen aber glaube ich, daß CHAMUS selbst wieder in seinem Besitz hat, worauf auch ich abgebildet bin.

Welche Begründung ich meinem Bruder Martin für die Fahrt nach Berlin gab, kann ich heute nicht mehr sagen. Es ist möglich, daß ich irgendeine Geschäftsverbindung mit genannt hatte, in erster Linie aber ließ ich ihn in den Glauben, ich wolle die Arbeitsangelegenheiten usw. besprechen.

- 46 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 50 -

Auf Frage gebe ich folgende Personenbeschreibungen ab:

"ALFRED" (1956)

Ca. Anfang 30 Jahre (1926)
mittelgroß, schlank,
etwa 170 bis 172 cm groß,
schmales, längliches, etwas spitzes Gesicht,
mittelblondes Haar, geschneitelt, glatt,
kein Brillenträger, wohl helle Augenfarbe,
als Name sprach er ein einigermaßen gutes Deutsch,
er sprach langsam,
seine Kleidung war im Gegensatz zu seinem Kameraden
nicht sehr elegant.

Sein Begleiter, Name nicht bekannt:

Ca. 40 Jahre alt,
ca. 180 cm groß,
kräftige Figur,
dunkles Haar,
etwas ovales, volles Gesicht,
kein Brillenträger, Augenfarbe ?,
er sprach das bessere Deutsch,
war gesellschaftlich gewandter und trug eine elegan-
tere Garderobe als Alfred.
Er machte auf mich einen intelligenteren Eindruck.

Ich bitte, die Vernehmung, für heute abzubrechen, da
ich mich heute nicht sehr wohl fühle.

..... Selbst gelesen, genehmigt und
unterschrieben

Geschlossen mit dem Vermerk, daß die Vernehmung um
16,45 unterbrochen wurde.

(Anfänger)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 51 -

Sicherungsgruppe
ZL 11

Bad Godesberg, den 24.11.1961

Verhandelt

Vorgeführt aus der Untersuchungsgefängnisanstalt Bonn erscheint der Beschuldigte

Erwin T i e b e l,
Personalien bekannt,

und erklärt in Fortsetzung seiner gestrigen Vernehmung:

Auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin wurde ich in Marienborn von personalen Grenzbeamten kontrolliert. Ich mußte meinen Ausweis vorzeigen. Das Gepäck wurde m.E. nicht kontrolliert. Diese Kontrolle fand vor dem Zusammentreffen mit "Alfred" in Züge statt.

Das von mir erwähnte villenartige Haus, wohin sich ALFRED und sein Begleiter brachten, lag im Abzerrgebiet des russischen Hauptquartiers in Berlin-Karlshorst. Das war meine Vermutung. Einen Ausweis brauchte ich hier nicht zeigen.

Bei der mit den Russen geführten Unterhaltung wurde ich nicht darauf hingewiesen, daß "ERICH" nunmehr mein Deckname sei, und ich über meine Kurierfahrten Stillschweigen zu bewahren habe.

Ich habe dort weder eine Schweige- noch eine Verpflichtungserklärung zur Mitarbeit unterschrieben.

Daß ich davon anderen Personen nicht erzählen darf, war für mich eine Selbstverständlichkeit.

2. Kurierfahrten

Es kann im Frühjahr 1957 gewesen sein, als ich von CICHKES erneut gebeten wurde, eine Kurierfahrt nach Berlin auszuführen. Ich war bekannt, daß ich nur dann fahren könne, wenn es mir meine Zeit erlaubt und deshalb war CICHKES mit dem von mir genannten Termin einverstanden.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 52 -

Bei irgend einem Besuch des CLEMENS bei mir in Lendring-
en (er besuchte mich hin und wieder in Begleitung der
Frau KOEHL) unterbreitete ich ihm den Vorschlag, daß es
mir lieber wäre, die mühsame Fahrt mit dem Wagen zu unter-
nehmen. Die Fahrt mit dem PKW sei für mich bequemer, weil
ich dann in Berlin noch übernachten könne.

Zwischenseitlich hatte ich mich über die Abwicklung beim
Zonenübergang erkundigt und erfahren, daß keine besonderen
Schwierigkeiten bestünden.

CLEMENS war mit meinem Vorschlag einverstanden. Es ist durch-
aus wahrscheinlich, daß CLEMENS mir erklärte, er müsse
darüber bei den Russen Anfrage halten, ob dieser Weg ge-
wählt werden kann. CLEMENS selbst sah keine Schwierigkei-
ten einen solchen Weg einzuschlagen.

Über die Zusammenarbeit zwischen CLEMENS und den Russen
unterhielten wir uns nicht, wie überhaupt Dinge in
dieser Richtung mit mir nie eingehend besprochen wurden.

Nach dieser Unterredung vergingen Wochen bis der Telefon-
anruf von CLEMENS kam, ob ich wieder einmal eine Kurier-
fahrt ausführen könne, wie bereits von mir vorher er-
wähnt.

Nach meiner Zusage erschien CLEMENS eines Tages wieder
mit dem "WD-Koffer" und erklärte mir, daß ich mit dem
PKW fahren könne. Ich brauchte keine Angst zu haben, man
würde mich in Marienborn erwarten. Möglich, daß er mir
sagte, daß "Alfred" mich erwarten würde.

Als Treffpunkt war nannte er mir den Parkplatz bei

"Kilometerstein 107"
auf der Autobahn Helldorf/Berlin.

Weitere Anweisungen erhielt ich nicht.

Bei dieser Gelegenheit erklärte mir CLEMENS auch das
Geheimschloß im Koffer. Der Koffer hatte einen Doppel-Boden.
Um ihn zu öffnen, mußte man die vier Gleitschrauben, wie
sie bei üblichen Koffern vorhanden sind, abschrauben.
Die innere Bodenverkleidung gab dann das Geheimschloß
frei. CLEMENS führte mir den Mechanismus vor. Ich glaube
nicht erinnern zu können, bei dieser Vorführung in Geheim-
schloß kleine Filmrollen gesehen zu haben.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 53 -

CLEMENTE gab mir über das md-Material keine weiteren Erklärungen. Ich habe auch nicht danach gefragt. Erwähnenswert wäre noch, daß die Ankunftszeit in Berlin am 14.00 Uhr festgelegt worden war.

An einem Vormittag (Frühjahr 1957) fuhr ich mit dem firmeneigenen PKW (V4), der mir auch für meine Privatzwecke immer zur Verfügung stand, nach Helmstedt zum Zonengrenskontrollpunkt. Die Kontrolle auf der BRD-Seite durch Grenz- bzw. Zollbeamte sowie auf der ostzonalen Seite verlief ohne Schwierigkeiten. Als Fahrziel hatte ich Berlin-Ost angegeben.

Am ostzonalen Kontrollpunkt mußte ich meinen Personalausweis, die Wagenpapiere vorlegen und den von mir mitgeführten Westmarkbetrag angeben. Ich stand in der Schlange der Reisenden, die nach Berlin wollten.

Nach Durchsicht der Papiere (kein Personalausweis lautete auf seinen richtigen Namen) und des PKW konnte ich meine Fahrt nach Berlin fortsetzen.

Bei meiner Ankunft sah ich bereits, etwas abgesetzt vom ostzonalen Kontrollpunkt, die auf mich wartenden Russen. Ich erkannte "AL" und seinen Begleiter.

Nach der Bezahlung der Autobahngeld und dem Abstieg des Passierscheines fuhr ich weiter. Die Russen folgten mir in einem gewissen Abstand. Sie benutzten einen VW - seiner Färbung nach von grün-grauer Farbe. Überholten nicht und erwarteten mich dann auf dem Parkplatz in der Nähe des vereinbarten 11 Metersteins 107. Dort taten beide so, als hätten sie etwas an sich zu schaffen. Auf dem Parkplatz befindet sich keine Wartetätte und er war von anderen Fahrzeugen frei.

Nachdem die beiden Russen Wachen gehalten hatten, ob uns auch kein anderer behindert wurde, traten sie auf sich zu und blickten sich mit dem Kopf schüttelnd an.

(4)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 54 -

In der nun folgenden kurzen Unterhaltung erkundigte sich "ALFRED" über mein Wohlergehen, ob ich eine gute Fahrt gehabt hätte, was der "Dicke" (CLEMENTS) nach und ob ich etwas von FALK gehört hätte. Soweit ich darüber Auskunft geben konnte, antwortete ich dementsprechend. Auf Frage erklärte ich, daß CLEMENTS auch mit seinen vermutlichen Decknamen

"Hilde"

(nicht Hanni) hin und wieder bezeichnet wurde. Leisten wurde er aber von den beiden Kussen mit "Dickens" bezeichnet. Im Gespräch erwähnte "ALFRED" oder sein Begleiter, daß es der "Gerda" (Ehefrau des C.) und der "BUNNI" (Tochter des C.) gut ginge, die Tochter wieder einmal krank gewesen sei oder noch wäre, ohne daß ich danach gefragt hatte.

Von meinen Familienangehörigen sprachen die beiden nicht. In Laufe der Unterhaltung wurde von einem der in meinem auf dem Stuhlwitz liegenden Koffer geholt, der neben meiner Aktentasche stand. Der Aufenthalt auf dem Parkplatz dauerte eine Zigarettenlänge, ca. 5-10 Minuten. Es wurde dann noch für den nächsten Tag eine bestimmte Treffzeit am Grenzkontrollpunkt Dreilinden bei Berlin vereinbart. Ich glaube, es war 9.00 oder 9.30 Uhr vereinbart worden, wo ich über die Grenze fahren sollte.

Ich setzte nun meine Fahrt nach Berlin fort. Die beiden Kussen folgten mir in einem gewissen Abstand. Sie überholten sich dann nach geraumer Zeit und warteten auf mich bzw. überwachten meinen Grenzübertritt in Dreilinden, kurz vor Berlin. Auch hierbei standen sie etwas abseits von der Autobahnkontrollstelle.

Ich möchte noch hinzufügen, daß der Koffer auf der Rückfahrt in Empfang genommen werden sollte. Hieran war jedoch noch kein bestimmter Treffort vereinbart worden.

Ohne Schwierigkeiten gelangte ich nach Berlin-west und nahm gegen 17.00 Uhr im Hotel "Fascinum" an Kurfürstendamm ein Zimmer.

55)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 55 -

Am Abend unternahm ich noch einen kleinen Stadtbummel und ging frühzeitig schlafen. In Berlin traf ich weder mit Bekannten noch mit Verwandten zusammen.

Am nächsten Tag fuhr ich zur verabredeten Zeit zum Zonengrenskontrollpunkt Dreilinden, durchlief die Kontrollen auf der westlichen sowie östlichen Seite - genau wie alle anderen Reisenden - und sah, nachdem ich den Schlagbaum passiert hatte, "Alfred" und seinen Begleiter bzw. den Vb in einer Nebenstraße stehen. Ohne mich irgendwie bemerkbar zu machen, setzte ich meine Fahrt Richtung Helmstedt fort und sah, daß die beiden mir folgten. Sie überholten mich, und ich fuhr ihnen nach. Einige Kilometer nach der Autobahnabzweigung Richtung Nürnberg hielten beide auf einem Parkplatz. Ich folgte ihnen und hielt ebenfalls.

Nach einer kurzen Begrüßung und Unterhaltung (ca. 3-5 Minuten) - in dieser Zeit wurde mir der Koffer in den Wagen gelegt - setzte ich meine Fahrt fort. Man sagte mir, ich solle CLEMENS grüßen, falls ich FELKE sehen würde, diesen ebenfalls. Man erkundigte sich dann noch wie ich geschlafen hätte und über andere belanglose Dinge. Ich wußte gar nicht, was ich mit den Leuten reden sollte.

Die beiden kussen überholten mich auf der Fahrt noch einmal und warteten dann an der Zonengrenze in Hirschhorn, die ich wieder ohne Schwierigkeiten passieren konnte. Gegen 20.00 Uhr war ich wieder zu Hause.

Da CLEMENS von der voraussichtlichen Ankunft wußte, erhielt ich am gleichen Abend einen Telefonanruf. Er erkundigte sich über den Verlauf der Kurierfahrt, die ich ihm genau schilderte. Er versprach, in den nächsten Tagen vorbeizukommen, um den Koffer abzuholen. Am 3-4 Tage später kam auch er dann auch.

56)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 56 -

Ich schilderte CLEMENS nochmals meine Fahrt und bestellte die mir von "ALFRED" aufgegebenen Grüße sowie die Nachrichten, die ich über seine Familie gehört hatte. Er nahm das zur Kenntnis. Auch bei dieser Unterredung ließ er sich nicht näher über die Zusammenarbeit mit den Russen aus.

Auf die Frage, wie ich mich verhalten hätte, falls Beamte der West- bzw. Ostgrenzpolizei das Geheimfach im Koffer entdeckt hätten, erkläre ich, daß ich mir darüber keine besonderen Gedanken gemacht hatte. Mir schwebte nur vor, vorsichtig zu fahren, damit mir nichts passiert. Irgendwelche Ausreden hatte ich mir nicht zurecht gelegt.

Auf der ostseits Seite befürchtete ich keine Schwierigkeiten, da ich "beschützt" wurde.

Meinen Sohn Wolfgang und der Familie FOML gab ich als Grund meiner Reise eine Fahrt nach Frankfurt/M. oder Düsseldorf (Besuch eines Freundes bzw. des Bruders) an.

Ich möchte noch einmal zu der Frage von vorhin Stellung nehmen. Ich hatte mir schon Gedanken gemacht über den Fall "falls ich einmal auffallen würde"; diesen Gedanken habe ich aber nie zu Ende gedacht, weil mir einfach nichts einfiel, was ich hätte sagen sollen.

Die weiteren Treffe am "Kilometerstein 107":

Trotz der Vorhalte vermag ich heute nicht mehr zu sagen, wann und wie oft ich mich in der Folgezeit mit "ALFRED" und seinem Begleiter am Kilometerstein 107 getroffen habe.

Ich bin der Meinung, daß keine 10 Treffe, sondern weni er stattgefunden haben. Ich schätze 6-7 insgesamt. Zwischen den einzelnen Treffs lag ein längerer Zeitraum, manchmal Monate. Mit Sicherheit weiß ich, daß der letzte Treff vor Ostern 1960 am "Kilometerstein 107" stattgefunden hat.

(57)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 57 -

Ich weiß es deshalb so genau, weil ich in der Woche vor Ostern 1960 mit meinem Sohn ganz privat in Berlin war, und zwar mit dem VW, wobei wir auch wieder im Hotel "Russulus" übernachteten. Mein Sohn hatte in dieser Zeit seine Osterferien. Wir blieben 2 1/2 Tage. Wir besuchten dabei meinen Seifen VIKFRIED in Westberlin, trafen aber keine Verwandten aus der Ostzone. Ich habe bei dieser Fahrt nur mit einem Omnibusunternehmen (Stadtrundfahrt) den Ostsektor Berlins aufgesucht.

Meiner Erinnerung nach habe ich jährlich (von 1956 bis Ostern 1960) 2 Kurierfahrten durchgeführt. Ich bitte noch zu vermerken, daß

1. nur eine Kurierfahrt mit der Eisenbahn, (wie geschildert) alle anderen Fahrten mit dem firmeneigenen PKW-VW durchgeführt wurden.
2. Von der 2. Fahrt an die weiteren Treffe am Kilometerstein 107 waren, der Ablauf der Kurierfahrten sich so abspielte, wie vorher geschildert, abgesehen von kleinen Zeitverschiebungen in der Abfahrts- und Ankunftszeit an den einzelnen Kontrollpunkten.
3. "Alfred" bei allen Treffs zugegen war, sein Begleiter nur in einem Falle ein anderer Mann war, den ich auch für einen Russen hielt. Eine Personenbeschreibung dieses Mannes kann ich nicht abgeben, da ich ihn nur flüchtig sah.
4. Bis auf einen Fall waren die Russen stets in einem grün-grauen VW, Baujahr ca. 1956. Einmal erschien "Alfred" in einem dunklen Mercedes PKW, ältere Bauart.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 58 -

5. Die Übergabe des Koffers fand stets am Kilometerstein 107 (außer der ersten Fahrt) statt, und die Rückgabe an verschiedenen Parkplätzen an der Autobahn, ohne vorherige Vereinbarung (wie bei der 2. Fahrt geschildert).

6. Übernachtet habe ich stets in einem Hotel in Berlin-West (Tusculum, Astoria, Hotel am Zoo).

Im Hauptquartier der Russen in Karlshorst oder in einer anderen Wohnung in Berlin-Ost habe ich nicht übernachtet.

In den Hotels bin ich stets unter meinem Namen abgestiegen. In zwei Fällen bestellte ich in "Tusculum-Hotel" telegrafisch mein Zimmer.

7. In einem Falle fuhr C I E M E N S mit mir zu einem Treff.

Zuvor hatte mir C I E M E N S mitgeteilt, daß er bei der nächsten Kurierfahrt mitkommen würde. Gemeinsam fuhren wir auf dem üblichen Wege und zur verabredeten Zeit zum Zonenkontrollpunkt, von dort zum Kilometerstein 107. Bei dieser Fahrt fuhr C I E M E N S unter dem Namen

K r a m e r.

Dafür hatte er auch einen dezentprechenden Bundespersonalausweis. Er sagte mir, daß auch die anderen Kollegen zwei Ausweise hatten.

Am Kilometerstein 107 (Parkplatz) trafen wir mit K I E M E N S und seinem Begleiter zusammen. Nach einer kurzen Beratung setzten wir unsere Fahrt nach Berlin fort. C I E M E N S wechselte hierbei seinen Platz und nahm den des Russen.

- 59 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 59 -

den Koffer hatte GIMMENS mitgenommen. Kurz vor Berlin stieg GIMMENS wieder in seinen Wagen um und zusammen fuhren wir nach Berlin (Ost). Während ich in Hotel Tusculum absteig, ging GIMMENS nach Berlin (Ost) und verblieb dort die ganze Nacht, so erzählte er mir wenigstens. Am nächsten Morgen erschien er in meinem Hotel und erzählte, er sei in der vergangenen Nacht mit den Russen zusammengekommen und wäre kaum zum Schlafen gekommen. Über seine Unterhaltung mit den Russen erzählte er mir nichts. Wir erfuhren nach Helmstedt zurück und trafen unterwegs zur verabredeten Zeit mit den Russen (ALFRED und Begleiter) zusammen. Auf einem Parkplatz erfolgte die Rückgabe des Koffers. Nach einer kurzen belanglosen Unterhaltung setzten wir dann unsere Fahrt fort.

8. In einem anderen Falle nahm FELF an einem Treff bzw. an einer Fahrt nach Berlin teil.

Die Mitfahrt des FELF kündigte mir GIMMENS vorher an. Die Fahrt verlief ebenso wie mit GIMMENS. Meiner Erinnerung nach traf ich mich mit FELF irgendwo, um ihn aufzunehmen. Ob die Fahrt mit FELF vor der mit GIMMENS lag und ob wir dabei auch den Koffer mitgenommen hatten, kann ich nicht mehr sagen. Ich neige zu der Ansicht, daß diesmal kein Koffer dabei war. Auch diesmal trafen wir mit ALFRED und seinem Begleiter am Parkplatz Kilometerstein 107 zusammen. Nach einer Zigarettenpause nahm auch FELF in der Mitte der Russen Platz und wir fuhren bis kurz vor Berlin. Hier stieg FELF wieder in seinen Wagen um. Ebenso wie GIMMENS war FELF in der Nacht mit den Russen zusammen (seiner Erzählung nach) und kam am nächsten Morgen übermüdet zu mir ins Hotel Tusculum. Auch FELF schwieg sich über die Zusammenkunft mit den Russen aus. Ich habe auch nicht gesagt, welche Art der Unterredung mit den Russen von ihm geführt worden ist.

- 60 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 60 -

Auf Befragen erkläre ich, daß mir CLEMENS einmal erwähnte - es war im Zeitraum etwa um die erste Kurierfahrt - daß auch FELFK mit den Russen Verbindung habe. Unter welchen Umständen diese Verbindung zustande kam und ob möglicherweise CLEMENS dabei seine Hand in Spiele habe, kann ich nicht sagen. Auch von FELFK habe ich davon nichts gehört.

Daß FELFK und CLEMENS zusammenarbeiten, konnte ich aus verschiedenen Reden des G. entnehmen. Ich hatte den Eindruck, daß FELFK CLEMENS unterstand. Ich bin falsch verstanden worden und muß berichtigen. Ich war der Meinung, daß CLEMENS dem FELFK unterstand.

Ich bitte, die Vernehmung für heute zu unterbrechen, da ich mich gesundheitlich nicht wohl fühle.

..... Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben

.....

Geschlossen: mit dem Vermerk, daß den Beschuldigten Gelegenheit zur Einnahme des Mittagessens gegeben wurde. Die Vernehmung wurde um 16 Uhr abgebrochen.
(Krüger)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 61 -

Sicherungsgruppe
KL II

Bad Godesberg, den 27.11.1961

Verhandelt

Vorgeführt aus der Untersuchungsanstalt BOMM erscheint der Beschuldigte

Erwin F i e b e l ,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Sie stellten vor einigen Tagen an mich die Frage, ob von irgendeiner Seite Erkundigungen über meine Person und Vergangenheit in meinem Wohnort Lendringen eingelesen worden seien. Ich habe darüber nachgedacht und möchte heute dazu folgendes sagen:

Etwa in den Jahren 1948 oder 1949 lernte ich in Lendringen, im Gasthof SCHULZE, einen gewissen

Gustav S c h m i t z
wohnhaft in Lendringen,

kennen, von dem mir bekannt war, daß er der KPD und verschiedenen Gemeindevorständen angehörte. U.a. war er auch der Verteiler der KPD-Zeitung "Die Freiheit" und ließ mir einmal zwei Bände der Bücher "Lenin", die ich studieren sollte. Ich gab ihm diese Bücher später ungelesen zurück. Meiner Erinnerung nach sprach er sich damals nicht mit der KPD beisitzend, jedoch lag in seiner mit mir geführten Unterhaltung eine gewisse Verbundenheit. Er kam häufig in die Gaststätte und trank gern. Bei einem dieser gelegentlichen Zusammenreffen sagte er mir "mal in angetrunkenem Zustand, "man wisse alles von mir, und ich hätte auch noch dran". Dabei zeigte er auf eine Ecke der Gaststube und fügte hinzu, "wenn es soweit wäre, würde mir dort in der Ecke der Kopf abgehauen werden."

Über meine frühere SED-Mitgliedschaft etc. war mit SCHMITZ niemals gesprochen worden.

62)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 62 -

Über diese Äußerung machte ich mir natürlich Gedanken und habe mich gefragt, woher weiß dieser Mann über meine Vergangenheit Bescheid. Ich kam zu dem Schluss, daß er vermutlich die Möglichkeit hatte, aus meinen Angaben beim Zwang nach Landringsen seine Erkenntnisse zu schöpfen. Wie ich schon erwähnte, sah er in Gemeinde aussehuf. Er stand meiner Erinnerung nach sogar auf der Wahlliste. Ich habe dann später der Geschichte keinen besonderen Wert beigemessen und verlor ihn aus den Augen.

Zusammenkünfte mit Personen in Berlin:

- 1951 traf ich mit meiner Familie in Berlin-zust zusammen. Darüber berichtete ich schon auf Seite 10 der Vernehmung.
- 1953 traf ich mich mit meiner Mutter oder meinem Bruder in Berlin. Zu diesem Treffen sollte auch die mir bekannte Familie WITZEL erscheinen. Darüber sagte ich auf Seite 29 aus.
- 1954 war ein Treffen mit meinem Bruder MARTIN in Berlin erneut vereinbart worden. Davon hatte ich meinen Bekannten,

Dipl. Ing. Hans T r a u o e,
wohnhaft in Freden/Leine,

Mitteilung gemacht. Er hatte die Absicht, sich mit meinem Bruder ROBERT, der heute noch in Kadenburg wohnhaft ist, in Berlin zu treffen und T. A. U. E. schluss vor, gemeinsam nach Berlin zu fahren.

Außerdem schloß sich unserer Fahrt auch noch CLEMENS an, der sich in Berlin mit seiner Ehefrau treffen wollte.

63)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 63 -

Gemeinsam flogen wir von Düsseldorf nach Berlin. Ich muß sich berichtigen, TRAUPE flog von Hannover aus und wir hatten uns in Berlin in Savoy-Hotel verabredet. Wir blieben ca. 2 Tage in Berlin.

Vor meiner Abreise hatte ich meinen Bruder geschrieben, daß ich gern die Familie LUBELG wiedersuchen würde. Über LUBELG berichtete ich auf Seite 30 meiner Vernehmung.

Es kann aber auch sein, daß ich LUBELG in einem Brief selbst gebeten habe, zu einem Wiedersehen nach Berlin zu kommen.

LUBELG und mein Bruder waren auch zur vereinbarten Zeit in Berlin erschienen, während mein Bruder am gleichen Tage nach Dresden zurückfuhr, blieb ich mit den Eheleuten LUBELG am Abend zusammen. Sie wohnten in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße. Unsere Zusammenkunft hatte rein privaten Charakter.

TRAUPES Bruder war nicht erschienen. D rüber war er traurig.

Auch die Ehefrau des CILMUS war nicht erschienen. Ich möchte mich hierbei aber nicht genau festlegen. Möglicherweise hatten sie sich woanders getroffen, wovon mir CILMUS dann nichts gesagt hatte.

Am Nachmittag war Im. Uza von CILMUS beauftragt worden, nach Potsdam zu fahren um dort einen mir namentlich nicht bekannten Corpsbruder des TRAUPe aufzusuchen. Traupe sollte zum Abendessen wieder zurück sein. Er erschien jedoch erst gegen 22 Uhr. In der Zwischenzeit hatten die Eheleute LUBELG, CILMUS und ich bei Kempinski zu Abend gegessen. Über seine Verspätung sagte IM. Uza, er wäre schon lange wieder zurück und kam gerade aus der Oper.

- 64 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 64 -

Er habe sich die "Zauberflöte" angesehen und deshalb an den verbreiteten Abendessen nicht teilnehmen können.

Aus der Unterhaltung zwischen CLEMENS und TRAUBE über den Auftrag konnte ich entnehmen, daß TRAUBE seinen Corpsbruder als Informanten werben sollte. Dieser habe sich aber für eine solche Tätigkeit offenbar zunächst noch nicht entschließen können. Ich war der Meinung, daß er Informationen für CLEMENS, für einen westlichen Nachrichtendienst, liefern sollte. Solch ein Anerbieten hatte CLEMENS auch dem LUDWIG gestellt. LUDWIG erwähnte dabei, daß er ja nicht viel sagen könne, außer über sein Spezialgebiet als Sachverständiger der Kolonialwirtschaft in Dresden. Mir ist nicht bekannt, ob LUDWIG und der Corpsbruder tätig wurden.

1952: traf ich mich mit meiner Mutter und der Tante Rosa HOLZFELD in Berlin. Ich war von Düsseldorf aus mit dem Flugzeug nach Berlin geflogen. Dieser Besuch war rein privat.

1956: traf ich mich mit meinem Bruder Martin in Berlin, und zwar war es die erste Kurierfahrt. Darüber sagte ich bereits schon aus.

Bis 1960 fanden die von mir geschilderten Kurierfahrten nach Berlin statt. Dabei traf ich weder mit Verwandten noch mit Bekannten zusammen.

1960 fuhr ich mit meinem Sohn in Flw nach Berlin, um dieser die Stadt zu zeigen. Hierbei besuchten wir meinen Neffen Winfried, der in Berlin studiert; trafen aber mit weiteren Personen dort nicht zusammen.

Nach dieser Zeit war ich nicht mehr in Berlin. Es ist durchaus möglich, daß die Jahresangaben über meine privaten Besuche in Berlin nicht genau stimmen.

- 65 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

-66-

Sicherungsgruppe
L 11

Dr. Godesberg, den 29.11.1961

Verd. M. A. 11

Vorgeführt aus der Untersuchungshaftanstalt Bonn erscheint der Beschuldigte

Erwin T. v. C. I.,
Personalien bekannt,

und erklärt:

" Aus meiner richterlichen Vernehmung in München habe ich entnommen, daß CLEMENS wohl angegeben hat, meine Zusammenkünfte mit den Russen hätten erst ab 1956 -der Beginn der Kurierfahrten- stattgefunden. Ich möchte annehmen, daß sich CLEMENS damit hat wohl schützen wollen.

Es ist dies aber nicht die ganze Wahrheit. An dieser liegt mir aber, selbst auf die Gefahr hin, daß ich mich damit vielleicht selbst noch weiter belasten mußte. Ich muß aber das jetzt in Kauf nehmen, weil ich sonst vor meinen Gewissen und vor mir selber nicht mehr bestehen kann.

Ich ergänze demzufolge bzw. berichtige meine bisherigen Aussagen wie folgt:

1. Als CLEMENS von seiner Fahrt nach Dresden -ich habe mich dazu schon und auch mehrfach geäußert- zurückkam, hat er mir auch erzählt, daß die Russen sich eingehend auch nach mir erkundigten, und von mir gesprochen hätten. Ob das mir CLEMENS sofort erzählt hat oder erst eine Zeit später, kann ich heute nach so langer Zeit nicht mehr sagen. Ebenso wenig bin ich instande anzugeben, was er mir einigermaßen wörtlich darüber erzählt hat. Mir ist aber der wesentliche Inhalt in Erinnerung geblieben, und der ging dahin:

Die Russen hätten sich eingehend nach mir erkundigt und dabei auf meine langjährigen Beziehungen zu CLEMENS und darauf hingewiesen, daß CLEMENS ja bei mir wohne, wenn

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 47 -

Ich mich noch recht erinnere, gebrauchte CLEMENS dabei die Worte "Die wissen viel mehr von dir, als ich und wahrscheinlich du selber!" Er kühlte mir auch auf, was man ihm alles von mir bzw. über mich gesagt habe: daß schon mein Vater Mitglied der NSDAP gewesen sei, mein Bruder Martin bei der NSDAP und der SA, mein Bruder Siegfried bei der NSDAP, meine Frau in der Frauenschaft und beim roten Kreuz, mein Schwiegervater ein führender Mann beim damaligen Reichskriegerbund (Kreisführer) und bei der damals auch Hitler unterstellten Feuerschutzpolizei (Kreisführer), dazu Offizier und Kriegsteilnehmer und Zeitungsverleger. Was ich selbst gewesen sei und getan hätte, sei den Russen auch alles bekannt (NSDAP, SS, SD, Mitglied eines Kreisgerichtes). Es sei sogar davon die Rede gewesen, daß ich für die Erschießung von Fremdarbeitern in Maderberg mitverantwortlich sei. Dies sei sogar ihm (CLEMENS) neu gewesen. Ich muß hier erläuternd einfügen, daß mir meine Mutter davon schon einmal verbürgte Andeutungen in einem Brief gemacht hatte. Es sind Kurs vor den Linien der Russen in Maderberg, wahrscheinlich von der Gestapo, Fremdarbeiter und wahrscheinlich auch russische Kriegsgefangene getötet worden. Ich habe damit nie irgendetwas zu tun gehabt, habe das selbst erst viel später gehört und war zur fraglichen Zeit auch gar nicht mehr in Maderberg. Auch meine Mutter hatte mir mitgeteilt, daß sich die Leute erzählten, dafür sei auch ich verantwortlich. Es können auch noch immer Leute -Unbekannte und Bekannte- die sich bei ihr erkundigten, ob sie etwas von mir gehört habe oder wüßte, wo ich geblieben sei. Sie habe den Eindruck, daß man sie ausforschen wolle. Sie gebe aber keinerlei Auskunft, weil man ja niemandem mehr trauen könnte.

CLEMENS hat mir dann auch gesagt, daß sich die Russen auch für mich interessierten, und zwar in demselben Sinne, wie für ihn. Die -die Russen- hatten gern auch einmal mit mir gesprochen. Er sagte auch, ich könnte mir das ja noch überlegen und auch machen, wie ich es wollte. Angst brauchte ich nicht zu haben, er sei ja auch wiedergekommen und hinterher könnte man ja trotzdem noch machen, was man wollte. Ich habe das natürlich nicht anders als

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 68 -

dahin verstanden, daß die Russen mich für ihre nachrichtendienstliche Zwecke mit einbezogen wollten.

Ich habe sehr lange überlegt, was ich tun sollte. Ich dachte auf der einen Seite an meine Angehörigen in Kadenberg und daran, daß diese doch und vor allen wegen mir schon genug sich hatten gefallen lassen müssen. Zum anderen dachte ich an mich und meine Lage. Es liefen noch immer die Intimisifizierungen, die für mich als ehemaligen SS-Angehörigen und sogar SS-Mann zu einer Bestrafungsführung mußte. Ich dachte an meine berufliche Arbeit und daran, daß ich gerade begonnen hatte, die heruntergewirtschaftete Fa. POML langsam wieder auf die Beine zu stellen. Mir kam auch der Gedanke an meinen Bruder Siegfried. Dieser war erst nach vielen Bemühungen und erst nach Ablehnung wegen seiner Mitgliedschaft zur NSDAP (er war Oberwachführer gewesen) zum Studium in Bonn zugelassen worden. Ich weiß nicht mehr, ob er damals schon das erste Examen hinter sich hatte und schon als Referendar Dienst tat.

Ich habe dann - nach monatelanger Zeit des Überlegens - CLEMENS gesagt, daß ich auf die Anregung der Russen, mit ihnen einmal zu sprechen, zunächst einmal eingehen wollte. Ich dachte auch daran, daß CLEMENS selbst ja auch wieder gekommen sei, der ja nach meiner Auffassung viel wichtiger sein mußte als ich. Zudem hatte mir CLEMENS auch gesagt, daß ich wirklich keine Angst zu haben brauchte, ich sehe ja, daß er auch wiedergekommen sei und daß er auch erst einmal abwarten werde. CLEMENS war damals nicht mehr in Langdringen.

Ich kann heute nicht mehr sagen, wie, wann und auf welchen Wege CLEMENS dann sein Zusammentreffen mit den Russen arrangiert hat. Ich weiß nur, daß ich selbst von mir aus nichts dazu getan habe, vielmehr CLEMENS dazu allein eingeladen haben muß, wahrscheinlich von Bonn oder Düsseldorf aus.

Jedenfalls hat sich dann alles wie folgt abgespielt:

Ich bin als Vorbestimmter und bin von CLEMENS genannten Tag nach Berlin ab Düsseldorf gefahren, bin zur vorbe-

- 69 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 6 -

stimmten Zeit nach dem Eingang des riesischen Ehrenmales in Treptow gegangen und habe dort gewartet. Tag, Zeit und Ort waren mir von CLEMENS genannt worden. So CLEMENS sich damals aufhielt, ob er in Bonn oder in Düsseldorf wohnte, weiß ich nicht mehr und dies deshalb auch nicht angeben. In Langdöringen war er damals -wie gesagt- nicht mehr. Er hatte mir gesagt, daß ich am festgelegten Treffpunkt mit "AUGUST" angesprochen werden würde. Es war gegen Abend und schon dämmerig. Nach kurzer Zeit kamen zwei Männer -wie Spaziergänger- den Weg entlang, austerteten sich, gingen aber zusehender weiter. Sie kamen dann zurück, unterhielten sich und blieben kurz vor mir stehen. Von einem fiel dann das Wort "AUGUST" und beide sahen mich dabei an. Ich habe dann auch 'August' gesagt, worauf der eine mich hat mitsukommen. Wir gingen zu der Straße zurück bis zu einem Pkw., der dort wartete. Es war dunkel, ich meine: schwarzer Mercedes-Wagen damaliger Bauart. Der eine Mann stieg mit mir ein und der Wagen fuhr einige hundert Meter weiter. Dann stieg -nach einigen Minuten- der andere Mann ein und mit ihm auch Frau CLEMENS, die ich vorher nicht bemerkt hatte. Wir - Frau CLEMENS und ich- begrüßten uns und auch sehr herzlich, denn ich hatte Frau CLEMENS das letzte Mal gegen Ende 1944 in Dresden gesehen. Wir sprachen von ihren Kindern und was es sonst in Dresden alles Neues gebe.

Der Wagen fuhr dann auf die Autobahn in Richtung Dresden. Frau CLEMENS und ich saßen hinten, die beiden Männer von Ehrenmal vorn, der eine am Steuer. Wir sind dann erst spät in der Nacht in Dresden angekommen. Geredet wurde dann auf der Fahrt nicht mehr viel und auch nichts wesentliches. Ich bin auch eingeschlafen, weil ich müde und abgespannt war. Frau CLEMENS hat auch eine ganze Zeit in Wagen geschlafen. Nach ihrem Mann hat sie sich natürlich erkundigt, und ich habe ihr auch die mir aufgetragenen Grüße an sie bestellt. In Dresden wurde Frau CLEMENS an einer Stelle abgesetzt, die ich in der verbotenen Stadt und in der Dunkelheit nicht ausmachen konnte. Der Wagen fuhr dann weiter und hielt nach einigen paar Minuten

- 7 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 70 -

vor einem größeren Gebäude. Es war der Aufnahme (Haus-
flur) nach ein größeres Wohn-Mietshaus. Dort bot man mir
zu essen an und führte mich dann in ein kleines Zimmer
mit dem Bemerkung, ich sollte mich erst einmal ausschlafen,
es sei ja doch schon sehr spät. Am anderen Morgen habe
ich versucht, vor Fenster aus festzustellen, wo ich mich
befand. Gegenüber standen größere einzelne Wohnhäuser.
Durch die Zweigebäude sah ich im Hintergrund Kiefern-
wald. Ich vermutete, daß das Haus an Rande der "Biederer
Heide", also im Stadtteil 'Waldschlößchen-Viertel' stehen
müßte. Bei der späteren Abfahrt fand ich meine Vermutung
auch bestätigt."

Vermerk:

In sogenannten Stadtviertel 'Waldschlößchen' befinden
sich nach hier vorliegenden Unterlagen russische Dienst-
stellen und Unterkünfte.

"Man brachte mir am Morgen Frühstück und führte mich in
ein größeres Zimmer, es war offenbar das Arbeitszimmer
des "Chefs". Ich habe das darauf geschlossen, daß andere
Herren, wenn sie hervinkamen, oder gerufen wurden, jedes-
mal "Haltung annehmen". Es war dies der eine der Herren,
die mich am 1. März getroffen hatten und die mit mir
nach Dresden gefahren waren. Dem anderen Herrn habe ich
ich gar nicht mehr zu Gesicht bekommen, wenigstens ist
mir das nicht mehr erinnerlich. Der erstgenannte Herr
sagte mir, daß er erfreut wäre, daß ich gekommen sei.
Gleichwohl habe ich schon von mir erzählt, er konnte mich aber
auch schon gut aus den Akten. Dabei blätterte er in einem
vor ihm liegenden Aktenstück herum. Dann schlug er vor,
daß ich erst einmal meinen Lebenslauf schreiben und be-
sondere ausführen sollte, was ich in der Partei, der NS
und der SD alles gemacht hatte. Er gab mir Papier und
Schreibzeug und brachte mich wieder in das Zimmer, in
dem ich geschlafen hatte. Er sagte auch, ich solle mir
Zeit nehmen, aber alles ausführlich aufschreiben. Ich
habe das dann auch getan, ablehnen konnte ich es ja gar
nicht. Ich habe mich trotzdem bei meinen Zeichnungen

- 71 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 71 -

es knapp als nur möglich gefaßt, habe nur Stichworte aufgeschrieben und auch -gegen meine sonstige Gewohnheit- in Druckbuchstaben geschrieben. Ich habe auch alles nur in Grundzügen aufgeschrieben und dabei über meine eigentliche Arbeit, besonders die in Hauptamt VI, nur so wenig als möglich und so allgemein als möglich. Nach etwa einer Stunde kam der Herr wieder und ging mit mir wieder in sein Zimmer. Dort las er meine Niederschrift halblaut durch und vor, lächelte und sagte auch, viel hätte ich ja nicht geschrieben und Vieles fehlte, aber das stünde ja auch alles in seinen Akten, auf die er wieder zeigte. Es sei aber gut so, nur meine Unterschrift fehle noch, die hätte ich wohl vergessen. Ich habe dann die Unterschrift in seinem Beisein noch angefügt. Gesprächsweise hat er mich dann noch nach meinem Befinden, meiner Arbeit und auch nach CÄHLKENS gefragt, wie es diesem ginge. Dann fragte er, ob ich noch einen besonderen Wunsch hätte, ich hätte doch Dresden noch nicht wiedergesehen, er wolle es mir, wenn ich Interesse hätte, gerne zeigen. Mehrmals bedankte er sich auch wieder für mein Kommen. Er ließ dann den Wagen verfahren. Auf der Straße sah ich dann, daß mein Vermutungen, in Waldschlößchen-Viertel zu sein, richtig war, und sagte Michael, da könnte ich ja gleich auch einmal nach Malsberg fahren, wir seien ja ganz nahe an der Steinstraße. Ich wollte damit eigentlich nur bestätigt hören, was ich schon selbst festgestellt hatte.

Der Wagen ist dann tatsächlich noch die etwa 15 km bis nach Malsberg und dort quer durch die Stadt gefahren. Mein Begleiter -es war wieder der Mann, mit dem ich gesprochen hatte- schob bei der Stadtdurchfahrt nur die Gardine etwas vor, die am Fenster angebracht war, damit mich niemand sehen sollte. Dann fuhr der Wagen wieder auf derselben Strecke nach Dresden zurück, fuhr dann aber nach einer ganz kurzen Stadtdurchfahrt auf die Autobahn in Richtung Berlin. Dort kamen wir gegen 17 Uhr wieder an. Ich stieg am Treptower Park aus und fuhr mit der Stadtbahn bis Tempelhof. Ich bin dann noch am selben Abend zurückgefliegen, der Ausflug war von mir getuscht worden.

-72-

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 72 -

Frau CLEMENS habe ich an diesen Tage nicht wiedergesehen. Ich habe auch in Dresden oder Radeberg keinerlei Besuch gemacht oder mich sonst mit irgendjemandem getroffen. Bei der Durchfahrt durch Radeberg hatte ich die stille Hoffnung, vielleicht doch irgendeinen meiner Angehörigen zu sehen. Das war aber nicht der Fall. Auch den anderen Herrn, den ich am Vortage am Ehrenmal mitgetroffen hatte, habe ich nicht wiedergesehen.

Auf der langen, mehrstündigen Rückfahrt nach Berlin ist wirklich nicht viel geredet worden. Es war nicht mehr als eine gelegentliche Art Konversation, wenn etwa andere Wagen kamen oder überholten - wie dies bei stundenlangen Autofahrten so geht. Natürlich hat mir Frau CLEMENS am Abend vorher Grüße für ihren Mann aufgetragen und auch mein Begleiter trug mir solche Grüße auf; und natürlich hat er mir dann bei der kurzen Verabschiedung in Treptow auch gesagt, ich würde von CLEMENS wieder hören.

Wenn ich gefragt werde, ob ich bei diesen Zusammentreffen eine sogenannte "Schweige- oder Verpflichtungserklärung" unterschrieben habe, so kann ich nur sagen, daß ich auch heute noch der Meinung bin, daß ich das nicht getan habe, so unwahrscheinlich dieses auch klingen mag. Wenn ich es wüßte, würde ich das auch angeben. Mir ist nur der Lebenslauf bekannt, und daß ich diesen dann - wie geschildert - noch nachträglich unterschreiben mußte. Ich möchte annehmen, daß diese meine Unterschrift vielleicht dem Herrn genügt hat. Zudem stammte ja der darüberliegende Text von mir, und der Russe, vor dem ich unterschrieb, war wohl auch eine höhergestellte Persönlichkeit, die in Hause befahl und offensichtlich respektiert wurde. Mir war jedenfalls klar, daß man sich jetzt in der Hand hatte.

Eine brauchbare Personenbeschreibung der beiden Männer, die mich in Treptow getroffen hatten, kann ich kaum noch geben.

73

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 73 -

Den einen hatte ich in Treptow und im dunklen Wagen auf der Fahrt nach Dresden nur flüchtig gesehen. Der andere, der dann am anderen Tag mit mir gesprochen hat, mag - damals -

etwa 45 Jahre oder etwas älter gewesen sein,
etwas über mittelgroß,
füllige, etwas untereckte Figur,
rundes, aber etwas derbes großes Gesicht,

gehabt haben. Er sprach gut Deutsch aber mit spürbarem Akzent. Alle Männer die ich gesehen habe, trugen Zivil. Ich habe auch späterhin den vorerwähnten und soweit als noch möglich beschriebenen Herrn nicht wiedergesehen. "A L L E M A N N" oder dessen Begleiter bei den viel späteren Kurierfahrten, war es bestimmt nicht.

CLEMENS ist dann kurz darauf zu mir gekommen und hat gefragt, wie alles verlaufe. Wann das genau war, kann ich nicht mehr sagen, es kann am nächsten oder übernächsten oder aber auch einen Tag danach gewesen sein. Möglich ist auch, daß er mich vorher angerufen hat.

Wenn ich gefragt werde, wann etwa sich das alles zugegetragen hat, so bin ich außerstande, dies auch nur einigermaßen genau anzugeben. Als ich nach Berlin flog, war CLEMENS jedenfalls nicht mehr in Lembrungen. Ich meine, er mußte schon in Düsseldorf gewohnt haben. Ich weiß nur, daß es an einen Herbsttag oder schon Wintertag war, denn es war, wie ich mich entsinnere, zur Treffzeit - 17 Uhr - schon fast dunkel.

Hinsufügen muß ich noch, daß CLEMENS die Flugkarte für mich bestellt und bezahlt hatte.

2. Wenn ich weiterhin gefragt werde, wieso CLEMENS in einigen Briefen aus dem Gefängnislager bei ihm mich mit "KALCH" anredete, so kann ich nur sagen, daß mir das selbst unverständlich ist. CLEMENS muß sich hier im Vernehmen einfach geirrt haben, anders kann ich mir das nicht denken.

- 74 -

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 74 -

Sicher ist aber, das damals, als GLENNES aus der Gefangenschaft schrieb, von irgendwelchen Beziehungen zu den Nazis noch gar keine Rede gewesen ist. Jedenfalls von mir aus nicht. Ich glaube auch nicht, das dies bei GLENNES der Fall gewesen sein kann. Von "HILCH" als Deckname für mich ist erst viel später die Rede gewesen.

Diese Verhandlung habe ich selbst diktiert.

Ich bitte für heute die Vernehmung zu unterbrechen. Ich werde morgen weitere Ausführungen zu Protokoll geben.

..... gelesen, genehmigt und unterschrieben

.....

Geschlossen:

(Krüger)

(Fötter)

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 75 -

KL 11

Bad Godesberg, den 30.11.1961

Verhandelt

Aus der Haftanstalt Bonn vorgeführt erscheint der Beschuldigte

Erwin F. i. e. b. G. i. e.
weitere Personalien bekannt,

und gibt, i. Fortsetzung seiner Vernehmung von 29.11.61, folgendes an:

Einige Monate nach meinem ersten Treff mit den Russen in Dresden - es kann im Sommer 1951 gewesen sein - erschien CLEMENS bei mir und erklärte, "die Russen wollen Dich wieder einmal sehen." Er selbst sollte mit nach Berlin kommen, habe aber dazu keine Zeit.

Er nannte mir einen bestimmten Tag, Ort und Uhrzeit für den beabsichtigten Treff; nähere Einzelheiten übe. den Grund dieser Fahrt jedoch nicht. Für seine Ehefrau gab er mir einen Brief mit, die mich am Bahnhof "Karschauer Brücke" in Ost-Berlin erwarten würde. CLEMENS fügte hinzu, falls seine Frau mich nicht am Bahnhof erwarten würde, sollte ich wieder zurückfahren, ohne den Treff mit den Russen wahrzunehmen. Ich hatte den Eindruck, daß seine Frau alle weiteren Schritte für die Zusammenkunft mit den Russen unternehmen würde und er mir deshalb keine näheren Erklärungen gab.

Der Treff war so kurzfristig festgesetzt, daß ich keine Möglichkeit mehr fand, meine Angehörigen in Godesberg zu einer Zusammenkunft in Berlin zu benachrichtigen.

Ich flog am betreffenden Tage von Düsseldorf nach Berlin. CLEMENS hatte den Flug gebucht und bezahlt. Zur verabredeten Zeit - meiner Erinnerung nach war es gegen 20.30 Uhr - mit Fr. u. CLEMENS am U-Bahnhof "Karschauer Brücke", an der Sperre. Sie wartete bereits auf mich. Mit ihr ging ich bis zu einer Bahnunterführung, wo mich zwei Herren (Russen) in einem PKW erwarteten. Sie waren nicht die beiden Russen, die mich beim ersten Treff nach Dresden gebracht hatten. Nach einer kurzen Begrüßung brachten mich die beiden Russen, zusammen mit Frau CLEMENS, in einem dunklen Mercedes in ein Wohnviertel und ließen mich in einer kleinen Gartenterrasse. Dort standen Soldaten in russischer Uni-

BEST AVAILABLE COPY

- 76 -

form, die nach einem Vertausch mit dem Fahrer den Wagen passieren ließen. Wir hielten vor einem kleinen villenartigen Haus und stiegen aus.

Auf der Fahrt hatte Frau CLEMENS den Brief ihres Mannes übergeben. Wir saßen zu dritt im hinteren Teil des Wagens und ich führte nur mit Frau CLEMENS eine Unterhaltung.

Die beiden Frauen, Frau CLEMENS und ich betraten nun ein Zimmer im Erdgeschoss des Hauses. Hier erfolgte erst die Begrüßung. Frau CLEMENS unterhielt sich mit dem beiden Frauen und nannte den einen

"Alfred".

Den Namen des anderen Frauen weiß ich nicht. Ich hatte den Eindruck, daß Frau CLEMENS den ALFRED ziemlich gut kannte.

In dem Zimmer war ein Abendbrotisch gedeckt, an dem wir Platz nahmen. ALFRED fragte nach den "Dishes" (so wurde CLEMENS von ihm bezeichnet), wie es ihm ginge, ob er gesund sei, wann ich ihn das letzte Mal gesehen hätte und wann er wieder zu mir käme. Frau CLEMENS beteiligte sich in ähnlicher Art an der Unterhaltung. Wir aßen etwas und tranken Wein dazu.

Man berichtete mir, daß es seiner Familie gut ginge, sonst aber redeten wir nur über belanglose Dinge, wie z.B. über den Wein, Kaviar, der auf den Tisch stand, über Zeitungsartikel u.a. Auf keinen Fall wollte Frau CLEMENS in einer dort befindlichen Küche einen Tee.

~~Während der Unterhaltung fragte ich ALFRED, wieviel~~

Während der Unterhaltung fragte ich ALFRED, wieviel Zeit ich hätte und wann ich wieder zurückfahren müsse. Ich erklärte ihm, daß ich jetzt aufbrechen mußte, um mir ein Zimmer zu besorgen. Sie schaltete sich Frau CLEMENS ein und fragte mich, ob ich mich noch hier bleiben könne, damit ich sie am nächsten Tag beim Einkauf in West-Berlin begleiten könne. Ich machte den Vorschlag, doch hier zu übernachten, was sie auch sofort auf, indem auch wir uns zu dem hier in Hause

-77-

BEST AVAILABLE COPY

- 77 -

zu übernachten. Im ersten Stock wäre ein Zimmer, wo ich schlafen könnte. Aus der Unterhaltung ging hervor, daß auch Frau OLHMANN in Hause bleiben würde. Ich nahm dieses Angebot an, da auch ich der Meinung war, wahrscheinlich keine Hotelzimmer mehr zu bekommen. Wir blieben noch eine kurze Zeit beisammen, und Frau OLHMANN schlug dann vor, doch nun schlafen zu gehen, da wir dann auch zeitig aufstehen konnten. Ich erhielt ein Zimmer, in welchem ein Doppelbett stand.

Ich möchte noch erwähnen, daß ich in Laufe der Unterhaltung von Frau OLHMANN erfuhr, sie sei in einem Pkw. von Dresden nach Berlin gekommen. Es war auch die Rede davon, daß sie am anderen Tage wieder zurückgefahren würde. Ob sie ALFRED oder der andere Kusse begleitete, weiß ich nicht.

Am nächsten Tag wurden Frau OLHMANN und ich um 08 Uhr in einem Pkw. zur Jahnshauer Brücke gebracht. Von dort fuhren wir mit der U-Bahn zum Wittenberg-Platz, stiegen aus und gingen in das Kaufhaus Ka-De-Je. Dort kaufte Frau OLHMANN zahlreiche Kleinigkeiten (Zeisverschlüsse, Sicherheitsadeln usw.) ein. Ich schenkte ihr noch 20,- RM/Leb, die sie für ein Geschenk für ihre Tochter verwenden sollte.

Um die Mittagszeit verabschiedete ich mich, und Frau OLHMANN und flog am Nachmittag nach Düsseldorf zurück.

Auf Frage erkläre ich, daß mich die Russen, insbesondere ALFRED bei der Unterhaltung mit

' E r i c h '

ansprechen. Auch Frau OLHMANN gebrauchte diesen Decknamen. Hierzu möchte ich noch sagen, daß mir OLHMANN vor meiner Abreise diesen Namen 'ERICH' als Decknamen genannt hatte. OLHMANN drückte sich folgendermaßen aus: "Du bist jetzt der 'ERICH'". Für mich war diese Redewendung da, in zu verstehen, daß dieses mein neuer Deckname war.

BEST AVAILABLE COPY

- 70 -

Es entspricht der Wahrheit, daß ich bei diesem Zusammentreffen mit ALFELD und seinem Begleiter keine Unterredung mit nachrichtendienstlichen Charakter hatte. Ich bin der Meinung, daß die Russen sich wieder einmal in Erinnerung bringen wollten um zu zeigen, daß sie mich nicht vergessen hätten und mit mir in Kontakt bleiben wollten. Möglicherweise kann auch die Überbringung des Briefes an Frau CLEMENS der Grund meiner Reise gewesen sein; nachdem mir CLEMENS gesagt hatte, er könne nicht fahren. Er sollte -wie ich schon erwähnte- selbst mitkommen.

Von ALFRED oder einer anderen Person (ausgenommen CLEMENS, der mir die Flugkarte bezahlt hatte) habe ich keine Geldeinzahlungen erhalten. Mir wurden auch keine nachrichtendienstliche Hilfsmittel (präpariertes Papier etc.) mitgegeben.

Am gleichen Abend oder am nächsten Tag rief mich CLEMENS an und erkundigte sich über den Verlauf der Reise. Einige Tage später -glaube ich- erschien er dann auch selbst und hörte sich meinen Bericht an. Schriftliche Aufzeichnungen darüber gab ich CLEMENS nicht. Ich berichtete CLEMENS über seine Familie - so wie ich es von seiner Frau gehört hatte- und bestellte Grüße von ALFRED und seiner Frau.

2. Zusammenkunft mit ALFRED:

Es vergingen wieder Monate bis CLEMENS eines Tages mich telefonisch davon in Kenntnis setzte, daß er und ich zusammen nach Berlin zu einem Treff mit ALFRED fahren müßten. Meiner Erinnerung nach war dies im Herbst 1951 oder 1952 gewesen sein.

Zwischen dem vorhin genannten Treff und dieser Benachrichtigung war CLEMENS besuchsweise einige Male in Lendringen.

BEST AVAILABLE COPY

- 75 -

Seine Besuche waren rein privater Natur. Er besuchte nicht nur mich, sondern auch die Familie POHL, bei der er "Onkel Hans" hieß. Über die Berlin-Fahrten unterhielten wir uns niemals bei diesen Zusammenkünften.

CLEMENS nannte mir nun wieder einen bestimmten Tag und eine bestimmte Zeit, wo wir uns in Düsseldorf zum Flug nach Berlin treffen wollten. Mit dem firmeneigenen PKW fuhr ich zur verabredeten Zeit nach Düsseldorf. Meiner Erinnerung nach flogen wir um die Mittagszeit nach Berlin und trafen uns an demselben Tag - gegen 20.00 Uhr - mit "Alfred" vor einem Kino in der Schlesischen Str. 86 (West-Berlin), in der Nähe der U-Bahnstation "Gottlieb-Schlesisches Tor".

Da wir bis zum Treff mit ALFRED noch etwas Zeit hatten, tranken wir ein Kaffee in einem kleinen primitiven Cafe. Gegen 20.00 Uhr trafen wir uns dann mit ALFRED und seinem Begleiter in der Nähe des Kinos. Zusammen gingen wir über die Spree-Brücke zu einem PKW, der wie üblich an der Unterführung - Nähe Warschauer Brücke - parkte.

Wir fuhren in das von mir bereits erwähnte Wohnviertel, in das gleiche Haus. Ich bin der Meinung, daß es sich hierbei um das russische Hauptquartier in Karlshorst handelte. Der PKW - wieder ein Mercedes - wurde von einem Fahrer gesteuert.

ALFRED führte CLEMENS und mich in das gleiche Zimmer, in das ich bereits schon einmal war, wo Frau CLEMENS auf uns wartete. Ich glaube nicht, daß CLEMENS vorher von der Anwesenheit seiner Frau wußte. Wir wurden wieder beirtet und unsere Unterhaltung drehte sich wie üblich um belanglose Dinge. Frau CLEMENS berichtete von ihrer Familie und von Dresden allgemein. Sie erwähnte nichts von unserem Zusammentreffen in Dresden und Berlin. Ob sie mir etwas von meiner Familie erzählt hat oder ich danach gefragt habe, weiß ich nicht mehr. Es ist durchaus möglich.

BEST AVAILABLE COPY

- 50 -

Einer der beiden Kussen brachten im Laufe der Unterhaltung ein Diktiergerät in das Zimmer. Ich glaube, daß die Anregung dazu von CLEMENS ausging. Sinngemäß sagte er - um mit den Worten des CLEMENS zu sprechen: "Gegessen haben wir jetzt genug, jetzt müssen wir arbeiten!" Zu meiner Frau und mir sagte CLEMENS im gleichen Atemzuge, "Ihr könnt beide schlafen gehen, ich muß jetzt arbeiten."

Über die Unterkunft hatte ich mir vorher keine Gedanken gemacht, denn ich verließ mich ganz auf CLEMENS und hatte auf Grund der späten Triffzeit damit gerechnet, daß ich wieder im Hause der Kussen übernachten sollte. Die Äußerung des CLEMENS ließ dann auch keinen Zweifel mehr.

Frau CLEMENS und ich gingen dann zu Bett. Was ALFRED und CLEMENS noch zu besprechen hatten, weiß ich nicht. Er erzählte mir darüber auch am nächsten Tag nichts. CLEMENS war ziemlich spät - es kann in den frühen Morgenstunden gewesen sein - in sein Zimmer gekommen und hatte sich in das andere Bett zur Ruhe gelegt.

Am nächsten Morgen brachten die Kussen Frau CLEMENS, ihren Mann und mich zur "Kaiserbrücke" zurück. Wir drei fuhren zum Bahnhof - Wilhelmstraße, denn Frau CLEMENS hatte wieder vor, Einkäufe in Westberlin zu machen. CLEMENS und ich begleiteten sie dabei. Meiner Erinnerung nach war Frau CLEMENS diesmal wieder mit dem PKW von Dresden nach Berlin gebracht worden. In meiner Anwesenheit sprachen die Leute CLEMENS niemals über nachrichtendienstliche Dinge. Ich selbst erwähnte diese Angelegenheiten auch nicht. Während Frau CLEMENS mit der U-Bahn zurück in den Ostsektor Berlins fuhr, sind wir am Nachmittag mit dem Flugzeug nach Düsseldorf zurückgefliegen. Ich fuhr mit dem PKW nach Landrücken, CLEMENS blieb noch in Düsseldorf. Während unserer Fahrt sprachen wir nicht über den Treff mit den Kussen.

- 51 -

BEST AVAILABLE COPY

- 61 -

Auch diese Reise diente meiner Meinung nach der Kontaktpflege. In keinem der Gespräche wurde mir eröffnet oder nur angedeutet, mit welchen Aufgaben mich man in der nachrichtendienstlichen Tätigkeit zu betrauen vor hatte.

Bei dieser und bei der vorangegangenen Reise fand niemals eine Unterredung zwischen ALFRED und mir unter vier Augen statt. Ich habe dabei auch keine Selbst- oder Verpflichtungserklärung unterschrieben, ebensowenig habe ich irgendwelche Aufträge (wie z.B. Stimmungsberichte, Charakteristiken und Persönlichkeitsfeststellungen von Personen etc.) von ALFRED oder seinem Begleiter erhalten.

Die Fahrtkosten dieser Reise bezahlte CLEMENS, der auch die Fluscheime besorgt hatte.

..... gelesen ge. ehmt und unterschrieben

.....

Geschlossen:

(Erüger)

(Rüger)

BEST AVAILABLE COPY

- 82 -

KL II

Bad Godesberg, den 1.12.1961

Verhandelt

Aus der Haftanstalt Bonn vorgeführt erscheint der Beschuldigte

Erwin T i e b e l
(weitere Personalien bekannt)

und erklärt in Fortsetzung seiner gestrigen Vernehmung:

4. Treff - mit ALFRED (1. Kurierfahrt)

Ich möchte jetzt über meine erste eigentliche Kurierfahrt berichten. Mir ist es nicht möglich, für diese Fahrt die Jahreszeit anzugeben. Es lagen aber mehrere Monate, vielleicht sogar eine weit längere Zeit zwischen der letzten Zusammenkunft mit ALFRED (zusammen mit Eheleute CLEMENS) und dem jetzt folgenden Treff.

Wie üblich, rief CLEMENS eines Tages an und erklärte mir: "du mußt wieder mal nach Berlin fahren. Ich kann nicht weg.". Ich erklärte mich bereit und nannte ihm einen mir passenden Tag. Ein paar Tage später erschien CLEMENS und übergab mir einen verschlossenen Brief, DIA-A-5-Vormat, und sagte dazu, daß dieser Brief den ALFRED in Berlin übergeben werden sollte. Als Treffpunkt war das mir bekannte Kino in der Schlegischen Straße verübbart. CLEMENS hatte ALFRED -wie er mir erzählte- meine Ankunft mitgeteilt und in Brief erwähnt, daß er selbst zum Treff nicht erscheinen könne.

CLEMENS hatte für mich den Flug bestellt und bezahlt. Ich flog an den betreffenden Tage von Düsseldorf nach Berlin und traf mich mit ALFRED am verabredeten Platz. Es war gegen 20 Uhr. Diesmal hatte ALFRED einen anderen Begleiter bei sich, den ich noch nicht kannte und später auch nicht mehr wiedersah. ALFRED war durch CLEMENS bekannt, daß ich nicht viel Zeit hätte und das alles schnell gehen müsse. CLEMENS hatte mir gesagt, er hätte das den ALFRED mitgeteilt.

Ich übergab CLEMENS den Brief, der etwas aufgebauscht war, weil er vermutlich einen dickeren, schachtelförmigen Gegenstand enthält. ALFRED fragte nach dem Schlergehen des "Dicken" (CLEMENS) und stellte die üblichen Fragen

BEST AVAILABLE COPY

- 53 -

Fragen, wie z.B. ob es mir gesundheitlich gut ginge usw. ALFRED erklärte mir, daß ich gegen 22.00 Uhr an U-Bahnhaltestelle 'Hallesches Tor', in der Nähe des gleichlautenden großen Platzes, Richtung Friedrichstraße, sein sollte. Wir verabschiedeten uns, und ich fuhr mit der U-Bahn zum Bahnhof 'Hallesches Tor'. Dort stieg ich aus und ging in ein Lokal, wo ich zu Abend aß, um die Zeit bis 22 Uhr zu überbrücken.

Zur vereinbarten Zeit traf ich am Halleschen Tor mit dem Begleiter des ALFRED zusammen, der mir einen Brief an CLEMENS übergab. Eine Personenbeschreibung dieses Mannes kann ich nicht geben. Meiner Meinung nach war es auch ein Russe, ca. 1,80 m groß, der recht gut Deutsch sprach. Seine Umgangsformen waren gewandter als die des ALFRED.

Ich übernachtete im Hotel 'Tusculum'. Das Zimmer hatte ich nach meiner Ankunft in Berlin bereits bestellt. Am anderen Morgen flog ich nach Düsseldorf zurück.

CLEMENS erwiderte mir, wie üblich, telefonisch über meinen Flug und kam einige Tage später persönlich bei mir vorbei. Ich übergab ihm den Brief. Er erkundigte sich, ob ALFRED dazugegen sei und über andere Einzelheiten der Fahrt. Über den Inhalt der zwei Briefe gab er mir keine Erklärungen. Ich habe auch nicht danach gefragt.

Nach dieser ersten Kurierfahrt folgte die oben von mir beschriebene Eisenbahnfahrt. Die Ausführungen, auf die ich dahingehend berichte, daß das bekannt wurde mit ALFRED nicht in Zusammenhang stehend, sondern bereits früher. Ich verweise auf meine Angaben auf Seite 76 und 66, Absatz 2, meiner Vernehmung. Die dort angeführten Gründe, weshalb ich zunächst nicht die ganze Wahrheit gesagt habe.

bisher
Der Ablauf dieser/als 'erste Kurierfahrt' bezeichneten Reise und die danach folgenden Kurierfahrten 'Kilometerstein 107' haben sich so zugetragen, wie ich sie geschildert habe.

- 54 -

BEST AVAILABLE COPY

- 64 -

Wenn ich gefragt werde, ob mir CLEMENS einmal gesagt hat, daß er von den Russen den Auftrag erhalten habe, in den westlichen Nachrichtendienst zu gehen, um dort für die Russen zu arbeiten, so kann ich nur folgendes sagen: CLEMENS hat mir das nicht erzählt. Als er nach Bonn ging, begründete er dies mir und auch den Abgeordneten POMI gegenüber damit, daß er ja nicht immer in Lendringen, dem traurigen Kaff, wie er sich ausdrückte, bleiben könnte. Er könnte auch nicht mir bzw. den Abgeordneten POMI nicht immer auf der Tasche liegen. Er müßte ja auch wieder eine Arbeit finden. In Bonn wäre jetzt ja viel los und dort finde er bestimmt alte Kameraden und Bekannte. Ich habe dies dahin verstanden, daß Bonn im Begriffe war, Bundeshauptstadt zu werden. Mir erschien diese Begründung einleuchtend, denn CLEMENS ist seiner ganzen Natur nach ein Mann, der Großstadtbetrieb um sich haben muß. Ich war innerlich auch froh, daß CLEMENS den Schluß gefaßt hatte, wieder auf eigenen Füßen zu stehen.

Was mir späterhin CLEMENS dann bei seinen Besuchen erzählte, ging inhaltlich dahin, daß er wieder Anschluss an Kameraden und Bekannte gefunden hatte (KILBI und andere Personen, die mir ausserlich nicht bekannt waren) und daher auch wieder, und zwar nachrichtendienstlich, arbeiten konnte. Ich entsinne mich auch, daß er mir erzählt hat, daß es für frühere SS-Angehörige nicht leicht sei, wieder unterzukommen. Später hat er mir auch einmal erzählt (vor etwa 2 Jahren), daß er in den Bundesdienst übernommen werden sollte. Diese Angelegenheit liefe noch.

Natürlich war mir klar, daß CLEMENS auf beiden Seiten nachrichtendienstlich arbeitete, und zwar einmal für die Russen, mit denen er seit 1950 in Verbindung stand, und zum anderen für den westlichen Nachrichtendienst, als dessen Angestellter er sich mir, darüber hinaus, eben hat.

- 65 -

BEST AVAILABLE COPY

- 65 -

Da ich durch CLEMENS des sowjetischen Nachrichtendienstes zugeführt worden war und gezwungenermaßen eine nachrichtendienstliche Tätigkeit - nämlich Kurierfahrten - ausübte, war mir klar, daß meine Tätigkeit zugunsten des sowjetischen Nachrichtendienstes stattfand.

Welche Stellung CLEMENS bei der Organisation Gehlen und dem späteren Bundesnachrichtendienst bekleidete und wie tief er in den Bundesnachrichtendienst eingedrungen war, um Erkenntnisse zu erhalten und diese dem SNL zu verraten, weiß ich nicht. Ich erinnere mich aber, an einen Ausspruch des CLEMENS, wo er mir sagte: "die (gemeint waren die Aussetz) wollen immer viel wissen, aber die kriegen nicht viel, ich kann ja unsere Leute nicht gefährden". Den Ausdruck "unsere Leute" habe ich sowohl in persönl-

ler als auch sachlicher Beziehung verstanden. Auf Frage erkläre ich, daß ich alle Zusammenkünfte mit Angehörigen des SMD und die von mir durchgeführten Kurierfahrten zu Protokoll gegeben habe. Andere Verbindungen zu dieser Nachrichtenstelle bestanden nicht. Vom westlichen Nachrichtendienst kannte ich nur CLEMENS und FLEISCH. Von letzterem weiß ich, wie ich bereits angab, daß auch dieser Verbindung zum SMD hatte. Über Art und Umfang seiner Verbindung kann ich keine Auskunft geben. Außer CLEMENS und FLEISCH kann ich keine Personen nennen, die für den Ostlichen oder westlichen SD arbeiten.

Von meinen in der BRD wohnenden Bekannten bzw. Verwandten kennt CLEMENS folgende:

Familie POKL in Hendrichsdorf,
Frau WILHELM (geb. ULLMANN) in Berlin,
Herr ROHM in Tutzing/Munich, Bayern,
Herr KROGER in Scherndorf,
Herr KROGER in Frauenstein,
Herr KILB in Bad Nauheim/Frankfurt/M.,
Franzstr.
Glaus WITTMER in Bonn,
Gerd Fickel in Bonn, Belg.

- 66 -

BEST AVAILABLE COPY

- 26 -

Siegfried TIENE in Düsseldorf, wohnhaft.

Von meinen in der SBZ wohnenden Verwandten kennt er
meine ganze Familie und den mit mir befreundeten
Herrn LUDWIG in Hadeberg.

Mir ist nur von LUDWIG und TRAUPE bekannt, daß sie
von CLEMENS angesprochen wurde, für ihn zu arbeiten.
Dafür habe ich bereits ausgesagt.

Von anderen Personen, die möglicherweise mit CLEMENS
mündig zusammengekommen sind, weiß ich nichts.

Ich bitte, die Vernehmung abubrechen, da ich mich
heute gesundheitlich nicht wohlfühle.

..... gelesen, genehmigt und unter-
schrieben:

Gesehnt

.....

(Krone)

(Pfeife)

3

BEST AVAILABLE COPY

- 87 -

Sicherungsgruppe
EL II

Bau Godesberg, den 4. Dez. 1961

V e r h e r d o l l

Vorgeführt aus der Untersuchungshaftanstalt Bonn erscheint der Beschuldigte

Erwin T i e b e l ,
Personalien bekannt,

und erklärt:

Z. d. n. Angaben über meine politische Betätigung vor 1945 möchte ich noch folgendes ergänzend zu Protokoll geben:

Etwa im Jahre 1937 wurde ich zum Stadtverordneten, damals hieß es "Ratherr" ernannt. Zu Kriegsbeginn wurde ich mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Beigeordneten (Stadtrat) beauftragt. Ich hatte damit praktisch die Stellung eines stellvertretenden Bürgermeister. Auf dem Papier hatte ich diese Ämter bis Kriegsende inne.

Frau: Haben Sie einmal mit den Kussens über Ihre Scheidung gesprochen?

Antwort: Nein. Ich wie auch die Kussens haben diese Angelegenheit niemals erwähnt. Ich hatte dazu keine Veranlassung, weil ich meine Scheidung als eine reine Privatsache betrachtete.

Von ALFRED wurde ich einmal über das Freundschaftsverhältnis zwischen CLEMENS und Frau KONT befragt. Meiner Erinnerung nach habe ich beiläufig erwähnt, er wolle Frau KONT heiraten. Die Kussens erwiderten darauf, daß -ich erinnere mich noch an die wörtliche Rede des Alfred - "das geht mich Singers nichts an". Sie sagten sie mir noch zu diesem Thema, ich solle auf CLEMENS einwirken, daß er keine so groben Briefe an seine Frau schreiben sollte.

Dementsprechend berichtete ich CLEMENS auch.

BEST AVAILABLE COPY

- 66 -

Frage: Wenn besprochen Sie mit "ALFRED" oder einem anderen Angehörigen des BND die Übersiedlung Ihrer Mutter von Kaseberg in die BND?

Antwort:

Damals, als CLEMENS mit mir über die Karrierfahrten sprach, erwähnte er sinngemäß, daß meine Bereitwilligkeit auch gewisse Vorteile für meine noch in Kaseberg lebenden Familiennachbarn haben könnte; ich sollte doch einmal an die Familie denken. Auf die Gründe meiner Zustimmung werde ich noch später zu sprechen kommen.

Nach dem Tode meines Vaters hätte ich immer den Wunsch, meine Mutter zu mir in die BND zu holen. Sie sollte sich um meinen Sohn und sich kümmern; wir wollten einen gemeinsamen Haushalt führen.

Die Antragstellung zur Übersiedlung übernahm ich. Die Zustimmung sollte für Düsseldorf zu meinem Bruder SIEGFRIED erfolgen. Ich ging dabei davon aus, daß die Ausreise nach Düsseldorf keine besonderen Schwierigkeiten bereiten würde, die möglicherweise bei Auftreten meiner Person in Antrag bestanden hätten.

Es ist möglich, daß ich bei einer Zusammenkunft mit ALFRED diesen gesagt habe, daß für meine Mutter ein Antrag auf Übersiedlung in die BND gestellt werden sei. Erwähnen möchte ich noch, daß dieser Antrag auch für meine Tante Kosa NOELFELD gestellt worden war.

ALFRED nahm das zur Kenntnis, ließ sich aber darüber weiter nicht aus. Die Genehmigung des Antrages dauerte fast ein Jahr. Ob ALFRED darauf Einfluß genommen hat, weiß ich nicht. Ich erinnere mich, daß er später - nach der Übersiedlung meiner Mutter und Tante im Jahre 1956 - spontan mich darauf ansprach und erklärte, "die Oma wäre ja jetzt auch du, und ich könnte doch auch froh sein." Heute kann ich natürlich anerkennen (wenn ich den Ausspruch damit in Verbindung bringe), daß die Herren NOELFELD etwas mit der Übersiedlung, etwas zu tun hatten.

BEST AVAILABLE COPY

- 88 -

Frage: Wo. wissen Sie über Treffs mit ALFRED in Wien und anderen Städten Österreichs? Haben Sie solche wahrgenommen?

Antwort:

Treffs mit ALFRED oder einem anderen Angehörigen des sowjetischen Nachrichtendienstes in Wien oder anderen Städten des Auslandes habe ich nicht wahrgenommen. Ich bin auch niemals dazu aufgefordert worden.

Mir ist von einem Treff des CLEMENS mit ALFRED in Wien etwas bekannt.

Es war in diesem Sommer, 1961, gewesen sein, als CLEMENS mir bei einem Sonntagsbesuch zusammen mit Frau ICHT in Hause PHIL in Lendringgen erwähnte, er sei in Wien gewesen und habe sich dort mit ALFRED getroffen. Er erwähnte mir zwar nicht den ganzen Ablauf des Treffs, sondern erwähnte nur, daß

- a) in der nächsten Zeit mehrere Briefe von seiner Frau kämen, die ich nicht aufheben sollte, sondern ungeöffnet gleich nach Köln, in sein Postschloß weiterleiten müßte. Einzelheiten darüber gab er mir nicht bekannt;
- b) bei Eintreten des "1-Tages" (falls die Russen einmal die Bundesrepublik besetzen sollten), sollte ich in Lendringgen bleiben. Die Russen hätten gesagt, sie würden sich dann schon finden. Er wurde ja mit seiner Dienststelle (westliche) evakuiert werden.

Weitere Einzelheiten über Treffbesprechung sagte mir CLEMENS nicht.

Erinnerlich ist mir noch, daß er mir einmal vor längerer Zeit von einer Zusammenkunft mit ALFRED in Wien erwähnte, wo er von Kitzbühel nach Salzburg aus mit dem Wagen nach Wien gebracht werden wäre; und auch wieder zurück nach Salzburg. Über diesen Treff kann ich weiter keine Angaben machen.

CLEMENS sagte mir einmal, daß er mit den Russen darüber gesprochen habe, die Treffs möglicherweise auch in Amsterdam stattfinden könnten.

BEST AVAILABLE COPY

- 90 -

Angewiesen habe seine westl. Dienststelle Reisen nach Berlin nicht mehr erlaubt. Trotzdem erhielt ich später Kartengröße aus Berlin und auf Befragen erklärte mir CLEMENS, daß dieses angebliche Verbot wieder aufgehoben worden sei.

Ob in Amsterdam oder anderen Städten des Auslandes Treffe mit ALFRED stattgefunden haben, weiß ich nicht (ausgenommen natürlich Wien).

Meine Privatreisen nach Holland hatten nichts mit den Treffmöglichkeiten des CLEMENS zu tun.

Frage: Was bedeutet die bei Ihren Aufzeichnungen vermerkte Telefonnummer 91 70 92 ?

Antwort:

Hierbei handelt es sich um eine Telefonnummer einer Privatpension in Berlin-Charlottenburg, Niebuhrstr. 1.

Die Nummer bekam ich von einer anderen Pension, wo ich wegen eines Zimmers nachgefragt hatte. In der obengenannten Pension habe ich auch geschlafen, als ich eine Kurierfahrt ausführte.

Auf Befragen erkläre ich nochmals, daß ich keine Telefonnummer von ALFRED oder anderen SD-Angehörigen, sowie keine SD-Hilfsmittel (Kontaktpapier, Fotoapparat etc) erhalten habe.

Ich erwähnte schon einmal, daß bei einem Nichtzustandekommen eines Treffs mit ALFRED ich die Anweisung hatte, unverrichteter Dm. o wieder zurückzukehren.

Ich möchte nun auch die Gründe dafür angeben, weshalb ich nach Dresden, später nach Berlin fuhr, dort mit den deutschen Kontakte aufnahm bzw. unterhielt und mich bereit erklärt habe, Kurierfahrten zugunsten des sowjetischen Nachrichtendienstes auszuführen.

BEST AVAILABLE COPY

- 91 -

In meinen Aussagen habe ich angegeben, in welcher empörenden Stellung ich in der kleinen Stadt Madeberg war. Nach Beendigung des Krieges wußte ich, wie die russische Besatzungsmacht mit meinem Eigentum verfahren war und wie man meine Angehörigen wegen meiner "Rasi"-Vergangenheit behandelt hat.

Ich möchte hier nur erwähnen, daß man mein gesamtes Eigentum beschlagnahmte und weggeschafft hatte, meine Wohnung mit dem gesamten Inventar wurde einem Opfer des Nazismus zugewiesen und meine Familie wurde in einem anderen Hause untergebracht. Auch meine Mutter erhielt Flüchtlinge in ihre Wohnung.

Meine Frau mußte niedrigste Arbeiten in aller Öffentlichkeit ausführen und mein Schwiegervater wurde nach Entlassung aus der Gefangenschaft verhaftet und sein Zeitungsbetrieb enteignet.

Mein Bruder Will, Mitinhaber der Firma, wurde ebenfalls verhaftet und verstarb in Buchhaus Bautzen.

Mein Bruder MARTIN verlor seine Stellung bei den Stadtwerken Madeberg und meinen Vater wurde in seinem Schlosserbetrieb ein Freimäher hinweggesetzt, der in wenigen Wochen die Maschinen und Werkzeuge verlor. Aus Kummer und Gram darüber verstarb mein Vater.

Alle diese Gestände ließen darauf schließen, daß man mich verfolgen und ebenfalls verhaften würde, falls ich mich hätte in Madeberg sehen lassen.

Hier in der Bundesrepublik, wo ich mich nach Kriegsende niedergelassen hatte, habe ich anfangs bei der Fa. POHL mit Lacke und Schippe gearbeitet, um überhaupt wieder eine Arbeit zu haben. Wie ich anfangs meiner Vernehmung erwähnte, nahm sich die Familie POHL in ihrem Hause aus. Im Laufe der Jahre half ich den heruntergewirtschafteten Betrieb der Fa. POHL wieder aufzubauen. Im Jahre 1949/50 war die Firma aus den Gruben heraus. Ich verdiente soviel, daß ich meinen Bruder SINGMANN unterstützen konnte, der in Bonn studierte.

BEST AVAILABLE COPY

- 92 -

Es war mir auch möglich, meine Angehörigen in Radeberg durch Päckchen- und Paketeinsendungen zu unterstützen.

Der zur damaligen Zeit noch laufenden Entnazifizierung konnte ich entgehen. Ich stand zwar auf der Entnazifizierungsliste, wurde aber niemals zu einem Termin geladen. Selbst habe ich mich natürlich nicht gemeldet.

Als CLEMENS nach seiner Dresdener Reise zurückkam und mir erzählte, die Russen hätten auch meinen Namen erwähnt und zum Ausdruck gebracht, daß sie mich auch sprechen wollten, da bekam ich Angst. Ich dachte mir, daß die Russen doch jederzeit die Möglichkeit hätten, Repressalien gegen meine Familienangehörigen in Radeberg auszuüben und durch eine Nachricht über die in Radeberg kursierenden Gerüchte an die Wendener Behörden meine neu aufgebaute Position bei der F.F.M. berühren könnten. Um diese Gefahr abzuwenden entschloß ich mich zu der Fahrt nach Dresden und zur späteren Mitarbeit für den sowjetischen Nachrichtendienst.

Nach dieser Fahrt hatte man mich ja in der Hand, und ich konnte diesen Schritt nicht mehr rückgängig machen. Als FÜR dann später wurde, daß CLEMENS und FELIX für den SMD tätig sind, gab es für mich erst recht kein Zurück mehr.

Ich mußte ja damit rechnen, daß die Russen bei einer Weigerung mich hätten hochgehen lassen können oder einer der beiden (CLEMENS/FELIX). Auf der anderen Seite hätte ich CLEMENS oder FELIX vertreten müssen, wenn ich mich hier offenbart hätte.

Ich möchte noch bemerken, daß ich niemals für meine nachrichtendienstliche Tätigkeit bezahlt wurde, sondern nur von CLEMENS meine Unkosten für die Fahrten ersetzt bekam. Ich hatte mich also nicht wegen eines finanziellen Vorteils zur Mitarbeit bereit erklärt.

- 93 -

BEST AVAILABLE COPY

- 53 -

Nach meiner Verhaftung habe ich bei meinen Vernehmungen in einigen Punkten die Unwahrheit gesagt. Im Laufe der weiteren Vernehmungen habe ich aber einsehen müssen, daß ich mein Gewissen mit unvollständigen Angaben nicht weiter belasten kann, und habe dann meine nachrichtendienstliche Tätigkeit wahrheitsgemäß geschildert, und zwar so wie sie sich abgespielt hat.

Meine Angaben entsprechen der Wahrheit und ich sehe ein, daß ich mich strafbar gemacht habe. Ich bereue mein Verhalten.

Ich bitte zu erwägen, ob der weitere Vollzug des Haftbefehls erforderlich erscheint. Ich habe nicht vor, sich durch die Flucht der Strafe zu entziehen. Ich weiß, daß ich sie verdient habe und werde sie auch auf mich nehmen, weil ich dann erst mit klarem Gewissen ins Heim kommen kann. Ich wüßte auch nicht wohin ich flüchten sollte. Bei einer Flucht in die Ostszone würde ich mit Sicherheit in mein Verderben laufen.

Meine Ehe ist so zerrüttet, daß ich mich an meine Frau garnicht wenden könnte. Zum anderen habe ich meine Mutter und meinen Sohn Wolfgang hier zu wohnen. Letzterer macht im Frühjahr 1961 sein Abitur in Menden, und er bedarf gerade jetzt meine Hilfe.

Außerdem habe ich meinen Bruder Siegfried in Heselrode zu wohnen, der Oberregierungsrat beim Kultusministerium ist, der -falls es erforderlich sein sollte- für mich jederzeit bürgen würde.

Die CLEMMES und KILB die einzigen Personen in der BRD sind, die von meiner ND-Tätigkeit wussten, sollte auch eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr gegeben sein.

Ich bitte mich von der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen. Selbstverständlich werde ich dann jeder Auflage, die von mir verlangt wird, Folge leisten.

- 54 -

BEST AVAILABLE COPY

- 94 -

Alle meinen Angaben habe ich freiwillig und ohne Zwang gemacht. Mir sind keinerlei Versprechungen gemacht worden, mich zu Aussagen zu bewegen. Mir ist Gelegenheit gegeben worden, an mich gestellte Fragen vor Beantwortung reiflich zu überlegen. Jedes Blatt der Vernehmungen habe ich gelesen und abgezeichnet. Durch die mir in geringen Umfang gereichten Erfrischungen und Tabakwaren fühlte ich mich nicht in meinen Aussagen beeinflusst.

..... gelesen, genehmigt und unterschrieben.

.....

Geschlossen:

• (Richter)

BEST AVAILABLE COPY

- 95 -

Sicherungsgruppe
SL II

Bad Godesberg, den 15. Jan. 1962

Verband 11

Vorgeführt aus der Untersuchungshaftanstalt kann er-
scheint der Besen die

Irwin T i e b e l,
Personalien bek. mit,

und erklärt:

Zu den mir gestellten Fragen nehme ich wie folgt Stellung:

Vermögensverhältnisse

Vor dem Kriege habe ich in Hauseberg - wie bereits von mir
in meinen Vernehmungen erklärt - meine Rechtsanwaltspraxis
ausgeübt und daraus meinen Lebensunterhalt für mich und
meine Familie bestritten. Ab 1937 erwarb ich ein Wohnhaus
in Hauseberg in der Schillerstraße. Zur Hälfte gehörte es
meinem Bruder Siegfried, der zur damaligen Zeit Soldat war.
Nach 1945 wurde das Grundstück unter Treuhänderverwaltung ge-
stellt. Weder mein Bruder noch ich erhalten irgendwelche
Gelder, die auf ein sogenanntes Sperrkonto überwiesen wer-
den.

Nach 1945 hatte ich durch die Beschäftigung bei der Fa.
Pohl anfangs einen Wochenlohn, da ich dort als Bauhilfs-
arbeiter tätig war. Durch die im Laufe der Zeit erfolgte
Vergrößerung übernahm ich die Geschäftsführung dieses Be-
triebes und hatte Generalvollmacht von dem Eheleuten Pohl
erhalten. Seit 1945 stehe ich bei der Fa. Pohl in einem
Angestelltenverhältnis und verdiene zuletzt DM 1100.-
Brutto. Hierzu muß aber noch bemerkt werden, daß ich von
der Familie Pohl freie Wohnung und freien Unterhalt hatte.
Das war von Anfang an so vereinbart worden. Die Vergütun-
gung der freien Wohnung und des freien Unterhaltes bezog
sich auch auf meinen seit 1951 bei mir wohnenden Sohn
Wolfgang. Außerdem erhielt ich in den letzten Jahren Pen-
sionen in Höhe von jährlich 2 - 3000.- DM. Durch Neben-
arbeiten erhielt ich hin und wieder Beträge zwischen

-96-

AH to EOMA 57914
26/2/62

BEST AVAILABLE COPY

- 96 -

200.- und 300.- DM (Beratung der Fa. Frankfurter Zement-
warenfabrik - Hillebrand, Mitarbeit bei Gutachten für
Herrn Traupe in Vreden).

In den vergangenen Jahren habe ich sehr sparsam gelebt
und mir Rücklagen geschaffen, weil ich an mein Alter und
an eine eventuelle Arbeitsunfähigkeit denken mußte. Die
von mir abgeschlossenen Lebensversicherungen, die für mein
Alter gedacht waren, befinden sich in den sowjetisch be-
setzten Teil Deutschlands und sind somit für mich verloren.
Ich konnte deshalb erst 1947 an eine Rentenversicherung
denken. Nach meinen Berechnungen betrug mein Rentenanspruch
im Jahre 1958 für den Fall der Arbeitsunfähigkeit monat-
lich etwas über 100.- DM. Dieser Rentenbetrag hätte sich
bis 1968 bis auf etwa 200.- DM monatlich steigern lassen.
Damit stand für mich fest, daß ich aus eigenen Sparmitteln
mir Rücklagen für mein Alter und insbesondere auch für die
Versorgung meines Sohnes schaffen mußte. Aus diesen Grunde
erwarb ich im Laufe der Zeit Investment-Papiere (ca. 20
Anteile) und Wertpapiere in Gesamtwert von ca. 14.000.-
DM.

Von den festverzinslichen Papieren habe ich für 12.500.-
DM an die Volksbank Menden für ein Kreditkonto zugunsten
der Fa. Pohl & Sohn K.-G. verpfändet, weil diese Firma
durch erhebliche Verluste in den letzten Jahren dringend
Kapital brauchte.

1955 erwarb ich in einer Zwangsversteigerung ein Grund-
stück in Lendringen, Nieberbergstr. 42. Auf diese Zwangs-
versteigerung wurde ich damals durch den Rechtsanwalt Dr.
Schulte-Millen in Menden telefonisch aufmerksam gemacht.
Er betrieb die Zwangsversteigerung für einen Dritten und
sagte mir, es wäre kein Bieter erschienen, ob ich nicht
Last hätte, das Grundstück zu ersteilen, es werde dazu ganz
wenig Bargeld gebraucht. Es handelt sich hier um ein Wohn-
haus mit 5 Zimmern, das vom Voreigentümer völlig über-
schuldet worden war. Ich habe dann tatsächlich mit Herrn
Dr. Schulte-Millen das Grundstück erstanden. Es wurden dazu
rd. 3500.- DM gebraucht, die ich dann einige Wochen später
in Teilungstermin aus meinen Ersparnissen bezahlt habe.
Im übrigen habe ich mich dann mit den Grundstücksgläubigern

-97-

BEST AVAILABLE COPY

- 97 -

verpflichtet und deren Zinsrückstände, Kosten etc. in kleinen Raten in den nächsten Jahren langsam getilgt. In Übernahmen waren, einschließlich des Lastenausgleichs, noch ca. 17.000.- Hypothek. Der Einheitswert des Grundstücks beträgt 20.000.- DM. Aus Mietzahlungen habe ich monatlich ca. 120.- DM, wenn keine besonderen Reparaturen anfallen. Ich habe dann später auf dem Grundstück einen Niederbruch für meine Mutter eintragen lassen, weil ich diese auf jeden Fall versorgt wissen wollte.

1959 habe ich dieses Grundstück dann noch mit einer Hypothek bzw. Grundschuld zugunsten der Genossenschaftsbank Lendringen in Höhe von 25.000.- DM belastet und diesen Betrag ebenfalls der Fa. Pohl & Sohn zur Verfügung gestellt, weil im Betrieb die Geldmittel nicht mehr ausreichten. Die Firma hat in der Zwischenzeit die Hypothekenschuld bei der genannten Bank bis auf etwa 12.000.- DM wieder abgetragen.

Zwölf Jahre später (etwa 1954-56) wurde ich von einem unserer Fahrer darauf aufmerksam gemacht, das an der Kendorfer Straße in Lendringen ein unbebautes Grundstück verkauft werden sollte. Es gehört einem mitläufigen Verwandten des erwähnten Fahrers. Dieser Verwandte bot mir dann das Grundstück an, er wollte es verkaufen, weil er Geld zum Hausen brauchte. Ich habe das Grundstück dann gekauft und in mehreren Raten bezahlt. Der Kaufpreis betrug etwa 1000.- DM. Erst nach dem Kauf des etwa 700 qm großen Grundstücks habe ich festgestellt müssen, das das Grundstück vorerst nicht bebauungsfähig ist. Es liegt an der Bundesstraße und darf keine Ausgänge nach der Straße zu haben. Eine Bebauung wird erst in vielen Jahren einmal möglich werden, wenn das Hinterland für eine Bebauung freigegeben wird. Ich wollte deshalb vom Vertrag zurücktreten, habe dies dann aber unterlassen, weil der Verkäufer gar nicht in der Lage gewesen wäre, mir das Kaufgeld zurückzuschicken.

etwa im Jahre 1957 wurde mir dann in Lendringen ein Grundstück in einem Gelände angeboten, für welches die Stadt gerade erst einen Bebauungsplan aufgestellt und freigegeben hatte.

-98-

BEST AVAILABLE COPY

- 98 -

Das Angebot interessierte mich insofern, als ich immer noch ein Stück Land gesucht hatte, auf das ich mir einmal selbst ein Haus bauen könnte, was sich bei dem überig-
ger Grundstück aus den genannten Gründen als undurchführbar
erwiesen hatte. Dieses etwa 1000 qm große unbebaute Stück
Bauland in Menden hat meiner Erinnerung nach knapp 3000.-
DM gekostet. Ich habe dann einige Zeit später noch ein
Stück zu diesem Gelände hinzugekauft. Dieses zugekaufte
Stück ist etwa ebenso groß, liegt aber unten am Hang in
einer nassem Fliese. Ich habe es nur dazu gekauft, um im
Falle einer Bebauung des oberen Stückes den Blick nach unten
freizuhalten. Dieses Ergänzungsstück hat 2000.- DM gekostet.

Was das Grundstück in Oberaudorf, Lfrs. Rosenheim, anbe-
trifft, so bin ich an dieses mehr oder weniger durch Zufall
gekommen. FELPE rief mich eines Tages an und sagte mir, er
hätte ein Grundstück in Oberaudorf gekauft. Er fragte mich,
ob ich nicht einmal zu ihm kommen könnte, weil er gerne
meinen Rat dazu haben möchte. Ich war über die Mitteilung
des FELPE völlig überrascht und habe ihm auch am Telefon
geagt, was er denn mit einem Haus in Oberaudorf eigentlich
anfangen wolle, wenn er in München seine Arbeit hätte. Ich
wusste damals noch gar nicht, wo Oberaudorf überhaupt liegt.
FELPE erzählte mir dann, das Grundstück wäre sehr billig
und es wäre eine einmalige Gelegenheit. Ich habe ihm dar-
aufhin - zum Glück - mehr in Scherz - gesagt, ob man sich da
nicht auch noch ein Grundstück kaufen könnte, worauf mir
FELPE erklärte, dies sei wahrscheinlich noch möglich, wenn
man sich schnell entschließen könnte. Er wolle sofort mit
dem Grundstücksmakler, über den er gekauft habe, sprechen.
Obwohl ich, wie erklärt, die ganze Sache zunächst gar nicht
ernst genommen hatte, erhielt ich einige Zeit später von
einem Grundstücksmakler in Oberaudorf einen Brief. Er bot
mir die neben der von FELPE gekauften liegende Parzelle an.
Der Name des Maklers ist mir im Augenblick nicht erinner-
lich. Er soll inzwischen verstorben sein. Nach wiederhol-
ten Briefwechsel, in welchen mir der Makler und FELPE die

- 99 -

BEST AVAILABLE COPY

- 99 -

• Lage des Grundstücks in etwa näher beschrieben hatten, entschloß ich mich dann zum Kauf. Bestimmend dafür war insbesondere der Hinweis des Maklers, daß es sich um eine einmalige und günstige Gelegenheit innerhalb eines gerade erst neu erschlossenen Kauflandes handelte. Die Größe des Grundstücks beträgt ca. 1500 qm. Es ist dies die Mindestgröße, die nach den dortigen Bauvorschriften gefordert wird. Den Ankauf des Grundstücks hat dann der erwähnte Makler durchgeführt. Der Kauf ist bei dem Notar Dr. Sitzmann in Rosenheim durchgeführt worden. Ich selber war nicht anwesend. Wenn ich mich recht entsinne, hat mich als Käufer entweder der Makler oder ein Büroangestellter der Notarkanzlei vertreten, wie das desöfteren gehandhabt wird. Ich habe jedenfalls das Grundstück überhaupt erst später lange nach dem Kauf das erste mal gesehen. Der Kaufpreis betrug 15.000.- DM (etwa). Es mußte ein Stück Straßenland mitverworfen, in gleichen Maße aber kostenfrei an die Gemeinde wieder abgetreten werden. Über den Kaufpreis habe ich in mehreren Raten bezahlt, die letzte Rate vor oder unmittelbar nach der Auflassung, die erst zu lange Zeit später erfolgte und bei der ich selbst auch nicht zugegen war. Das Grundstück ist belastet mit einer Hypothek mit 7000.- DM zugunsten der Hausparkasse Mittenrot. Ich hatte einen Hausparvertrag über 12.000.- DM Vertragssumme. Als der Vertrag auszahlungsfähig wurde, habe ich mit den eingezahlten 4.000.- DM Hypotheken auf den Mietgrundstück in Lendringen zurückgezahlt und die 7000.- DM mit für den Ankauf von Oberaudorf verwendet. Ich hatte mir einen Teil der Mittel für Oberaudorf bei der Genossenschaftsbank Lendringen als Darlehen beschafft. Um die Grundstückserwartungen und auch den langsame Ankauf von Wertpapieren durchzuführen, habe ich mir auch einmal bei der Genossenschaftsbank in Lendringen ein persönliches Darlehen von 3500.- DM besorgt. Hiervon werden heute noch rd. 1000.- DM geschuldet.

Inbesondere aber standen mir rund 14.000.- DM zur Verfügung, die ich von Herrn Kohl geschenkt bekommen hatte. Damit hat

BEST AVAILABLE COPY

- 100 -

folgende Bewandnis: Der Lehnger des Herrn Pohl, der damalige Gastwirt Rüsing in Hottenberg (Frau Pohl und Frau Rüsing sind Schwestern), hatte in seiner Gastwirtschaft in Hottenberg den zugehörigen Saalbau an ein Kino verpachtet. Er hat eines Tages auch Landringeen mit dem danken, gegebenenfalls seine Gastwirtschaft zu verkaufen und mit dem Gelde in Landringeen einen Kinobetrieb zu eröffnen, weil Landringeen mit seinen damals etwa 3000 Einwohnern noch kein Kino habe. Der Interessierte seinen Schwager Pohl bzw. die Fa. Pohl & Sohn für die Sache, die das Kinogebäude dann bauen sollte. Die Schwierigkeit bestand darin, daß Rüsing Geldmittel überhaupt erst für die Planung freimachen konnte, wenn Hottenberg verkauft war. Es kam dann auf meinen Vorschlag zu einer Vereinbarung dahin, daß Herr Rüsing und Frau Pohl gemeinsam das Kino errichten und daß das Gebäude von der Fa. Pohl & Sohn gebaut werden sollte. In einem von mir erstellten Gesellschaftsvertrag wurde zwischen Rüsing und Frau Pohl eine offene Handelsgesellschaft gegründet. Nach gemeinsamen Erwerb des Baugrundstücks wurde dann etwa innerhalb eines Jahres der Aufbau durchgeführt. Die Baukosten in Höhe von etwa 100.000,- DM hatte die Fa. Pohl mit erheblichen Bankkrediten vorgestreckt. Ich habe dann Herrn Rüsing wiederholt gebeten, doch unbedingt jetzt seinen Anteil einzuzahlen. Das hat sich dann aber noch lange hingezogen. Aufgefordert für mich bei dem ganzen Objekt war der Gedanke, daß ich die Ehefrau Pohl versorgt wissen wollte. Die kinderlose Ehe ist nicht sonderlich glücklich. Ich habe Frau Pohl darauf hingewiesen, daß sie über die Beteiligung an dem Kino zu persönlichen Einkommen kommen könnte - mit dem Hinweis, daß dies unerwartet sei, weil eben die Ehe wiederholt zur Scheidung drohte. Ich habe Frau Pohl auch immer wieder persönlich nahegelegt, niemals ihre Beteiligung am Kino aus der Hand zu geben, weil man niemals wissen könnte, was aus der Fa. Pohl & Sohn einmal werden könnte. Eines Tages kam dann Herr Rüsing und übergab mir einen Scheck über etwa 14.000,- DM. Es war keine runde Summe; ich kann den genauen Betrag in Augenblick nicht angeben. Herr Pohl hat mir dann in Beisein

BEST AVAILABLE COPY

- 101 -

Seiner Frau den Scheck übergeben und erklärt, ich solle das Geld für mich verwenden und sollte es, wenn ich wollte, für den Jungen, d.h. für meinen Sohn verwenden, gut anlegen. Er wies mich darauf hin, daß die Durchführung des Finanzprojektes ja allein mir zu verdanken sei. Tatsächlich hat sich das Finanzprojekt in den ersten Jahren auch sehr gut rentiert, ist aber in den letzten Jahren durch den Einfluß des Vermögens ertragsmäßig fast auf den Nullpunkt heruntergekommen. Innerhin ist Frau Pohl durch meine Initiative auch heute noch zur Hälfte Mitbesitzerin des Gebäudes und meiner Anlagen. Die erwähnten etwa 14.000,- DM waren der Restbetrag, den Herr Hüsing einzubringen hatte, um sein Kapitalkonto mit der anderen Gesellschafterin gleichzustellen. Ich habe dann den Scheck auf ein Sparkassenkonto eingezahlt, habe dann vorübergehend das Sparbuch auch wieder der Sparkasse - der Geschäftsbank der F. A. Pohl & Sohn - für deren laufende Kredite mit verpfändet. Später habe ich dann, nachdem die Kredite sukzessive weitgehend abgebaut worden waren, mir das Sparbuch wieder freigeben lassen und das Geld für mich verwendet. Wenn ich mich recht entsinne, ist ein erheblicher Teil des Geldes für die Finanzierung des Grundstücks Oberaudorf mitverwendet worden.

Mir fällt noch ein, daß ich vor ungefähr 2 Jahren etwa 1500,- DM sogenannte Altpapierablösung bekommen habe. Meine Frau hatte u.a. 500,- M Vorkriegsanleihe der Deutschen Kredit-A.G. mit in die Ehe gebracht. Ich hatte bei der damaligen Bank der Deutschen Arbeit in Dresden noch 500,- M Kriegsanleihe liegen. Diese beiden Anleihe mit mein Bruder Depotscheine aus dem Jahre 1944, die er unter meinen Akten in Radeberg gefunden hatte. Mir fiel ein, daß der sogenannte Altpapierbesitz hier in Kosten aufgewertet wird. Ich schrieb deshalb an die Deutsche Kredit-A.G. in Hamburg um Auskunft. Diese hat dann von sich aus die Aufwertungsunterlagen an die Deutsche Bank in Hamburg eingereicht, und die Bank hat dann von sich aus nach Zeichnung meiner Vollmacht die Unterlagen zur sog. Wertpapierbereinigungstelle beim Landgericht Hamburg eingereicht. Einige Monate später erhielt

- 102 -

BEST AVAILABLE COPY

- 102 -

Ich dann einen Gerichtsbeschluss und einige Zeit später eine Gutschrift der Deutschen Bank über den genannten Betrag.

Mein Guthaben bei Sparkassen und Banken beträgt z.Zt. meiner Rechnung nach etwa 1100.- DM. Ich kann nicht sagen, ob und in welchem Umfang ein Sohn bzw. meine Mutter, die ja von ihrer Altersrente von monatlich etwa 90.- DM nicht leben kann, darüber verfügt haben.

Auf Frage erkläre ich, daß von mir kein Antrag auf Lastenausgleich gestellt wurde. Ungefähr im Jahre 1950 stellte ich einen Antrag auf Anerkennung als Ostzonenflüchtling. Diesen Antrag hatte ich auf Grund von Zeitungsnotizen, worin auf den Fristablauf hingewiesen wurde, gestellt und einige Zeit später den Flüchtlingschein C erhalten.

Als Grund für meine Anerkennung legte ich dar, daß ich bis Kriegsende in Ladeberg wohnhaft war, und auf Grund meiner ehemaligen SP-Zugehörigkeit nicht mehr in die BRZ zurückkehren könne. So ist es mir wenigstens in Erinnerung. Durch Beschluss vom 22.5.1951 der Amtverwaltung Menden/Sozialamt wurde mir mitgeteilt, daß die Bedingungen für die Anerkennung als Flüchtling für mich nicht mehr gegeben seien. Ich erhielt die Aufforderung, den Flüchtlingschein C dieser Dienststelle zurückzugeben. Dagegen legte ich am 20.6.1951 Beschwerde ein und brachte zum Ausdruck, daß meine Familienwohnung in Raiberg von russischen Offizieren und Parteifunktionären in Anspruch genommen worden war und daß meine Rückkehr in die Ostzone nicht möglich sei. Außerdem machte ich geltend, daß ich als Angehöriger des Reichssicherheitshauptamtes - Amt Ausland u. Abwehr - von den russischen Behörden verfolgt, falls ich nach Ladeberg zurückkehren würde. Ich führte weiter aus, mir sei bekannt geworden, daß Angehörige dieses Amtes von den Russen in Haft genommen worden seien und man nach weiteren Angehörigen dieses Amtes fieberhaft fändete. Den Russen war selbstverständlich bekannt, daß es sich bei diesen Personen auf Grund ihrer dienstlichen Tätigkeit um Geheimnisträger handelte, von denen sie wertvolle militärische und politische Angaben zu erfahren hofften. Zu diesem Personenkreis gehörte

- 103 -

BEST AVAILABLE COPY

- 103 -

noch ich. Diese Angaben wurden durch eine Bescheinigung des
zur damaligen Zeit in Flüchtlingslager Uelsen tätig gewese-
nen FILPE bestätigt.
Auf Grund meiner Vorlage erhielt ich dann die Nachricht,
daß meiner Beschwerde stattgegeben wurde und ich den Flücht-
lingsstatus behalten könne.

..... gelesen, genehmigt und unterschrieben

Ge schlossen

BEST AVAILABLE COPY

-104-

Sicherungsgruppe
EL II

B.4 Godesberg, den 16. Jan. 1963

Vernehmung

Vorgeführt aus der U-Haftanstalt Bonn erscheint der
Beschuldigte

Erwin T i e b e l,
Personalien bekannt,

und erklärt in Fortsetzung seiner gestrigen Vernehmung:

Nach meiner Kommandierung von Dresden - Leitabschnitt des
SD - nach Berlin zum Reichssicherheitshauptamt VI wurde
ich dort dem Ref. VI B 3 zugewiesen.

Die Aufgabe des Amtes VI war die Durchführung des Auslands-
nachrichtendienstes des SD. Das Referat B 3 befaßte sich
nur mit der Schweiz. Meine Tätigkeit bestand darin, mich
für einen geplanten Einsatz in der Schweiz zu informieren.
Als Ziel war die Veretzung zur "Deutsch-Schweizeri-
schen Handelskammer" in Zürich. Alle aus der Schweiz ein-
gehende Sachen - soweit sie mir vorgelegt wurden - stu-
dierte ich, um mich über die Arbeit und über das Land
zu informieren. Dazu gehörten auch die schweizerischen
Zeitungen, die ich zum Lesen bekam.
Die mir vorgelegten Informationen trugen keinen VS-Gehalts.

Mir war damals natürlich klar, daß meine später geplante
Verwendung in der Schweiz einen nachrichtendienstlichen
Charakter tragen würde. Beschult wurde ich in dieser
Richtung besonders nicht, wie ich bereit in einer Ver-
nehmung schilderte, nahm ich an einer ND-Beschulung an-
läßlich eines Kurses auf Schloß Baruth teil. Diese Be-
schulung war aber allgemein gehalten, und wir wurden für
keine spezielle ND-Arbeit ausgebildet.

Fragen

Ihrer Aussage nach erklärten Ihnen GLENNIS einmal,
die Organisation GHELEN (heißt BND). Er stellte
dieser Dienststelle das Ihnen bekannte Amt SCHELLENBERG/
CANARIIS gegenüber.

Ich bin Sie bitte dazu näher Angaben.

Antwort:

BEST AVAILABLE COPY

- 105 -

Ich fasste die Erklärung des GLENNES so auf, daß das Amt "Canaris" in Zuge des Wiederaufbaus einer Bundeswehr wieder aufgebaut werden sollte.

Vom Amt CANARIS wurde mir in der vorher geschilderten SD-Beschulung bekannt, daß diese Dienststelle die Gegenespionage abzuwehren habe, während meine Dienststelle (SD-Amt VI) weitergehende Aufgaben habe, nämlich auch Spionage nach außen zu betreiben. Zur damaligen Zeit -es war nach dem 20. Juli 1944- wurde das Amt CANARIS und das Amt SCHEIDENBERG zusammengelegt. Dies sah es aus, daß in jedem Referat von da ab jeweils praktisch ebensoviele Offiziere als Angehörige des SD tätig waren. Der Referatsleiter VI B 3 wurde damals z.B. ein Oberleutnant der Wehrmacht.

Während meiner Tätigkeit bei VI B 3 hatte ich nur vereinzelt -meiner Erinnerung nach höchstens zwei-dreimal- die Gelegenheit, "GRS-Sachen" (Geheime-Reichssachen), später GRKS-Sachen (Geheime Kommandosachen) zur Bearbeitung Kenntnis zu nehmen. Erklärend möchte ich hierzu sagen, daß ich auch noch in Berlin sog. "Mob-Ergänzungskraft" war; also nicht hauptamtlicher Mitarbeiter galt und deshalb nicht oft mit "GRS-Sachen" in Berührung kam.

Aus dieser Sicht heraus sah ich die Organisation GHELEN, der Clemens nunmehr angehörte. Ich möchte dazu sagen, daß mir der Name "GHELEN" bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt war, und die Bezeichnung "Org.-GHELEN" erst von CLEMENS gehört habe.

Doch auch FELT, dieser Organisation angehörte, erfuhr ich später. Als ich FELT nach dem Krieg wiedertraf hörte ich von ihm, daß er beim "Ministerium KAISER" und beim Engländer beschäftigt sei. U.a. erzählte er mir, er müsse das-als-nach-der Berichte über das "Self Case-Jesiet" schreiben und diese dem "Kaiser-Ministerium" übergeben. Ich bin der Meinung, daß FELT nebenbei auch für die Engländer arbeitete.

Ich hatte aber den Eindruck, daß FELT damals nicht fest eingestellt war, sondern es sich um eine Aushilfsbeschäftigung handelte.

BEST AVAILABLE COPY

- 106 - 4

Von CLEMENS erfährt ich später, das VELPE bei der Org.-Gehlen festangestellt worden sei oder werden sollte, und er dort seinen so; machen würde. Folgenden Koffert er bei dieser Dienststelle angeworben und welche Aufgaben er zu erfüllen hatte, war mir nicht bekannt.

Er sagte mir auch bei einer anderen Gelegenheit, er sei Bundesbediensteter geworden und das VELPE es "geschafft" hätte; er würde Regierungsrat werden.

Im Verlauf der Vernehmungen wurde mir erst bekannt, das die Org.-Gehlen in den "Bundesnachrichtendienst" umgewandelt worden sei, bzw. diesen Namen trägt.

Frage: Welchen Wert haben Sie den SD-Material beigegeben, das Ihnen von CLEMENS im Geheimfach des Koffers zur Weiterleitung an den GND-Angehörigen "Alfred" übergeben worden war?

Antwort:

Dazu kann ich nur sagen, das ich nicht gewußt habe, was sich im Geheimfach des Koffers befand. Ich wußte nur von Mikrofilmen, die ich einmal in Geheimfach sah. Das sich aber darauf befand weiß ich nicht; ich habe mir die Filme nicht angesehen, sie überhaupt nicht berührt. Auch über das andere Geheimmaterial weiß ich nichts, denn ich habe bei den späteren Treffs das mir übergebene SD-Material nie geguckt. Das Geheimfach wurde von mir niemals geöffnet um Hochschau zu halten.

Das es sich dabei um irgendetwas "Geheimes" handelte, konnte ich mir denken.

CLEMENS gab mir aber ~~keine~~ Erklärungen zu den betreffenden Sachen ab, das sie im Geheimfach des Koffers befanden. Von VELPE habe ich niemals Material zur Übergabe an "ALFRED" erhalten.

Auch über die Herkunft des Materials wurde ich nicht von CLEMENS aufgeklärt; auch nicht andeutungsweise. Auf Grund seiner Zugehörigkeit zur Organisation GHELEN konnte ich mir denken, das er das Material aus dieser Dienststelle bezogen hat.

Wenn ich in meiner ersten richterlichen Vernehmung davon die Rede ist, das ich ein "alter SD-Fann" bin, so bezieht sich das in erster Linie auf den zeitlichen

BEST AVAILABLE COPY

- 107 -

Verlauf meiner SD-Tätigkeit, nicht aber auf den Inhalt meiner innerhalb des SD ausgeübten Tätigkeit. Meine Tätigkeit beim SD-Untersuchungsbereich betraf das Hauptamt III, also den inländischen Nachrichtendienst, bei dem gar nichts mehr war. Meine Tätigkeit beim Hauptamt VI habe ich heute bereits geschildert. Sie bestand im wesentlichen aus der Information, hatte aber mit eigentlichen nachrichtendienstlichen Dingen, wie z.B. die Auswertung von Agentenberichten oder der Einsatz von Agenten nichts zu tun.

Keine Fälschung in derselben Vernehmung" das FELKE beim BND eine Art Schlüsselstellung innehatte" ist dahin zu verstehen:

Ich wusste, daß FELKE beim BND war und daß er dort auch es schon entweder zum Regierungsrat gebracht hatte oder es werden sollte. Daraus habe ich den Schluss gezogen, daß seine Stellung dort zu mindestens keine untergeordnete war. Der Ausdruck "Schlüsselstellung" ist auf diesen Protokollinhalt geworden, daß der Ermittlungsrichter bei der Abfrage selbst nach einer passenden Bezeichnung suchte und ich ihm diese durch dieses Wort vorschlug. Ob FELKE eine Schlüsselstellung im eigentlichen Sinne gehabt hat, weiß ich nicht.

..... gelesen, genehmigt und unterschrieben.

.....

Geschlossen

(Arzt)

BEST AVAILABLE COPY

Sicherungsgruppe
Kl. II

B 4 Cod oberg, den 22. Jan. 1962

V e r h a n d e l t

Vorgeführt aus der U-Haftanstalt Bonn erscheint der Beschuldigte

Erwin F E I N E L,
Personalien bekannt,

und erklärt in Fortsetzung seiner Vernehmung vom 16.1.1962:

Auf Frage erkläre ich, daß ich vor langer Zeit - M.E. muß es später als 1956/57 gewesen sein - von dem Ortspolizeibeamten in Lendringen, Herrn RÜTTER, in einer Angelegenheit telefonisch angesprochen wurde, die er mir am Telefon nicht näher erläutern konnte. Er fragte mich, ob ich zu Hause sei und Zeit hätte, diese Angelegenheit zu besprechen. Kurz darauf erschien er in meine Wohnung bei POHL. RÜTTER fragte mich, ob ich in Dresden Staatsanwalt oder gar Oberstaatsanwalt gewesen sei. Er tat ziemlich geheimnisvoll. Ich mußte diese Frage verneinen, denn ich war nie Staatsanwalt in Dresden. Abgesehen von meiner Referendarszeit habe ich nie in meinem Leben im Staatsdienst gestanden.

Von dem Verdacht, ich würde angeblich Spionage treiben, war nie die Rede. Auch wurde ich nicht über Beziehungen zu staatlichen Dienststellen von RÜTTER befragt.

Ob ich CLEMENS in dieser Sache als Referent angegeben habe, weiß ich nicht.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine Sache zu sprechen kommen, die sich einige Zeit später ereignete. Meiner Erinnerung nach wurde ich einen Tages von einem RÜTTER telefonisch von einem gewissen

K I N G K

befragt. RÜTTER wollte wissen, ob dieser Mann bei der Fa. POHL beschäftigt sei und ob ich ihn kennen würde. Dieselbe Frage stellte er auch in Bezug auf einen anderen Arbeiter bei der Fa. POHL, dessen Name mir aber entfallen ist. Ich habe RÜTTER erklärt, da mir beide Namen nicht geläufig seien und die Personen mir auch nicht persönlich bekannt seien.

BEST AVAILABLE COPY

- 109 -

Ich bin mit RUTTER dahin verblieben, daß ich in Lohnbüro nachsehen lassen wollte, ob die beiden Personen bei der Firma arbeiteten. Ich wollte RUTTER dann Bescheid geben.

Es ergab sich dann, daß die beiden Personen tatsächlich bei der Fa. FOHL arbeiteten, R I N G K - soweit ich mich erinnere - damals schon über ein Jahr. Ich habe auch den Leiter unserer Hochbauteilung befragt und dieser bezeichnete RINGK als einen guten, fleißigen Mauerer, der darauf aus sei, seine Meisterprüfung zu machen.

Ich habe mir bei den Rückfragen in der Lohnabteilung auch die Arbeitspapiere vorlegen lassen und dabei festgestellt, daß RINGK SBE-Flüchtling war. Ich hatte weder RINGK noch die andere Person, deren Name mir entfallen ist, bis dahin überhaupt nicht gesehen. Erst bei einer der nächsten Lohnauszahlungen habe ich RINGK erstmalig zu Gesicht bekommen. Ich habe Herrn RUTTER dann - entweder mündlich oder telefonisch - berichtet, daß die beiden Personen bei der Firma in Arbeit stünden. Über den weiteren Sachverhalt dieser Nachfrage weiß ich nichts.

Einige Zeit später kam ein Polizeibeamter in Zivil in s Büro. Soweit ich mich entsinne hatte mich Herr RUTTER unmittelbar vorher deswegen anrufen und mir mitgeteilt, daß ein Beamter aus Arnberg mich in der Sache RINGK noch kurz selbst befragen würde.

Der Beamte kam dann auch unmittelbar darauf in Büro. Ich sagte ihm das, was ich Herrn RUTTER gesagt hatte und wie ich das eben auch eben habe. Ich kann nicht mehr sagen, ob ich der Beamten aus Arnberg die Personalunterlagen (Steuerkarte, Invalidenkarte u. Lohnkarte) vorgelegt habe. Es handelte sich um eine ganz kurze Besprechung, die geducktem zwischen Tür und Angel abgehandelt war. Von dieser Angelegenheit habe ich danach nicht mehr gehört.

RINGK hat dann einige Monate später, wie mir vom Bauleiter berichtet wurde, seine Meisterprüfung gemacht und ist dann bei der Stadt Kenden - Stadtbauamt - angestellt worden. Er arbeitet dort meines Wissens in der Bauaufsicht. Meiner Erinnerung nach ist RINGK in Kenden wohnhaft.

BEST AVAILABLE COPY

- 110 -

Auf Frage:

Keine eigentlichen Kurierfahrten, ab Herbst 1956, nicht turnusmäßig, sondern fanden immer erst statt, wenn CLEMENS mich darum gebeten hatte. Ich möchte hier noch hinzufügen, daß CLEMENS mir auch immer gesagt hat, ich brauchte überhaupt nur zu fahren, wenn er selbst keine Zeit hätte oder sonst keine andere Möglichkeit bestünde mit Alfred in Verbindung zu kommen.

Auch bei meinen Privatreisen nach Berlin, die ich zum größten Teil mit dem Flugzeug durchgeführt wurden, habe ich niemals nachrichtendienstliches Material mitgenommen, um es "ALFRED" zu übergeben. Meine Privatfahrten haben immer allein meinen privaten Zwecken gedient und nie fand ein Treff mit ALFRED statt.

Die 1. Kurierfahrt mit der Eisenbahn und die weiteren Fahrten nach Berlin, wo ich mich mit ALFRED am Kilometerstein 107 traf, spielten sich tatsächlich so ab, wie ich in meiner Vernehmung geschildert habe; mit der Einschränkung, daß ich dem Angehörigen des sowj. ND "Alfred" bereits schon kannte, wie ich das später dann auch von mir aus gestanden habe.

Ob in Geheimfach des Koffers von den Russen für CLEMENS etwas hineingelegt worden war, weiß ich nicht. CLEMENS holte sich nach meiner Rückkehr stets den Koffer ab, öffnete nie in meiner Gegenwart das Geheimfach und erzählte mir auch nichts über den Inhalt.

Frage: Wurden Sie in jedem Falle bei Ihren Fahrten mit dem PKW von dem Russen an der Grenze abgeholt und auf der Rückfahrt wieder begleitet?

Antwort: Meiner Erinnerung nach immer.

Frage: Auch bei Ihrer Fahrt (Privatfahrt) mit dem PKW nach Berlin, als Sie von Ihrem Sohn begleitet wurden?

Antwort: Das war Ostern 1960. Davon wußten weder die Russen noch CLEMENS etwas. Mein Sohn und ich entschlössen uns ganz kurzfristig zu dieser Fahrt.

BEST AVAILABLE COPY

- 111 -

Da ich wusste, daß mein Sohn in den freien Ferien wieder nach Frankreich oder England fahren würde, wollte ich wenigstens in seinen Osterferien ein paar Tage mit ihm zusammen sein. Dazu war die Woche vor Ostern besonders geeignet, weil Karfreitag und Ostermontag ohnehin nicht im Betrieb gearbeitet wurde. Mein Sohn wollte sogar bis nach Düsseldorf fahren, davon riet ich aber ab, weil das viel zu weit wäre, zumal wir die Feiertage - mit Rücksicht auf meine Mutter - wieder zu Hause sein wollten. Uns fiel dann ein, daß man auch einmal nach Berlin fahren könne. Die Stadt kannte mein Junge bis dahin noch nicht. Es war auch die Rede davon, daß wir dabei meinen Keffen WILFRIED mitbesuchen könnten.

Frage: Wie hätten Sie sich nun verhalten, wenn die ostse-nalen Behörden auf Sie aufmerksam geworden wären und Sie möglicherweise vorläufig festgenommen hätten?

Antwort: Auf Grund meiner Kurierfahrten hatte ich die Erfahrung gemacht, daß mein Personalausweis durch die Kontrolle lief, ohne beanstandet zu werden. Ich schloß daraus, daß ich offenbar in den Fahndungsunterlagen der Ostpolizei nicht vermerkt war.

Frage: Hätten Sie bei einer evtl. Festnahme durch die Ostpolizei Ihre Verbindung zu ALFRED bekanntgegeben; sind Sie von ALFRED für solche Fälle instruiert worden?

Antwort: Ich hätte ALFRED nicht erwähnt und wurde von dies auch diesbezüglich nicht instruiert. Ich habe mich bei dieser Fahrt auf mein Glück verlassen. Ich kann heute nicht sagen, ob ich - wenn ich verhaftet werden würde - den ostse-nalen Behörden von meinen Beziehungen zu ALFRED etwas gesagt hätte.

Frage: Wurden Sie von CLEMENS mit anderen früheren SS-Kameraden zusammengebracht bzw. ersuchte Ihnen CLEMENS oder FELPE von früheren SS-Kameraden, die in der SED aufhältlich sind?

Antwort:

BEST AVAILABLE COPY

- 112 -

Antwort:

CLEMENS hat mich mit keinem seiner Kameraden bekanntgemacht mit Ausnahme eines gewissen

Karl SCHUTZ.

Dieser war - nach den Angaben von CLEMENS - entweder einer seiner Mitarbeiter oder Vorgesetzter in der Org.-GEMLIN. Schütz wohnte damals in Kuba, und ich bin dort auch einmal in der Wohnung des SCHUTZ in Begleitung des CLEMENS gewesen. Das kann vor etwa 4-5 Jahren gewesen sein. Aus früheren Zeiten kannte ich SCHUTZ nicht. Aus den Erzählungen konnte ich entnehmen, daß SCHUTZ auch früher der SS angehört hat.

Mir bekannte SS-Angehörige aus früherer Zeit wurden mir weder von CLEMENS noch von FELT² vorgestellt oder namentlich genannt. Ganz beiläufig erwähnte mir CLEMENS einmal von dem früheren Pol.-Oberst KRIECHBAUM, daß dieser auch bei der Org.-GEMLIN wäre und in Reichenhall wohne. KRIECHBAUM lernte ich Anfang des Krieges durch CLEMENS in Zokopam ganz kurz kennen. Mit diesem Mann hatte ich überhaupt keinen Kontakt.

Frage: In Ihrer richt-lichen Vermutung gaben Sie an, "ohne Genehmigung des BND nicht über den Sachverhalt sprechen zu dürfen". Sie seien der Meinung gewesen, über diese nachrichtendienstliche Angelegenheit einem anderen Bundesbehörde keine Aussagen machen zu müssen. Geben Sie mir dazu eine nähere Erklärung.

Antwort:

CLEMENS hat mir gesagt, daß über die "Jacobs" nur seiner Dienststelle - für mich war er ein Mann der Org.-GEMLIN - machen dürfe. Danach habe ich mich dann auch gerichtet. Ich habe niemals zu einem Dritten - außer FELT² und CLEMENS - irgendwie über die Jacobs geredet.

Frage: Haben Sie für CLEMENS - ich fragte schon einmal danach - in Sinne des BND bzw. Org.-GEMLIN gearbeitet oder sind Sie von CLEMENS aus jähzeitigen schriftlich verpflichtet worden?

Antwort:

- 113 -

Antwort:

Ich wurde niemals von CLEMENS schriftlich verpflichtet und habe auch keine Informationen dem CLEMENS übergeben.

Auf Frage:

Gesprächsweise hörte ich von CLEMENS, daß er sich nach außenhin als "Industriekaufmann" bezeichnete. Mich hat das nicht weiter verwundert, weil ich mir dachte, daß CLEMENS gar-nicht ja in seiner Tätigkeit für die Org.-GEHELEN nicht offiziell in Erscheinung treten konnte.

Frage:

CLEMENS, von dem Sie wußten, daß er dem BND (Org.-GEHELEN) angehört und Verbindung zum russ. ND unterhielt, erzählte Ihnen einmal von "Tage X". Sie sollten in Lendringen bleiben; man würde Sie schon finden." Wie verstanden Sie diese Worte, welche Erklärungen gab Ihnen CLEMENS dazu?

Antwort:

Ich habe das lediglich zur Kenntnis genommen und sie in Grundgenommen garnicht ernst genommen. In meinen Innern dachte ich mir, daß dies nach meiner Auffassung gar nicht eintreten würde. Zum anderen habe ich mir im Stillen gesagt, daß in diesem Falle ja nicht nur für mich selbst sondern für alle Deutsche alles verloren wäre. Weitere Angaben -wie ich sie bereits dazu in meiner Vernehmung nannte- machte mir CLEMENS dazu nicht.

.....gelesen, genehmigt und unterschrieben

.....

Geschlossen:

(Krüger)KM